Herner Anzeiger

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Gobinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.— einschließlich 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. — Postscheckkonto: Dortmund 1901.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ Pf. / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Fernsprecher: Sammel-Nummer 52541 / Drahtanschrift: Anzeiger Herne.

Nr. 144 (Erstes Blatt) | Donnerstag, den 23. Juni 1938 | 34. Jahrgang

Streiflichter

Eigenlob in London und Paris

Nachdem der Dienstag mit seinen beiden von der englischen und der französischen Presse in den letzten Tagen ungewöhnlich lebhaft in den Vordergrund gerückten Londoner Ereignissen vorüber ist, muß man sich fragen, ob dieser Stimmaufwand durch den tatsächlichen Verlauf der Unterhaussitzung und der Beratungen des Hauptausschusses des Nichteinmischungsausschusses gerechtfertigt war.

Die großen Erwartungen, die jedenfalls auf eine sensationelle Erklärung des Premierministers gesetzt worden waren, sind nicht eingetreten. Was Chamberlain sagte, war politisch interessant, aber durchaus nichts Neues. Diese Zurückhaltung dürfte wohl mit Rücksicht darauf erfolgt sein, daß weder die Verhandlungen mit Rom und Paris über die Inkraftsetzung des englisch-italienischen Abkommens und seine von Chamberlain geplante Ausdehnung auf Frankreich, noch die Beratungen des Nichteinmischungsausschusses zu eindeutigen Ergebnissen geführt haben. Wenn dagegen im Hauptunterausschuß des Nichteinmischungsausschusses eine Einigung über die Zurückziehung der Freiwilligen erzielt worden ist, also nunmehr eine Entwicklung eingetreten ist, die in den zurückliegenden Monaten immer wieder verhindert worden war, so ist es bemerkenswert, mit welchem Uebereifer in der Londoner und Pariser Presse ein Erfolg der englischen Diplomatie gefeiert und die von Frankreich erfolgte Schließung der Pyrenäengrenze sowie die „Einsicht" Sowjetrußlands gelobt wird.

Man kann nicht umhin, in diesem Zusammenhang sich noch einmal flüchtig die zurückliegenden Bemühungen im Nichteinmischungsausschuß vor Augen zu führen und sich zu erinnern, wer bisher jede klare Lösung von vornherein sabotierte oder das Prinzip der Nichteinmischung offen und versteckt umgangen hat. Eine solche Feststellung scheint gerade in diesem Augenblick sehr notwendig zu sein, da offenbar wieder einmal der Versuch unternommen wird, diejenigen als Friedensstifter zu feiern, die auf eine solche Würdigung entweder nur beschränkten oder überhaupt keinen Anspruch haben, und andererseits denjenigen die Verantwortung zuschieben zu wollen, denen es von Anfang an ehrlich um eine Lokalisierung und möglichst auch Beilegung des spanischen Konfliktes zu tun gewesen ist.

Die Entschließung des Hauptausschusses wird nunmehr der Vollsitzung des Nichteinmischungsausschusses zur endgültigen Beschlußfassung zugehen. Es kommt dann darauf an, ob die beiden Parteien in Spanien dem Plan zustimmen.

*

„Internationale Plage"

Seit Beneich als Nachfolger Masaryks das Amt des Staatspräsidenten übernommen hat, ist er nicht wieder in der französischen Hauptstadt gewesen, die er früher vor allem in seiner Eigenschaft als Außenminister im Sinne der französisch-tschechischen Zusammenarbeit sehr häufig zu besuchen pflegte.

Um so größeres Aufsehen erregt nunmehr das Bekanntwerden von vorbereitenden Verhandlungen für einen Staatsbesuch, den Beneich am Ende dieses Sommers der französischen Hauptstadt abstatten wird. Die genaue Zeit der Reise ist noch nicht festgelegt, doch heißt es, daß sie nicht vor Mitte August und auch nicht nach Mitte September erfolgen wird. Die vorbereitenden Verhandlungen, die bisher sehr vertraulich geführt wurden, erstrecken sich auf ein sehr umfangreiches Besuchsprogramm.

Natürlich erregt der Plan einer Reise des tschechoslowakischen Staatspräsidenten nach Paris im Augenblick auch im Hinblick auf die noch immer ungeklärte Lage in der Tschechoslowakei Aufsehen. Es ist noch nicht geklärt, wenigstens für die Oeffentlichkeit nicht, ob der Besuch von Prager Seite gewünscht oder von französischer Seite angeregt wurde. Wie soeben bekannt wird, ist der Besuch inzwischen verschoben worden. Diese Maßnahme bedeutet eine realpolitische Reaktion. Denn Prag kann nichts anderes vorweisen als Verschleppungstaktik. Schon wieder liegt eine Prager Mitteilung mit der in der letzten Zeit nun schon zum Standard solcher Erklärungen gewordenen Redewendung: „Man hofft, daß die Regierung bis zu diesem Tage mit dem Nationalitätenstatut fertig sein wird . . ." vor. Wie oft ist von tschechischer Seite dieses Statut nun eigentlich schon angekündigt worden, ohne daß diese Zusage eingehalten worden ist. Eine Bereitschaft Prags, die notwendige Klärung zu fördern, scheint nach wie vor noch nicht gegeben zu sein. Allerdings wird die Prager Regierung mit einer solchen Methode auf die Dauer wenig Erfolg haben können, da es nun nicht mehr zu umgehen sein wird, daß die tschechischen Gewalthaber endlich Farbe bekennen.

Auch in der polnischen Presse wird die tschechische Frage nach wie vor noch mit sehr viel Aufmerksamkeit besprochen. So stellt der regierungsfreundliche „Kurier Czerwony" in seiner Schilderung des Ueberfalls auf die sudetendeutsche Fußballmannschaft fest, daß die Polizei nicht in der Lage war, die deutschen Spieler und Zuschauer ausreichend zu schützen. Der „Expreß Poranny" verurteilt scharf eine Meldung der amerikanischen „United Preß". Sie habe den völlig grotesken Unsinn von einer sowjetischen diplomatischen Aktion in Warschau in die Welt gesetzt, die die Vereinigung des französisch-polnischen, französisch-tschechischen und französisch-sowjetrussischen Bündnisses in ein einziges Bündnis zum Ziele habe. Außerdem solle Moskau Polen den Krieg angedroht haben, wenn es den Sowjettruppen den Durchmarsch durch polnisches Gebiet in die Tschechoslowakei verweigere. Die häufiger in der Presse erscheinenden Lügenmeldungen seien eine internationale Plage geworden, der man energisch entgegentreten müsse.)(

Deutschland will nur sein Lebensrecht

Dr. Goebbels appelliert an den gesunden Menschenverstand: Deutschland will nicht den Kirchhofsfrieden von Versailles
Gegen jüdische Provokationen in Berlin / Keine Einzelaktionen / 120 000 bei der Berliner Sonnwendfeier

Berlin, 22. Juni. Im völlig gefüllten Olympia-Stadion beging die Reichshauptstadt am Dienstag ihre Sonnenwendfeier, bei der Berlins Gauleiter, Dr. Goebbels, sprach.

Gegen 21 Uhr war das ganze Oval des Olympia-Stadions bis auf den letzten Platz gefüllt. Da aber noch Tausende Einlaß begehrten, erging die Aufforderung an die Volksgenossen, enger zusammenzurücken, um jedes verfügbare Plätzchen auszunutzen. So hatten sich 120 000 Menschen zu dieser Feierstunde um den lodernden Holzstoß eingefunden.

Als die goldene Sonnenkugel am Horizont untergegangen war und sich langsam die Nacht herniedersenkte, blitzten plötzlich Scheinwerfer auf. Ihr Licht traf das Philharmonische Orchester, das NS.-Reichs-Sinfonieorchester, das Große Orchester des Reichssenders Berlin, das Landesorchester Gau Berlin und die 5000 Sänger des Reichsverbandes der Gemischten Chöre und des Sängerkreises Berlin. Fanfarenbläser des Jungvolks leiteten die Feier ein. Nachdem ihr Schall verklungen war, ging plötzlich Jubel durch die Massen. Dr. Goebbels betrat in Begleitung von Staatssekretär Hanke die Ehrenloge, in der schon Staatssekretär General der Flieger Milch, Obergruppenführer von Jagow, SS.-Gruppenführer Schmidt, Obergebietsführer Axmann und andere leitende Persönlichkeiten aus Partei, Staat und Wehrmacht aus Berlin Platz genommen hatten.

Gaupropagandaleiter Wächter eröffnete die Feier mit Worten des Gedenkens an die vor zwei Tagen tödlich verunglückten Kameraden der SA.-Gruppe Berlin-Brandenburg. Gewaltig erklang dann der letzte Satz aus Beethovens Neunter unter der Stabführung von Eugen Jochum. Bei den Klängen des Feuerzaubers aus Wagners „Walküre" marschierten darauf 200 Fahnenschwinger ein, einen großen Kreis um die Aschenbahn bildend. Wie glühendes Eisen ergoß sich nun aus dem Marathon-Tunnel ein breiter Strom: 3000 Fackelträger ziehen im Felde auf, während die Musik den Militärmarsch von Schubert spielt. Die Scheinwerfer wurden abgeblendet, und so hob sich noch wirkungsvoller das glutrote Band ab. Plötzlich schritten die Standarten und Sturmfahnen der Berlin-Brandenburger SA. die Stufen des Marathon-Tors im Lichte der Scheinwerfer hinunter. Die 3000 Fackelträger bildeten ein riesiges Hakenkreuz, das sich unter neuem Jubelsturm umgestaltet zu dem alten heiligen Zeichen, dem Sonnenrad. Darauf sprach SA.-Obergruppenführer v. Jagow über die Bedeutung der Sonnenwendfeier. Er betonte, daß wieder vom Meere bis hinauf zu den Alpen die Freudenfeuer der Sonnenwende aufflammen. Er gab darauf die Anweisung der Entzündung des heiligen Feuers der Sonnenwende, worauf in das Dunkel der Nacht die riesige Flamme auf dem Holzstoß emporloderte und das Feld taghell erleuchtete.

Nun nahm Berlins Gauleiter,

Reichsminister Dr. Goebbels

das Wort.

Er begann bei dem Sinn der Feier: Der Nationalsozialismus habe den alten germanischen Brauch der Sonnenwendfeier aus dem Erleben unserer Tage wieder zu Ehren gebracht, habe Brauchtum der Väter und Empfinden des modernen Menschen des 20. Jahrhunderts verschmolzen. Fast wie ein Märchen mute es an, wenn auch inmitten des Häusermeeres und der endlosen Asphaltstraßen dieser 4½-Millionen-Stadt das Fest der Sonnenwende feierlich begangen werde. Man schimpfe auf dieses Berlin und nenne es herzlos und unromantisch. Das aber, so betonte Dr. Goebbels, unter dem begeisterten Beifall der 120 000 Männer und Frauen seines Gaues, könne nur der sagen, der Berlin und den Berliner nicht kenne. Mit Begeisterung nahmen die Massen die Erklärung des Gauleiters auf, daß er nach 12jähriger Tätigkeit in der Reichshauptstadt auch sich selbst mit Stolz zu diesen Berlinern rechne. Zwar pflege dieser Menschenschlag nicht das Herz auf der flachen Hand zu tragen, wohl aber schlage sein Herz heiß und leidenschaftlich für Glück und Ehre der Nation. Treffend charakterisierte Dr. Goebbels den Berliner als einen Menschen, der rauh, aber herzlich sei und dessen rauhe und harte Schale ein weiches, verstehendes und mitfühlendes Herz umschließe.

Dr. Goebbels verwies in diesem Zusammenhang auf die grandiosen Baupläne des Führers, deren Ziel es sei, Berlin zur wahrhaften Hauptstadt einer neuen Großmacht Deutschland, zur würdigen Repräsentantin des neuen Reiches zu machen. Mit stürmischem Beifall unterstrichen die Massen seine Erklärung, daß der Berliner stolz darauf sei, an dieser großen Aufgabe der Neugestaltung der Reichshauptstadt mitwirken zu können.

Der Nationalsozialismus habe in einem harten 7jährigen Kampf diese große Aufgabe vorbereitet, und wenn es ihm gelungen sei, aus der ehemals nach Moskau rötesten Hauptstadt Europas eine echte deutsche Stadt zu machen, so habe er wohl zweifellos auch ein Recht darauf, daß die Ergebnisse dieses Kampfes nicht in Zukunft wieder verloren gingen. Tosender Beifall erhob sich hüben und drüben auf den Rängen, als der Gauleiter in diesem Zusammenhang erklärte:

„Wir haben nicht 7 Jahre in Berlin gegen das internationale Judentum gekämpft, damit es sich heute im nationalsozialistischen Berlin beinahe breiter macht als je zuvor. Gegen diese provokative Haltung des internationalen Judentums in Berlin müssen wir schärfstens protestieren."

Mitunter habe man fast den Eindruck, daß sich die Juden in Berlin noch genau so wohl fühlten wie in den Zeiten vor unserer Revolution, und sie fänden offenbar noch Gelegenheit genug, in Berlin ihre schmutzige Geschäftemacherei den Augen der Oeffentlichkeit zu entziehen. Entrüstete Pfuirufe wurden im ganzen Stadion laut, als Dr. Goebbels ausrief: „Ist es nicht geradezu empörend und treibt es einem nicht die Zornesröte ins Gesicht, wenn man bedenkt, **daß in den letzten Monaten nicht weniger als 3000 Juden nach Berlin eingewandert sind?** Was wollen die hier? (Erregte Raus-Rufe.) Wahre Beifallsstürme erhoben sich im Stadion, als Dr. Goebbels fortfuhr: „Sie sollen dahin gehen, woher sie gekommen sind, und sie sollen uns nicht noch weiter lästig fallen. Sie sollen nicht so tun, als wenn es eine nationalsozialistische Revolution überhaupt nicht gegeben hätte."

Die 10 Pflichten kommen!

Mit Nachdruck betonte dann Dr. Goebbels, daß die Auseinandersetzung mit dem internationalen Judentum in Berlin legal und streng nach dem Gesetz von der Partei und vom Staate und nicht von der Straße vollzogen werde. Im übrigen würde schon durch gesetzliche Maßnahmen dafür gesorgt, daß in absehbarer Zeit der jüdische Einfluß auch in der Wirtschaft gebrochen werde. Er richte das Ersuchen an die Juden, nicht weiterhin so provokatorisch in der Oeffentlichkeit aufzutreten. Die Bevölkerung forderte er auf, Disziplin zu halten, nicht zu Einzelaktionen zu schreiten und dem Staate das Weitere zu überlassen.

Dr. Goebbels gab vor allem den nach Berlin in der jüngsten Zeit zugewanderten Juden den dringenden Rat, Berlin möglichst schnell wieder zu verlassen. Wenn sich im übrigen die marxistisch-jüdische Auslandspresse so sehr für die Zurückweisung jüdischer Unverschämtheiten interessiere und von Unterdrückung spreche, so könne er nur empfehlen, sich näher mit der Terrorisierung und brutalen Unterdrückung von 3½ Millionen Deutschen in einem anderen Lande zu befassen.

„Deutschland will," so erklärte der Minister unter immer wiederholten stürmischen Zustimmungskundgebungen der Hunderttausend, „den Frieden, aber nicht den Kirchhofsfrieden, der in Versailles organisiert werden sollte. Wenn man im Auslande etwas für den Frieden tun will, dann soll man möglichst schnell dafür sorgen, daß die unhaltbaren Bedingungen dieses Vertrages verschwinden. Wenn die Völker eins aus dem Kriege gelernt haben müßten, dann wäre es die Tatsache, daß es im 20. Jahrhundert nicht mehr möglich ist, auf die Dauer Volk von Volk zu trennen."

„Wenn ich also bei dieser festlichen Gelegenheit erneut an die Welt appelliere und von ihr Einsicht und Vernunft fordere, so tue ich das nicht als Chauvinist, sondern als Mensch mit gesundem Menschenverstand. Deutschland bildet keine Kriegsgefahr; es will nur, daß die Elemente, die die Ursachen kommender Kriege in sich schließen, beseitigt werden.

Deutschland will nur sein Lebensrecht. Es kann auf sein Lebensrecht gar nicht Verzicht leisten, und wir haben auch keineswegs die Absicht, uns für dauernd in die Kategorie der Habenichtse einreihen zu lassen. Diese große Lehre hat uns der Führer gelehrt. Er hat unserem Volke seinen nationalen Stolz zurückgegeben. Das war vielleicht unter seinen vielen Taten die größte Tat."

Es könne uns alle mit tiefem Stolz erfüllen, so fuhr Dr. Goebbels fort, in dieser Millionenstadt, deren Be-

Joe Louis behält seinen Titel

Max Schmeling in der ersten Runde durch technischen k. o. besiegt

Im Yankee-Stadion zu Neuyork standen sich heute wieder einmal wie vor genau zwei Jahren Max Schmeling und der Neger Joe Louis im Kampfe gegenüber.

Im Negerviertel Neuyorks ist lebhaftes Treiben der Massen zu beobachten. Polizeiliche Absperrungsmaßnahmen sind getroffen worden, um etwaigen Unruhen vorzubeugen. Die Wetten, die vor 14 Tagen noch 10:1 für Louis angelegt wurden, sind nun auf 8:6 zugunsten Schmelings abgewandelt worden. 90 000 Zuschauer umsäumen das weite Oval, in dem bald die Vorkämpfe begannen, die aber kein rechtes Interesse fanden, trotzdem die besten Nachwuchsboxer Amerikas kämpften.

Unter riesigem Beifall treten dann die beiden Hauptakteure in den Ring; Joe Louis lang aufgewachsen, muskulös, mit einem athletischen Körper, Max Schmeling etwas kleiner, mit dem Ausdruck stärkster Energie in Haltung und Gebärde.

Der Kampf nahm einen überraschenden Ausgang. Joe Louis ging gleich zum heftigen Angriff auf Max Schmeling über. Schmeling ging in den Nahkampf. Joe Louis schob seine Linke vor, von der Max an die Seile zurückwich. Als er wieder zur Mitte gehen wollte, stach Louis die Linke wieder durch. Schmeling mußte in die Knie, erhob sich mühsam, worauf Louis seine Linke noch einmal einsetzte. Schmeling mußte zu Boden, worauf die Sekundanten das Handtuch warfen.

Der Angriff auf den Nanga-Parbat

Durch Eis- und Schneestürme zum Lager 3 / Verpflegung der Nanga-Parbat-Expedition durch Flugzeug

Berlin, 22. Juni. Zu der Nachricht über die Errichtung eines Lagers 3 der deutschen Nanga-Parbat-Expedition gibt die Expedition in einem Telegramm an die Deutsche Himalaja-Stiftung u. a. nachstehende Einzelheiten bekannt:

„Am 8. Juni gelang es drei Mitgliedern unserer Mannschaft, einen Weg durch das Labyrinth des Eisbruches des Rakiot-Gletschers zu finden, und sie erreichten die Terrasse, wo das Lager 2 in früheren Jahren gestanden hatte. In den folgenden Tagen wurde eine beträchtliche Anzahl Lasten mit Nahrungsmitteln und Ausrüstung von den Sherpa- und Balti-Trägern hinaufgetragen.

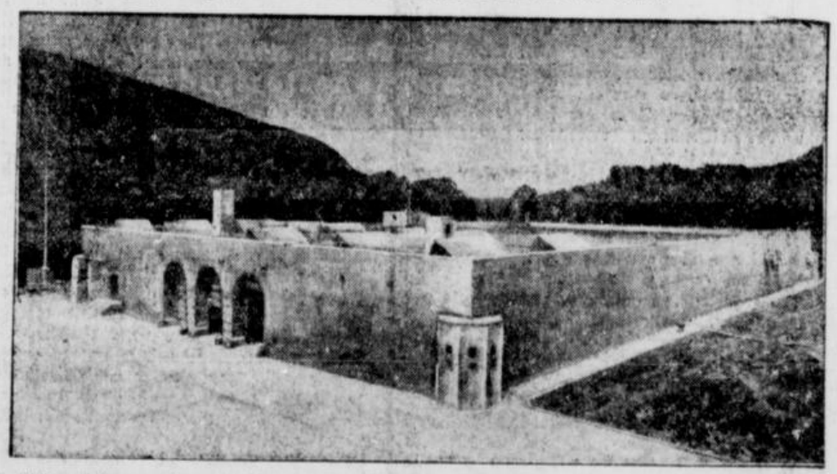
Während das Lager 2 ausgebaut wurde, machte uns das Flugzeug der Expedition am 10. Juni 1938 in den frühen Morgenstunden seinen ersten Besuch. Die Maschine hatte von dem Ausgangspunkt Srinagar den Weg über den Chongra-Gipfel in einer Höhe von ungefähr 7600 Meter gegen das Industal zu genommen. Da über dem Rakiottal gerade schwere Wolken lagerten, hatten wir zunächst Zweifel, ob der Flugzeugführer imstande sein würde, sein Ziel zu erreichen. Bald darauf sahen wir aber das Flugzeug einige tausend Meter tiefer zurückkehren und auf das Hauptlager zufliegen. Es kreiste sechsmal hintereinander über uns und warf Lasten mit Lebensmitteln, frischem Obst und Gemüse ab.

Für einige Tage wurde dann unser Fortschreiten am Berg behindert, da sehr schlechtes Wetter einsetzte. Alle Verbindung mit Lager 2 war vom 12. bis 15. Juni unterbrochen. Als wir unsere dort eingeschlossenen Freunde wieder erreichten, nachdem wir mühevoll durch den tiefen Schnee gespurt hatten, waren wir froh, zu sehen, daß sie den Sturm in einem wohlgeschützten Lager in allerbester Verfassung überstanden hatten.

Am 16. Juni wurde das Lager 3 (5900 Meter) erreicht und besetzt. An diesem Morgen warf das Flugzeug wiederum frische Lebensmittel und Post über dem Hauptlager ab.

Alle Mitglieder der Mannschaft sind in guter Gesundheit und machen sich das günstige Wetter zunutze, um zu den höheren Lagern vorzustoßen.

Festung für 2 Billionen Silberdollar in USA



In diesem festungsartigen Gebäude in der Nähe von West-Point (USA.) wurde jetzt der Silberschatz der Vereinigten Staaten, der bisher in den Banktresoren von San Franzisko, Denver und Philadelphia schlummerte, untergebracht. Die 100 000 Silberbarren, von denen jeder etwa 32 Kilo wiegt, stellen einen Wert von 2 Billionen Silberdollar dar. Der Eingang zu diesem Gebäude, dessen Wände fast meterdick sind, erfolgt durch eine 15 Tonnen schwere Stahltür. (Scherl-Bilderdienst-M)

Notizen

In Safed in Palästina fand gestern die feierliche Beisetzung der gefallenen arabischen Freischärler statt, an der die gesamte Bevölkerung von Safed und Umgebung teilnahm.

•

Auf der Tagung der Liberalen in London machte der britische Schatzkanzler Sir John Simon die Aufsehen erregende Mitteilung, daß Neuwahlen in Großbritannien nicht mehr fern seien.

•

Eine Gruppe von 14 deutschen Schriftleitern ist am Dienstag, einer Einladung des Verlages der Regierungsblätter folgend, zu einem sechstägigen Besuch in Budapest eingetroffen.

•

Der nationalspanische Außenminister Jordana empfing den Vertreter der Schweiz zur Uebergabe seines Beglaubigungsschreibens als Vertreter der Schweizer Regierung in Nationalspanien.

•

Der japanische Ministerpräsident Fürst Konoe gab der japanischen Presse eine Erklärung über die Einrichtung eines besonderen Zentralorgans für den chinesischen Konflikt ab. Dieses Organ müsse durch das Zusammenwirken der militärischen Kommandostellen in der Heimat und an der Front in der Regierung gleichsam ein Oberkommando für Gesamtchina sein.

•

Die Sowjets in Valencia haben jetzt auch die Angehörigen der Jahrgänge 1923 und 1924 zu Befestigungsarbeiten gepreßt.

Ehrung der Alten Garde in Trier

Festliche Kundgebung vor dem Trierer Schloß / Dr. Ley spricht

Trier, 22. Juni. Der Palastplatz vor dem ehem. Kurfürstlichen Schloß war von hohen Fahnenmasten eingefaßt. Auf dem Viereck hatten die Formationen der Bewegung, SA., SS., NSKK., Politische Leiter, HJ., Werkscharen, die Junker der Ordensburg Vogelsang und die Schüler der nationalsozialistischen Erziehungsanstalt Aufstellung genommen. 600 Soldaten des Standortes Trier waren angetreten. Hinter ihnen staute sich viele Reihen tief die Bevölkerung von Trier, die auch die Straßen, durch die die Alte Garde ihren Weg nahm, in dichten Massen umsäumte.

Vor dem prächtig geschmückten Hauptportal des Schlosses war das Rednerpult aufgebaut, rechts und links davon nahmen die Ehrengäste Platz. Nach dem Einzug der Fahnen und Standarten marschierten unter brausenden Heilrufen die 630 Träger des Goldenen Ehrenzeichens, darunter vier Träger des Blutordens, ein. Als Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, auf dessen Einladung und unter dessen Leitung die Alte Garde die Westmarkfahrt antritt, in Begleitung von Gauleiter Staatsrat Simon erschien, empfingen ihn brausende Heilrufe der vielen tausend deutscher Volksgenossen.

Gauleiter Gustav Simon gab seiner Freude darüber Ausdruck, 630 der ältesten Mitkämpfer des Führers, an ihrer Spitze Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, begrüßen zu können. Er verwies darauf, daß die Westmark heute wieder befreit sei und unter dem Schutz einer starken deutschen Wehrmacht arbeiten dürfe. Er versprach, im Geiste der ersten Mitkämpfer des Führers hier treue Wacht zu halten für unser Vaterland.

Dann verlas der Stabsleiter des Reichsorganisationsleiters das Telegramm, in dem die 630 Ehrenzeichenträger dem Führer ihren Treuegruß entboten. Von brausenden Heilrufen begrüßt, sprach dann Reichsorganisationsleiter Dr. Ley. Er führte zunächst die Gründe an, die ihn vor nunmehr fünf Jahren veranlaßt hätten, den Marsch der Alten Garde anzuordnen. Die Alten Kämpfer sollten auf diese Weise das Deutschland kennen lernen, für das sie gekämpft, geblutet und geopfert hatten. Dann hob er hervor, welch innigen Anteil das Volk von Trier an diesem Marsch nehme.

Jeder einzelne von uns, so betonte Dr. Ley, kann mit Stolz diesen Dank entgegennehmen, denn der Wechsel, den jeder einzelne von uns und darüber hinaus alle die Träger des Goldenen Ehrenzeichens im Reich, alle die Kämpfer vor der Machtübernahme dem Schicksal ausgestellt haben, diesen Wechsel kann das Schicksal niemals einlösen.

Unter jubelnder Zustimmung der vielen Tausende fuhr Dr. Ley fort: Der Jubel der Westmark ist besonders groß, weil sie zum ersten Male auf dieser Fahrt die Alten Kämpfer aus der deutschen Ostmark begrüßen kann.

Der stellvertretende Gauleiter schloß die Kundgebung mit einem jubelnd aufgenommenen Sieg-Heil auf den Führer. Unter dem Donner von Böllerschüssen marschierte dann die Alte Garde inmitten eines Spaliers vieler tausend Fackelträger durch die in festlichem Lichterglanz erstrahlenden Straßen der alten Stadt zur „Treviris", wo die Junker der Ordensburg Vogelsang den Ehrenzeichenträgern eine würdige Feierstunde gestalteten.

Ihr lag der Gedanke zugrunde, den Kampf und das Werden der Alten Garde in einer durchaus neuen Form im Wechsel von Musik, Einzelsprechern und Chören zu zeigen und zugleich darzustellen, daß schon heute hinter der Alten Garde eine neue Garde des Führers steht, die bereit ist, das Banner des Nationalsozialismus aus den Händen der Alten Kämpfer zu übernehmen und voranzutragen.

Die Neugestaltung der Stadt der Reichsparteitage

Oberbürgermeister Liebel über die vier großen Aufgabengruppen.

Nürnberg, 22. Juni. In der Beratung mit den Ratsherren der Stadt der Reichsparteitage in Nürnberg sprach am Mittwoch Oberbürgermeister Willy Liebel über die Verordnung über die Neugestaltung der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg vom 1. Juni 1938.

Es sei vor allem zu beachten, führte Oberbürgermeister Liebel aus, daß es sich nicht allein um den Ausbau des Reichsparteitagsgeländes handele. Der Entschluß des Führers sei vielmehr Ausgangspunkt, Grundlage und Ziel für eine Neu- und Umgestaltung Nürnbergs auch im engeren und weiteren Stadtbild.

Nürnberg werde auch hier zumindest Schritt halten mit den drei anderen deutschen Großstädten, deren bevorzugte Neugestaltung der Führer angeordnet hat. Es werde sich dabei um vier große Aufgabengruppen handeln, die gleichzeitig eingeleitet werden müssen:

1. um den weiteren Ausbau des Reichsparteitagsgeländes mit den unmittelbar dazu gehörigen Anlagen einschließlich eines großen Sportsees;
2. um die Lösung der großen Verkehrsprobleme, vor allem der organischen Verbindung der Stadt mit dem Reichsparteitagsgelände durch große Ein- und Ausfahrtsstraßen und leistungsfähige Verkehrseinrichtungen;
3. um die Ausgestaltung der Stadtplanung in allen übrigen Teilen des Stadtgebietes mit dem Ergebnis, daß auch hierbei dem Verkehrsbedürfnis der Reichsparteitage Rechnung getragen wird;
4. endlich hat Nürnberg die Aufgabe, die Schönheiten seiner Altstadt zu erhalten und die Verschönerung des ganzen Stadtgebietes durchzuführen.

Nach der Lösung aller organisatorischen und finanziellen Voraussetzungen wird die Durchführung etappenweise erfolgen. Die großen Aufgaben Nürnbergs werden so gelöst, daß ihre Verwirklichung vor der Zukunft und den kommenden Generationen bestehen kann.

völkerung vor sechs Jahren noch in Dutzende von Parteien zerfiel, nun auf dieses einheitliche, geschlossene, wogende Menschenmeer zu schauen, das doch wiederum nur ein ganz kleiner Ausschnitt aus dem großen 75-Millionen-Volk sei, das sich kraft seiner Größe, seines Mutes und seiner Intelligenz eine glückliche nationale Zukunft erobern werde.

Dieser festliche Abend sei für uns mehr als eine romantische Gefühlsduselei, und wenn er bei diesem Anlaß von Politik spreche, dann deshalb, weil die Politik der Inbegriff unseres nationalen Lebens sei, weil unser Volk politisch geworden und weil jeder Deutsche politisch zu denken und politisch zu handeln entschlossen sei.

„Was wäre aber diese Politik," so schloß Dr. Goebbels, „ohne ihre tragende Idee und ohne ihren führenden Mann? Ich glaube, wenn dieses Volk seinem Führer so treu bleibt, wie der Führer seinem Volk treu bleibt, dann braucht uns um die Zukunft nicht bange zu sein. Deshalb wollen wir es aufs neue geloben im Scheine dieser niedersinkenden Flammen: Dem Volke unsere Arbeit, dem Führer unser Herz! Die Nation, das Reich, der Führer — Sieg-Heil!"

Begeistert stimmten die 120 000 in den Gruß an den Führer ein und feierlich klingen, das Treuegelöbnis bekräftigend, die Hymnen der Nation zum nächtlichen Himmel empor. Anhaltende, immer wiederholte Beifallskundgebungen, die die Versammelten dann dem Gauleiter und Reichsminister darbrachten, bestätigten, wie sehr er seinen Berlinern aus dem Herzen gesprochen hatte.

Aktion zur Verhütung der Verkehrsunfälle

Reichsminister Dr. Goebbels spricht am Freitag über alle deutschen Sender.

Berlin, 22. Juni. Die Woche vom 24. bis zum 30. Juni wird im Zeichen einer großzügigen Aktion zur Verhütung der Verkehrsunfälle stehen. Am Abend des 24. Juni wird in der Zeit von 19 bis 19.15 Uhr Reichsminister Dr. Goebbels zum Problem der Verkehrsunfälle über alle deutschen Sender sprechen.

Deutschland in der Luft voraus

Neue Rekorde auch bei den Segelfliegern.

Berlin, 22. Juni. Fast zur gleichen Zeit mit den Weltbestleistungen des deutschen Hubschraubers stellten die beiden Segelfluglehrer NSFK.-Truppführer Katzner und als Fluggast NSFK.-Truppführer Spaeter von der Reichsschule für Segelflug auf der Insel Sylt einen deutschen Rekord im Dauersegelflug für Zweisitzer auf. Der Flug wurde nach 17 Stunden 22 Minuten wegen ungünstigen Windes abgebrochen, nachdem die bisherige Bestleistung von Jachtmann mit 13:59 Stunden längst überboten war.

Betörte Bauern nahmen Rache

Die Sowjet-„Regierung" eines spanischen Dorfes niedergemacht / Die wahre Stimmung in Sowjetspanien

Paris, 22. Juni. Einen bezeichnenden Einblick in die wahre Stimmung der Bevölkerung im sowjetspanischen Gebiet gewährt ein Bericht des Pariser „Journal", der von dem Ende der Ortschaft Santa Catharina bei Pulpis in der Nähe Castellons erzählt.

Der Bevölkerung dieses Ortes, die etwa 500 Köpfe zählte, war es in wirtschaftlicher Hinsicht seit jeher ziemlich schlecht gegangen. Infolgedessen hatte sich eine unklare revolutionäre Stimmung verbreitet. Als der Bürgerkrieg ausbrach, bildeten die Gemeindevertreter auf eigene Faust einen lokalen Sowjet, der von der Bevölkerung, die viel von den Theorien des Marxismus gehört hatte, ohne Widerspruch hingenommen wurde. Der Widerstand begann erst, als der Sowjet beschloß, die allgemeine und restlose Kollektivwirtschaft einzuführen. Die Bauern erfuhren eines Tages auf diese Weise, daß ihnen nichts mehr gehörte. Häuser, Geräte, Vieh, Möbel, Aecker, Wiesen und Ernte wurden zum „Kollektiveigentum" erklärt. Die Bauern, die der Meinung gewesen waren, daß ihnen der Marxismus eine Vermehrung des Besitzes bringen werde, mußten nun erfahren, daß sie selbst ihren bisherigen kleinen Besitz verloren hatten.

Die Opposition entwickelte sich ganz unwillkürlich ebenso wie in Sowjetrußland: Die Bauern bestellten ihre Felder nicht mehr und die Ernte fiel dementsprechend aus. Das hatte „Säuberungsaktionen" zur Folge. Auch die schärfsten Maßnahmen änderten nichts an der Lage, sondern steigerten nur die Erbitterung der Dorfbewohner.

Schließlich wurde der Sowjet zu einer Sondersitzung einberufen, an der das ganze Dorf teilnehmen sollte, um eine Klärung herbeizuführen. Die Bauern fielen jedoch mit Mistgabeln und Messern über die Mitglieder des Sowjets her und machten diese bis auf den letzten Mann nieder. Als der Kreisausschuß der Kommunistischen Partei in Castellon davon erfuhr, entsandte er auf einem Lastauto 20 Sturmgardisten nach Santa Catharina, um die Ruhe wiederherzustellen und ein Strafgericht abzuhalten. Die Bauern jedoch, die etwas ähnliches erwartet hatten, lauerten dem Auto auf, überfielen es und töteten sämtliche Gardisten.

Das war jedoch den bolschewistischen Bonzen in Castellon und Valencia zu viel. Sie entsandten nunmehr eine größere Abteilung einer Internationalen Brigade, um „reinen Tisch" zu machen. Der Befehl wurde nun gründlich befolgt. Die ganze Ortschaft ging in Flammen auf und wurde dem Erdboden gleichgemacht. Von den 500 Einwohnern blieben nur ganz wenige übrig, die rechtzeitig in schwer zugänglichen Schluchten der nahegelegenen Bergkette Zuflucht gesucht hatten. Nach dem Vormarsch der nationalen Truppen wagten sie sich wieder aus ihren Schlupfwinkeln hervor und begannen ihre bis auf die Grundmauern niedergebrannten Häuser aufzubauen.

Bei dieser Arbeit traf sie der Berichterstatter des „Journal" an, dem sie das Schicksal ihres Ortes berichteten.

Francos Truppen im Vormarsch auf Onda

Bilbao, 22. Juni. An mehreren Stellen der Castellon-Front führen die Truppen des Generals Varela seit Mittwoch früh mit Unterstützung der Luftwaffe neue, sorgfältig vorbereitete Angriffsaktionen durch. Die Roten leisten in ihren in den letzten sechs Monaten stark befestigten Stellungen heftigen Widerstand. Dennoch gelang es, beiderseits der von Teruel zur Küste nach Sagunt führenden wichtigen Straße mehrere strategisch wertvolle Stellungen zu nehmen. An einzelnen Stellen des außerordentlich unwegsamen gebirgigen Geländes waren Vorstöße bis zu einer Tiefe von sechs Kilometer möglich. Die Verluste des Gegners an Toten und Gefangenen sind recht beträchtlich. Auch verschiedene kleinere Operationen im Gebiet zwischen Valbona und Sarrion waren von Erfolg gekrönt und brachten reiche Beute, vor allem an Gefangenen. Der Vormarsch auf die südwestlich von Castellon im Küstengebiet gelegene Stadt Onda hält weiter an.

London entwirft ein Luftabkommen

London, 22. Juni. Englische Fachmänner arbeiten, wie Reuter meldet, jetzt an einem Entwurf eines internationalen Abkommens zur Begrenzung der Luftbombardements, den Chamberlain gestern im Unterhaus angedeutet habe. Die englische Regierung wird später an andere Regierungen herantreten mit dem Ersuchen, sich dazu zu äußern, ob sie den Plan für praktisch hielten.

Zusammenarbeit deutscher und italienischer Rechtswahrer

Beginn der Arbeitstagung der Arbeitsgemeinschaft für die deutsch-italienischen Rechtsbeziehungen.

Rom, 22. Juni. Am Dienstag begann die Arbeitsgemeinschaft für die deutsch-italienischen Rechtsbeziehungen ihre Arbeitstagung. Vormittags legte die unter Führung von Reichsminister Dr. Frank nach Rom gekommene deutsche Abordnung in Begleitung des Botschafters von Mackensen am Grabmal des Unbekannten Soldaten und anschließend in der Ehrenkapelle der gefallenen Faschisten im Hause der faschistischen Partei mit dem Hakenkreuz geschmückte Lorbeerkränze nieder.

Die Arbeitstagung der Arbeitsgemeinschaft für die deutsch-italienischen Rechtsbeziehungen wurde dann auf dem Kapitol eröffnet. Fürst Colonna, der Gouverneur von Rom, begrüßte die Deutschen im Namen der italienischen Hauptstadt, und Justizminister Solmi im Namen der italienischen Regierung.

Die Reihe der Vorträge, die sich über eine Woche erstrecken werden, begann der Justizminister Solmi mit grundsätzlichen Darlegungen über die italienisch-deutschen Rechtsbeziehungen.

Der Vorsitzende der deutschen Gruppe, Präsident des Volksgerichtshofes, Dr. Thierack, gab der Erwartung Ausdruck, daß die beiden Völker viele verbindende Ideen im Recht finden würden.

Reichsminister Dr. Frank wies auf die große Bedeutung des römischen Rechts als eines klassischen Kulturdenkmals hin. Auch der deutsche Rechtswahrer werde nach wie vor an ihm die Kraft eines logisch aufgebauten Rechtssystems erkennen können. Das nationalsozialistische Reich baue seine Rechtsordnung auf fünf großen Substanzwerten unseres Volkes auf: Rasse, Boden, Arbeit, Reich und Ehre. Der Minister schloß mit dem Wunsch, daß aus diesem Kontakt der römischen faschistischen und der deutschen nationalsozialistischen Rechtsordnung und Rechtsgesinnung ein weiterer Baustein für politische, soziale und kulturelle Zusammenarbeit der befreundeten Nationen erstehen möge.

Einladung an die Sudetendeutschen

„Informative Sitzung" im Prager Ministerpräsidium.

Prag, 22. Juni. Die Mitglieder des Politischen Ministerausschusses traten am Donnerstag zu einer „informativen Sitzung" mit den Vertretern der Sudetendeutschen Partei im Prager Ministerpräsidium zusammen.

Wie von maßgebender Stelle ferner verlautet, hat Ministerpräsident Dr. Hodscha die Vorsitzenden der Regierungsparteien und die Vorsitzenden des Parlamentarischen Klubs dieser Parteien für Freitag zu einer Sitzung eingeladen. Zweck dieser Sitzung ist die Aussprache über zeitgemäße Fragen der Nationalitätenpolitik. Der Sitzung wird auch Außenminister Dr. Krofta beiwohnen.

Schuß im Funkhaus

Das Schicksal einer jungen Sängerin
von M. OBERLIN

Copyright by Prometheus-Verlag, Dr. Eichacker, Gröbenzell b. München

25. Fortsetzung.

Der Mann in den Kissen richtete sich auf.

„Soll man das Leben dieses jungen Menschen zerstören? Und das eines alten Mannes dazu? Auch meines, wenn ich gesund bin? Denn ich würde immer wieder mir Vorwürfe machen, daß ich ihn nicht von seiner unüberlegten Tat zurückgehalten habe . . . vielleicht fand ich nicht die rechten Worte . . ."

Schaub sah nachdenklich ins Gesicht des Verletzten. Das war also der Mann, den man für hochmütig, zynisch, kalt und ironisch hielt! Dieser Mensch, der selbst verletzt und schwach, keinen anderen Gedanken hatte, als andere zu schonen.

„Sie werden begreifen, Herr Dr. Bortefeld —", sagte Schaub langsam, „daß ich anders denke. Daß ich in meiner Tätigkeit als Kriminalbeamter die Sühne für eine Schuld fordern muß. — — Aber schlafen Sie jetzt, ruhen Sie und seien Sie unbesorgt. Ich freue ich, daß ich allen Menschen, die um Sie bangen, gute Nachricht bringen kann . . ."

Ein etwas bitteres Lächeln kam auf den schmalen Mund des Patienten.

„Wer soll sich um mich bangen — — ein bißchen übertrieben, Herr Schaub! Ich stehe ganz allein . . ."

„Kein Mensch ist allein, der sorgende Menschen in der Nähe weiß — Herr Dr. Bortefeld! Fräulein Kay zum Beispiel ist sogar draußen, ist mit mir gekommen, um zu erfahren, wie es Ihnen geht. —"

Bortefelds Gesicht war plötzlich hell geworden. Er sah die Schwester, die gerade eintritt, bittend an.

„Schwester — — wir sind hier fertig — — Ich werde bald schlafen können. Ich habe nur noch eine kleine weitere Bitte. Kann ich Fräulein Kay noch einen Augenblick sprechen?"

Er sah das Zögern im Gesicht der Schwester und sagte eindringlich: „Bedenken Sie, Schwester, Fräulein Kay ist meinetwegen in Mordverdacht gekommen, hat ein Kreuzverhör hinter sich — hat allerlei ausgestanden — ist es nicht möglich, daß ich sie nur auf ein paar Minuten sehen kann — — wenn sie will?"

Die Schwester hob mahnend den Finger.

„Aber nur auf ein paar Minuten, Herr Dr. Bortefeld — — ich kann es sonst nicht verantworten — Fünf Minuten — länger nicht." Sie sah auf die weißlackierte Uhr an der Wand.

Der Patient nickte gehorsam.

Schaub war aufgestanden, umfaßte die Hände des Patienten mit festem Druck.

„Also vor allem: gute Besserung!"

„Quälen Sie Ihr kriminalistisches Gewissen nicht!" sagte Bortefeld bittend und warm. „Sie tun ein gutes Werk für Geheimrat Novelius."

Schaub fuhr überrascht zurück.

„Novelius? Der Täter ist — —"

„Robert Novelius — — jetzt, wo ich weiß, daß nichts gegen ihn unternommen wird, kann ich Ihnen ja auch den Namen sagen . . ."

Schaub griff sich an die Stirn „Ich begreife jetzt . . . Der junge Novelius liebt Henny Coordt?"

„Ja, sehr. Es ist ein Wunsch des alten Herrn, aus den beiden ein Paar zu machen. Bis vor einiger Zeit schien auch alles so zu werden, wie der alte Herr es sich dachte. Bis dann diese unglückselige Neigung . . ."

Schaub drückte den Patienten sanft zurück. „Denken Sie nicht mehr daran, seien Sie ruhig. Ich schicke Ihnen jetzt für die kostbaren fünf Minuten Fräulein Kay. Und dann sollen Sie endlich ruhen — —"

Gespannt sah der Kranke der Tür entgegen.

*

Henny Coordt und ihr Onkel standen in der Halle des Hauses Novelius. Es war eine hohe Halle mit alten kostbaren gotischen Möbeln, die Wände trugen den Schmuck alter Oelbilder, es war ein bezaubernder Zusammenklang: die dunklen Töne der sanft verblaßten Bilder und das eichenbraun verwitterte Holz der Täfelung.

Ein alter Diener nahm beiden die Mäntel ab. Henny Coordt stand unbeweglich da und blickte zu Boden, ihre Schultern bebten noch immer leise.

„Komm, Kind, schlaf!" sagte der alte Herr an ihrer Seite gütig. „Es war alles etwas viel . . ."

Henny Coord hob langsam die Augen.

„Du hast recht gehabt, Onkel. Ich hätte niemals zu Bortefeld gehen sollen. Ich war wie verrückt, wie verblendet . . ."

„Laß das doch, Kind! Viele Musiker sind Zauberkünstler, verwirren Herz und Hirn —" Der alte Herr versuchte einen kleinen Scherz, aber er erstarb auf seinen Lippen, beim Anblick des weißen, leidvollen Gesichtes.

„Du mußt mich recht verstehen, Kind, ich warnte dich nicht nur aus egoistischen Gründen. Nicht, weil ich hoffe, daß du und Robert — — Aber sprechen wir nicht davon. Bortefeld ist kein Mensch, der sich etwas aus Frauen macht, er hat eine große Liebe — seine Musik . . . Daneben gibts bei ihm keine Götter . . ."

Ein abwehrender, wissender Zug trat in das Gesicht des Mädchens. Sie wollte widersprechen, aber sie senkte den Kopf und schwieg. Eine bleierne Müdigkeit legte sich plötzlich wie eine schwere, unentrinnbare Last über sie.

„Wo ist Robert?" fragte sie den Diener mit matter Stimme.

„Willst du ihm noch guten Abend sagen? Nett von dir, Kind!" sagte der alte Herr. „Muntere ihn mir mal etwas auf! Der Junge ist unausstehlich letzthin!"

„Wie steht die Baseler Sache denn?" fragte das Mädchen, einen Fuß schon auf der breiten, mit warmem persischen Teppich ausgeschlagenen Treppe.

„Bis jetzt weigert er sich noch, die Leitung unserer Werke da zu übernehmen. Red' ihm mal zu, Henny. Ich brauche unbedingt jemand Verläßliches da unten! Bis jetzt wollte er nicht gehen — — —" Der alte Herr brach etwas verlegen ab.

Henny Coordt war langsam rot geworden. Sie hatte begriffen. Natürlich wollte Robert jetzt nicht in die Schweiz, sie hier mit Bortefeld allein lassen — — —

„Ich geh noch mal zu ihm!" sagte sie leise.

„Gut, Kind. Ich komme auch gleich nach . . ."

Henny Coordt schritt mit müden, langsamen Schritten die Treppe herauf. An Robert Novelius' Wohnzimmer zögerte sie einen Moment lang. Dann straffte sie sich, klopfte an, rief „Robert?" Nichts war zu hören.

Plötzlich war eine Angst da. Eine wilde verzweifelte Angst. Sie riß die Tür förmlich auf, stand mit bebenden Knien auf der Schwelle.

Es war ein elegant und mit betontem Geschmack eingerichteter Herrenwohnraum, den sie betreten hatte. Rings um die Wände zogen sich niedrige Bücherregale aus kostbarem Teakholz, ein paar moderne Bilder hingen darüber, in einem großen grünen Keramiktopf glühte rotes Weinlaub aus dem Treibhaus, eine Unmenge Zeitschriften und Bücher lagen auf dem sehr langen flachen Schreibtisch. Pfirsichfarbene Bezüge einer behaglichen Sitzgruppe leuchteten matt im gelblich getönten Licht einer Lampe. Henny Coordt sah gedankenlos auf diese Lampe, sie hatte sie Robert geschenkt, sie war sehr hübsch, ein kleines Kunstwerk, eine ihrer Plastiken „Fliehendes Mädchen", eine schlanke Gestalt mit wehenden Haaren und straffen Gliedern aus edlem Porzellan hielt auf ihrer Schulter den Lampenfuß mit dem zartgetönten Lampenschirm — anmutige Aquarelle auf altem Pergament — —

Unter der Lampe saß ein junger Mensch mit weichem, etwas verwirrtem dunklen Haar, er las und schrieb.

„Robert!"

Der junge Mensch wandte sich jäh um. Er hatte ein klares sympathisches Gesicht, das jetzt gehetzt und unruhig aussah, in den grauen Augen lag Verzweiflung und scharfe Falten hatten sich um den festen Mund gezogen.

Er schrak auf und hielt wie abwehrend die Hand vor sich.

„Henny?"

Henny Coordt war nähergetreten. Ihr Blick fiel auf den Schreibtisch. Zwei Briefe lagen da. Der eine fertig: „An meinen Vater", der andere — halbfertig — zeigte die Ueberschrift: „Meine geliebte Henny!" —

Henny Coordts Augen weiteten sich entsetzt, ihr Blick wurde angstvoll.

„O Gott! Robert — — Was ist — — Meine fürchterliche Angst? Du warst bei ihm? Du warst bei Bortefeld? Du hast . . ."

Sie brach ab und sank kraftlos in den nächsten Stuhl. Der junge Mensch stand hoch und bleich vor ihr.

„Ja, Henny", sagte er bedrückt und doch entschlossen. „Ich habe etwas Fürchterliches getan. Ich war bei Bortefeld — — — ich weiß nicht mehr, wie alles kam — — aber ich habe mich vergessen, ich habe auf ihn geschossen —" Seine Stimme brach. „Ich habe einen Menschen getötet! Henny — — o Gott, Henny!"

„Bortefeld lebt!" sagte sie leise. Man hat ihn gefunden, er ist operiert worden . . . er lebt — — hörst du nicht, Robert?"

Robert Novelius war herumgefahren, er sah die Frau an, überrascht, fassungslos.

„Er lebt — — Henny! Er lebt — — O!"

„Der Anschlag ist schnell bekannt geworden . . . Robert, sag mir, warum — warum tatest du das?"

„Ich sah dich heute abend ins Funkhaus gehen, Henny, ich war schon aufgeregt, als du dich mit dem Quintett zusammentatest, ich ging in die Schenke und dachte nur immer daran, daß du sicher zu Bortefeld wolltest. Schließlich ging ich aufs Geratewohl ins Haus hinein, von der Schenke aus, ich war ganz außer mir, wußte kaum was ich tat. Im zweiten Stock sah ich dich, Henny, du hattest Tränen in den Augen. Da faßte mich ein furchtbarer Zorn, ich wartete noch einen Moment, bis du gegangen warst . . . du sahst mich nicht, ich stand in einer Türnische. Da ging ich zu ihm, ich hielt ihn für einen Lumpen, der es darauf anlegt, die Mädchen an sich zu ziehen, um sie der Verzweiflung preiszugeben. Seine Zimmertür stand auf, ich wollte ihn wirklich zur Rede stellen, ihn auffordern, dich in Ruhe zu lassen. Aber als ich da deinen Revolver liegen sah, den Revolver deiner Eltern, da wurde es mir rot vor den Augen — — ich weiß nicht mehr, ich wollte sein Gesicht auslöschen, es nicht mehr sehen — — ich hob die Hand — — schoß —"

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Tierwelt des Gysenbergs

Sonntag wird der Schützenkönig im Gysenberg ausgeschossen.

Am kommenden Sonntag wird der Gysenberg im Zeichen des Königsvogelschießens des Schützen-Unterkreises Herne stehen. Unter der begeisterten Anteilnahme der Bevölkerung werden unsere Schützen auf der Spielwiese um die höchste Würde, Schützenkönig von Herne zu werden, ringen. Allen Teilnehmern soll dieser Tag in den grünen Waldungen des Gysenbergs ein bleibendes Erlebnis werden. Da ist es auch nicht uninteressant, einmal zu erfahren, welche Vertreter aus der Tierwelt in unserem Gysenberg wohl noch vorzufinden sind.

Schon die drei Amseln im Gysenberger Wappen weisen auf die stolzen Sänger hin, die seit altersher durch ihre Melodien die Menschen froh beglückten. Wenn man den Rat des Försters befolgt und einmal am taufrischen Morgen in aller Herrgottsfrühe den Gysenberg aufsucht, wird man reichlich für seine Mühen belohnt. Die wenigen regelmäßigen Geräusche der naheliegenden Zechen verderben noch nicht das Horchen in der Stille.

Die Welt ist innerlich ruhig und still,
Und so muß auch der Mensch sein,
Der sie betrachten will.

Der Gysenberg gleicht kurz nach Sonnenaufgang einem schnatternden, schreienden und gurrenden Tierpark. In regelmäßigen Abständen hört man die Lockrufe der in geschlossenen Scharen auftretenden Holztauben. Nach kurzer Rast fliegen sie stets weiter. Im Schottenbusch kann man beim ersten Sonnenstrahl das Familienspiel der wilden Kaninchen beobachten. Da Menschen sie nicht stören, sind sie wirklich unter sich. Vor Jahrzehnten war es noch der hungrige Fuchs, der sich oft zum Frühstück noch eines von ihnen holte. Er ist aber jetzt spurlos verschwunden, nur im Tierpark sitzt dieser Räuber hinter Schloß und Riegel. In manchen Jahren wurden die Kaninchen zur Landplage und richteten in Wald und Feld großen Schaden an.

Fasanenhähne in prächtigem Gewande kommen aus der Birkenschonung und stolzieren auf dem Wiesenpfad nach Kranenberg hin und her. In den hohen Buchen sitzen die Drosseln, in verschiedenfarbigstem Federkleide, und flöten ihre klingenden Strophen. Noch ist uns die Königin des Gesanges, die seltene Nachtigall, treu geblieben. In unscheinbarem Federkleid, dem Spatz gleichend, trägt sie zum graubraunen Kleide einen rostfarbenen Schwanz, und singt in der Nähe dahineilender Quellen. Nur wenige sind noch vorhanden, daran ist einmal die Unruhe schuld, die ringsumher von der Industrie ausgeht, dann ist es nicht ausgeschlossen, daß ihre Nester von umherschleichenden Katzen, die oft aus den anliegenden Häusern zum Gysenberg kommen, zerstört worden sind. Früher hörte man sie sehr häufig am Schloßteich, am Kämpchen, im stolzen Vorgärtchen des Hauses und auch oft am Oelberg. „Er" singt bezaubernde Strophen, während das Weibchen brütet. Diese Sangeszeit dauert nur wenige Wochen und fällt in die Zeit von Mitte Mai bis Juli. Als stolze Sängerin ist sie nicht immer zu hören, nur an den schwülen Sommerabenden singt sie in den späten Stunden zum erstenmal, und dann wieder, und schließlich erst nach Mitternacht. Wie mancher hat nicht schon eine Nacht geopfert, um das Schlagen der Nachtigallen im Gysenberg zu vernehmen.

In großer Zahl ist auch die Kaste der Buchfinken vertreten. Mancher dieser eifrigen Sänger wurde von Anwohnern gefangen und ins Haus genommen, denn nirgendwo sah man vor Jahrzehnten so viel Buchfinkenkäfige als z. B. in der Voßkuhle. Für gewöhnlich singen sie ihr einfaches „Pink-Pink", den sogenannten Finkenschlag. Sie können aber auch den Gesang anderer Vögel, sogar den der Nachtigall vortrefflich nachahmen.

Die Meise, insbesondere die Tannenmeise, setzt mit ihrem kegelförmigen harten Schnabel den Insekten stark zu. Ihr Schlachtruf ist: „Spiek int Füür, spiek int Füür!" Dann rief sie auch wohl in die Gysenberger Spinnstuben hinein: „Spinn dick, spinn dick!" Eine Aufforderung an die Frauen und Mädchen, dick zu spinnen, damit die Fäden alle würden, denn bald sei ja der Sommer da. Der Kirschkernbeißer war den Kirschbaumbesitzern als lästiger Gast bekannt. Noch vor 20 Jahren war der Wiedehopf hier im Gysenberg anzutreffen. Gastwirt Möller und Förster Lindemann besitzen noch ein solches Tier. Sein ständiges Nest hatte er auf der düsteren Kopfweide im ersten Mühlenteich. Oft konnte man ihn an seinem stolzen Kamme, beschaulich der Ruhe pflegend, weithin erkennen. Heute ist er vollständig verschwunden.

Auch der Verräter des Waldes, der Eichelhäher, ist heute noch da. Der Jäger nennt diesen „kreischenden Singvogel" so, weil er das Wild rechtzeitig auf eine drohende Gefahr aufmerksam macht. Er verrät aber auch der Vogelwelt das Eintreffen der schleichenden Katze und fordert energisch zur Flucht auf. Der Zaunkönig, das Rotschwänzchen, Rotkehlchen und andere Sänger sind heute noch Bewohner des Gysenberger Waldes.

Vor Jahrzehnten konnte sich auch der Wildbestand noch sehen lassen. Sogar Rehe wechselten vereinzelt von Bladenhorst und Bodelschwingh herüber. Man wußte nicht bestimmt, woher sie kamen, und ebenso schnell waren sie auch verschwunden.

Hasen, Kaninchen, Fasanen und Rebhühner fühlten sich hier im Gysenberg wohl. In den vergangenen Jahrzehnten wurden hier in den Wochen nach Hubertus stets größere Treibjagden abgehalten. Nach den alten Bestimmungen mußten die leibeigenen Bauern die Treiber stellen. Sie erschienen oft selber zur gegebenen Zeit, mit einem Knüppel bewaffnet, um aus bloßer Jagdlust an der Treibjagd teilnehmen zu dürfen.

Auch unter den veränderten Verhältnissen fühlt sich jetzt „Meister Lampe" wohl. So spielt er oft unbekümmert mit seiner ganzen Familie, ohne auf die Besucher des Gysenberges zu achten. Daß es früher bei dem guten Wildbestande nicht an Wilddieben fehlte, ist wohl zu verstehen, zumal die schluchtenreiche Waldung ein günstiges Versteck bot. Die Anlieger suchten ihre Hausgärten vor Wildschäden zu schützen. Nach den alten Jagdbestimmungen mußten sie z. B. im Emscherbruch als „Schadenersatz" je nach Größe der geschützten Fläche mehrere Gänse oder Hühner an den Jagdherrn abliefern. Mit Vorliebe pflanzten nun die Bauern den guten Winterkohl auf der Grenze, um in den kalten Winternächten den hungrigen Häslein das Kommen schmackhaft zu machen. Dann standen die „Louerschützen" (Lauerschützen) als vermummte Gestalten in strohgefütterten Holzschuhen, selbst bei strengster Kälte, „op dä Lour", um die neugierigen Weihnachtshasen zu schießen. Diese Jagden hießen im Volksmunde „Lourjagden". Die Räuber des Waldes: Iltis, Wiesel, Marder und Hermelin wurden im Gysenberg oft zur Plage, denn sie richteten großen Schaden an und vernichteten oft den Hühnerbestand der Anwohner. Mit Vorliebe wurde insbesondere in den Scheunen Jagd auf Marder gemacht. Faßte man einen solchen, zog man ihm buchstäblich das Fell über die Ohren, denn dafür gab es beim Kürschner schon in damaliger Zeit 12 bis 15 Mark. Der in Westdeutschland weniger bekannte Dachs wurde einmal vom Förster Lindemann bei anbrechender Dunkelheit im Tannenkämpchen erlegt.

Hühnerhabichte kreisten oft in großer Zahl über dem Gysenberg und haben manches Hühnchen und Täubchen im unbewachten Augenblick von den Höfen geholt, doch mancher Habicht wurde die sichere Beute guter Schützen vom Gysenberg.

Uhu und Eule fehlten hier nicht als Spukvögel. Sie hielten sich in der geheimnisvoll anmutenden Gegend an den Mühlenteichen auf. Die zahlreichen Bäche und Teiche am Gysenberg waren stets reich an schmackhaften Fischen. Statt der Bachforelle gab es hier eine Art Weißfisch in großen Scharen. Hechte mit ungeahnten Gewichten wurden hier der Fischer Beute. In der äußerlich still anzusehenden Schloßburg an den Gewässern herrschte auch ein lebhaftes Treiben der Wasserhühner, die sich oft im häuslichen Streit mit ihren roten Kämmen in Kampfstellung gegenüberstanden. Wildenten, an den neben den Börniger Büschen der Gysenberg besonders reich war, waren als Jagdgetier bei den Jägern sehr beliebt.

Und so rundete sich in früheren Zeiten das Leben im und um den Gysenberg herum zu einem idyllischen Tierparadies ab, von dessen Erinnerungen wir heute noch zehren und dessen Abglanz uns immerhin noch in kleinen Ausmaßen erhalten geblieben ist.

„Ermittlungshilfe — ein neuer Weg zur Volksrechtspflege"

Von Assessor Gutmann, Mitglied des Beirats im Westfälischen Landesverein für Straffälligenbetreuung und Ermittlungshilfe.

NSG. Durch Allgemeinverfügung vom 7. Oktober 1937 ordnete der Reichsminister der Justiz die Einrichtung einer Ermittlungshilfe für Strafrechtspflege an. Hauptamtsleiter Parteigenosse Hilgenfeldt, der Leiter der NSV., gab am selben Tag ein gleichlautendes Rundschreiben heraus. Die gemeinsame Veröffentlichung beider Erlasse gibt klar zu erkennen, daß Justiz und NSV. zusammen Träger einer ihnen gemeinsam gestellten neuen Aufgabe sind. Was ist nun Sinn und Zweck dieser Ermittlungshilfe?

Die Ermittlungshilfe soll dazu dienen, dem Strafrichter bei der Beurteilung einer Straftat ein möglichst genaues Bild von Person und Charakter des Rechtsbrechers zu vermitteln. Nicht totes Aktenmaterial soll den Täter allein kennzeichnen, nein, seine Persönlichkeit soll klar in ihren Anlagen, ihren Licht- und Schattenseiten vor den Augen des Richters stehen. Im nationalsozialistischen Strafrecht soll der Verbrecher nach der Stärke der Intensität und dem Grad seines verbrecherischen Wollens und nach seiner Gesamtpersönlichkeit beurteilt werden.

Um dem Richter diese Beurteilungsmöglichkeit zu verschaffen, werden die Ermittlungshelfer eingesetzt, die aus den Reihen der bewährten NSV.-Helfer entnommen werden. Sie werden die Gewähr für eine erfolgreiche Durchführung und einen sicheren Aufbau der Ermittlungshilfe bieten.

Es ist aber klar, daß nun nicht jeder Kriminalfall für einen Ermittlungshelfer geeignet ist. Da der Helfer einen Bericht über die Persönlichkeit des Täters liefern soll, um einen Schluß auf dessen Willen und Charakter ermöglichen zu können, wäre es überflüssig, z. B. den Helfer in einem Strafverfahren wegen eines Autounfalles einzusetzen, da Fahrweise und Fahrgeschwindigkeit normalerweise nichts mit dem Charakter zu tun haben. Ebenso kommen leichtere Vergehen für eine Ermittlungshilfe nicht in Frage. Anderseits jedoch scheiden auch die Fälle schwerster Kriminalität wie Mord, Totschlag usw. aus, da in diesen Fällen eine sorgfältige und genaue Aufklärung durch die Polizei und Staatsanwaltschaft erfolgt. Das Gebiet der Ermittlungshilfe wird daher vornehmlich das Gebiet der sogenannten mittleren Kriminalität, d. h. des Diebstahls, der Unterschlagung, der Untreue, der Urkundenfälschung usw. sein.

Erhält nun der Helfer einen solchen Ermittlungsauftrag und soll er dementsprechend über Person und Charakter des Täters berichten, so ist zunächst erwünscht, daß er den Rechtsbrecher selbst kennt. Darüber hinaus wird er sich an irgendwelches Quellenmaterial halten müssen; — denn um das Charakterbild des Täters zeichnen zu können, muß man den Werdegang des Rechtsbrechers in seiner Jugend, in der Schule, im Elternhaus, sein Verhalten in Betriebs- und Arbeitsgemeinschaft, in SA oder SS, sein Familienleben usw. kennen. Der Ermittlungshelfer muß daher Auskunft einziehen bei den Lehrern, soweit es noch möglich ist, bei den Eltern, bei den Arbeitgebern, den unmittelbaren Vorgesetzten, den Arbeitskameraden, dem Ortsgruppenleiter, Sturmführer, der Ehefrau des Beschuldigten usw.

Bei der Wichtigkeit der den Helfern gestellten Aufgaben und dementsprechend der von ihnen einzuholenden Auskünfte ist es klar, daß nur besonders erprobte und ausgereifte Charaktere als Helfer eingesetzt werden, die sich ein Bild von dem Wert der ihnen gegebenen Auskünfte verschaffen können.

Anderseits liefert der Helfer nur einen Bericht über Person und Charakter des Täters. Keineswegs hat er sich mit der Tat selbst zu befassen, etwa festzustellen, daß der Täter schuldig oder nicht schuldig oder die Tat nicht schwerwiegend oder besonders schwerwiegend sei. Alles das ist allein Sache des Richters, der über die Schuld befindet. Der Helfer gibt auch kein Urteil über Wert oder Unwert des Rechtsbrechers ab. Er stellt nur Tatsachen im Leben des Beschuldigten zusammen, die guten sowohl wie die schlechten. Die Ermittlungshilfe wird keine Hilfe für den Täter sein, die ihn und seine Tat im milderen Licht erscheinen läßt, anderseits wird sie nicht schwärzer malen, was schon schwarz genug ist. Der Bericht wird das genaue Spiegelbild des Täters sein müssen mit all seinen Nachteilen und Vorteilen.

Selbstverständlich ist daher, daß der Bericht des Helfers nicht nur dem Richter vorgelegt wird, sondern daß auch dem Rechtsbrecher bzw. seinem Verteidiger Gelegenheit gegeben wird, hierzu Stellung zu nehmen, sich gegen die über seine Person gegebene Darstellung zu wehren und auch Gegenzeugen eventuell zu benennen.

All diese Ausführungen geben zu erkennen, daß wir es mit einer neuen, wichtigen, aber noch im Anfangsstadium steckenden Aufgabe zu tun haben. Soll dieses neue Gebiet sich aber richtig entfalten, so wird man in der breitesten Oeffentlichkeit der Arbeit des Helfers Verständnis und Interesse entgegenbringen müssen, und mögen insbesondere die Stellen, die um Auskunft angegangen werden, sich der ungeheuren Bedeutung und Wichtigkeit ihrer Angaben bewußt sein.

Wird aber überall mit dem Ernst und der Reife gearbeitet, die hier notwendig ist, so sind wir wieder einen bedeutenden Schritt weiter auf dem Wege zur völkischen Rechtspflege und in Verwirklichung der Grundidee des Führers:

„Recht ist, was dem Volke nützt,
Unrecht, was dem Volke schadet."

Sonnenwendfeiern in Herne

Am Stadtgarten und auf dem Schützenplatz.

Gestern abend hatte die Herner SA zu einer Sonnenwendfeier auf dem Schützenplatz eingeladen. Aber bereits am Dienstag abend hatte eine ähnliche Feier auf der Stadtgartenwiese stattgefunden. Hier marschierten die Formationen der Partei, unter Vorantritt des Musikzuges der Hitlerjugend, zur Sonnenwendfeier auf. Ein gewaltiger Holzstoß, umringt von der SS, HJ, Jungvolk, BDM und Polizei, loderte nach einem kurzen Vorspruch eines Hitlerjungen in die Nacht. HJ-Bannführer Heinz Nagel sprach im Scheine der Flammen über die Bedeutung der Sonnenwendfeier, die man zum ersten Male gemeinsam mit den Brüdern der Ostmark begehe. Die entzündeten Flammen seien das Bekenntnis zum deutschen Volke und der lohende Treuschwur auf den Führer. Er gedachte ferner der im Kampf um Deutschlands Wiedergeburt Gefallenen und entzündete am Flammenstoß eine Fackel, die er dem SS-Sturmführer Linne überreichte. In seiner Flammenrede kennzeichnete SS-Sturmführer Linne die Sonnenwende als Besinnen auf den großen Rhythmus der Natur, der im Kreislauf des Jahres wie im Leben des Menschen immer wieder das ewige Gesetz vom Stirb und Werde erfülle. Sonnenwende sei altes nordisches Brauchtum, aus Vorväterzeiten auf uns überkommen. Den Söhnen Germaniens sei die Flamme der Mittsommernacht das Symbol des Lichtes, des aufsteigenden Lebens, die Feier der Wende gewesen, ein Fanal des Ewigkeitsbegriffes, an den Blut und Heimaterde gebunden seien. Jahrtausende seien vergangen, aber immer flammten von den Hügeln und Höhen deutscher Lande die Sonnenwendfeuer auf. Sommerwende sei nicht nur Traum und Ahnung, sondern Wirklichkeit und Tat. Mit den Worten: „Halte dich stark, damit deine Taten leben im Blutstrom freier Enkel!" schloß die Flammenrede, und das SS-Treuelied und die Hymnen beendeten die Feier.



(Scherl-Bilderdienst-M)

Sonnwendzeit! Sonnwendzeit!
Jugend, mach dich zum Sprung bereit,
Durch die sprühenden Flammen zu springen.
Wenn durch die Nacht die Lieder klingen,
Mögen dämonische Mächte verbrennen,
Laßt uns die Ziele im Licht erkennen,
Herzen und Hände sollen sich regen
Tatbegeistert im Erntesegen.
Schichtet zum Brande Scheit um Scheit,
Jugend tritt an, es ist Sonnwendzeit!

Wilhelm Clobes

*

Einen eindrucksvollen Verlauf nahm dann auch gestern abend die Feier der Sonnenwende auf dem Schützenplatz, die SA, HJ und die Herner Bevölkerung vereinte. Der Aufstellung auf dem Adolf-Hitler-Platz folgte der Schweigemarsch zum Sonnenwendplatz. Hier nahm man im Karree Aufstellung um den Holzstoß. Nach einem Fanfarensignal sagte ein SA-Sturmführer den Fahnenspruch. Auf das Kommando des Sturmbannführers: „Fackelträger vor die Front!" traten vier SA-Männer vor, die symbolisch die Saar, den Rhein, die Ostmark und das Auslandsdeutschtum verkörperten. Ein SA-Führer gedachte des Führers, dessen unsterbliche Idee feste Wurzel in den Herzen aller Deutschen gefaßt habe. Auf den Ruf: „Großdeutschland flamme empor!" zündeten die vier Fackelträger den Holzstoß an und der SA-Standarten-Musikzug ließ das „Flamme empor" erklingen. Die Riesenflamme, die nun zum nächtlichen Himmel emporlohte, versinnbildlichte das großdeutsche Feuer, von dessen Kraft die Brüder an der Saar, am Rhein, in der Ostmark und im Ausland zehren, um groß und stark für die Idee des Führers einzustehen. Der Standartenführer hielt angesichts des Flammenstoßes eine Ansprache, in der die Freude über die Rückkehr der Brüder aus der Ostmark zum Reich zum Ausdruck kam. Der Kampfwille, ein Großdeutschland zu bauen, habe den Sieg errungen, und an der Saar, am Rhein, in der Ostmark oder im Ausland, wo deutsche Brüder und Schwestern diese große Gemeinschaft bilden, da begehe man die Feier der Sonnenwende.

Mit brennenden Fackeln wurde dann der Marsch durch die Innenstadt angetreten. Nach der Rückkehr zum Sonnenwendplatz hallte der Marschkolonne der Ruf der zurückgebliebenen Flammenwache entgegen, daß sie am Feuer Großdeutschlands die Wache gehalten und stets für alle Zukunft halten werde. Die Fackeln der Marschteilnehmer verglühten im Feuer des lodernden Holzstoßes, und es erklangen die Schlußworte der Sonnenwendfeier der SA:

Wir halten die Wache vor heiligem Feuer,
Nun, immer und ewig!
Großdeutschland, erwache!

SA: einsatzbereit, kraftvoll, ritterlich!
Starker Geist – tiefer Glaube – stahlharter Körper

Opekta Preise herabgesetzt

Flüssig:
Normalflasche . . ~~.86~~ 78
Doppelflasche . . ~~1.83~~ 1.45

Marmeladen u. Gelees in 10 Minuten mit Opekta

Trocken:
Beutel für 4 kg Marmelade ~~.92~~ 65
Beutel für 2 kg Marmelade ~~.45~~ 34
Beutel für 1 kg Marmelade ~~.22~~ 19

10 Jahre hält das große Vertrauen zu Opekta unvermindert an. Millionen Hausfrauen kennen aus eigener Erfahrung die unübertroffene Qualität und bereiten mühelos und bequem

Marmeladen und Gelees in 10 Minuten mit Opekta

Reinigen Umändern Umfüllen von Betten täglich Betten-Köster
ist alte führende Fachgeschäft für gute Bettenausstattungen
Herne, Steinweg 9.
Abholen u. Zustellen kostenl.

Wer Zeitung liest, paßt in die Welt, der weiß Bescheid und kann sich helfen!

Aus und für Herne

Abbrennen des Riesenprachtfeuerwerks
am Samstag, dem 25. Juni 1938.

Das Riesenprachtfeuerwerk, welches am 30. April 1938 stattfinden sollte und infolge der ungünstigen Witterung verlegt werden mußte, findet nunmehr am Samstag, dem 25. Juni, abends gegen 9.45 Uhr auf der Wiese „Am Stadtgarten" statt. Folgende Vorverkaufsstellen sind noch einmal eingerichtet worden:

NSDAP. Herne-Mitte, Hermann-Göring-Straße,
NSDAP. Herne-Alt, Rosenstraße,
NSDAP. Herne-Nord, Bahnhofstraße,
NSDAP. Herne-Sodingen, bei Flunkert,
SA-Standarte, Adolf-Hitler-Platz,
NSG. „Kraft durch Freude", Schulstraße 28,
Verkehrs- und Pressеamt, Rathaus,
Verkehrsverein, Bahnhofsvorplatz,
Deutsche Buchhandlung B. Ewert, Bahnhofstraße,
Buchhandlung Stück, Bahnhofstraße,
Zigarrengeschäft Köhler, Bahnhofstraße,
Zigarrengeschäft Mühlensiepen, Bahnhofstraße,
Zigarrengeschäft Woolsdorf, Bahnhofstraße,
Zigarrengeschäft Nolting, Bahnhofstraße,
Zigarrengeschäft Schemmer, Bahnhofstraße 2a,
Buchhandlung Flunkert, Herne-Sodingen.

Der Eintrittspreis beträgt 0.20 RM. Da sämtliche Zugangsstraßen zum Stadtgartenviertel von allen Seiten durch die SA abgeriegelt werden, wird der Herner Bevölkerung empfohlen, sich rechtzeitig Eintrittskarten zum Feuerwerksgelände zu beschaffen.

* * *

Dienstjubiläum von Direktor Breuckhoff

Am heutigen Tage begeht Herr Direktor Otto Breuckhoff vom Gas- und Elektrizitätswerk der Stadt Herne und der Straßenbahn Herne—Castrop-Rauxel sein 25jähriges Dienstjubiläum. Von den kleinsten Anfängen hat der Jubilar mit seltener Treue und Energie, eisernem Fleiß, größter Sparsamkeit und Weitsicht an dem Aufbau der Werke gearbeitet, die sich heute zu einer großen Blüte und Bedeutung entwickelt haben. Seinen Untergebenen ist Herr Direktor Breuckhoff in den langen Jahren stets ein treuer Berater und Helfer gewesen. Bei seinen Vorgesetzten und Untergebenen erfreut sich der Jubilar größter Beliebtheit. Den zahlreichen Glückwünschen zu seinem Berufsjubiläum schließen auch wir uns gern an.

* * *

Sprechstunden des Sozialfachberaters der Gaudienststelle der NSKOV

Am kommenden Freitag, dem 24. Juni 1938, finden in der Geschäftsstelle der Kameradschaft Herne, Kirchhofstraße 4, von 9—12 und von 15—17 Uhr Sprechstunden des Sozialfachberaters der Gaudienststelle der NSKOV statt. Alle Mitglieder, welche den Kameraden Olmes in ihren Versorgungsangelegenheiten sprechen möchten, werden gebeten, dieses der Geschäftsführung umgehend mitzuteilen.

* * *

Vermögensanmeldung von Juden

Der Polizeipräsident teilt mit:

Nach der Verordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan vom 26. 4. 1938 (RGBl. I S. 414) haben alle Juden (§ 5 der ersten Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 14. 11. 1935 (RGBl. I S. 1333) ihr gesamtes in- und ausländisches Vermögen nach dem Stande vom 27. April 1938 unter Benutzung eines amtlichen Musters bis zum 30. Juni 1938 anzumelden.

Die amtlichen Muster „Verzeichnisse über das Vermögen von Juden" sind bei den zuständigen Polizeirevieren entgegenzunehmen und ausgefüllt spätestens am 30. Juni d. J. wieder abzugeben.

Sollte im Einzelfalle die Anmeldefrist von der höheren Verwaltungsbehörde verlängert worden sein, so ist trotzdem bis zum 30. Juni 1938 unter Angabe der Hinderungsgründe das Vermögen schätzungsweise anzugeben und zu bewerten. (§ 4 d. Vdg.)

Die näheren Einzelheiten über den Kreis der anmeldepflichtigen Personen, über die Art des anzumeldenden Vermögens pp. sind aus den den Verzeichnissen beigegebenen „Anleitungen" zu ersehen.

* * *

Schulsportfest der Oberschule für Jungen
am 8. Juli auf dem Westfalia-Stadion.

Wie im vergangenen Jahr soll auch in diesem wieder ein Schulsportfest der hiesigen Oberschule für Jungen veranstaltet werden. In Zukunft soll ein solches Fest alljährlich abgehalten und somit zu einer festen Ueberlieferung ausgebaut werden. Unsere Oberschule ist, besonders von der früheren Oberrealschule her, seit vielen Jahren für die ausgezeichnete Pflege der Leibesübungen auf allen Gebieten in der ganzen Provinz aufs beste bekannt. So wird auch am Freitag, dem 8. Juli, auf dem Westfalia-Sportplatz wieder ein interessanter Querschnitt durch die Breitenarbeit geboten werden. Schulmeisterschaften werden ausgetragen im 100-m-Lauf, 3000-m-Lauf, Springen und Kugelstoßen. Den Abschluß bildet ein Fußballspiel einer Auswahlmannschaft gegen eine auswärtige Schulmannschaft. Da der Eintrittspreis nur 30 Pfennig beträgt und ein etwaiger Ueberschuß der Unterstützungskasse zufällt, darf erwartet werden, daß recht viele Volksgenossen die Veranstaltung besuchen.

* * *

Gedenkausstellung 1914-1918

Nur noch drei Tage bleibt die Gedenk-Ausstellung Weltkrieg 1914—1918 in der Westfalenschänke geöffnet und bietet allen Volksgenossen Gelegenheit, sich diese noch anzusehen. Besonders die Jugenderzieher wollen der ihnen anvertrauten Jugend diese Ausstellung zeigen, damit gerade diese sich vorstellen kann, was der Frontsoldat geleistet hat. SA, SS und sämtliche Gliederungen der Partei wollen, soweit diese die Ausstellung noch nicht besucht haben, ihren Besuch vorher bei der Geschäftsführung anmelden, damit die Vorträge auch dementsprechend gehalten werden können.

* * *

Herner Kurzschriftler erfolgreich

Der Ortsverein Herne 1914 schreibt:

Bei dem Gauverbands-Leistungsschreiben am 19. Juni 1938, an dem rd. 1800 Kurzschriftler teilnahmen, hatte der Herner Ortsverein 1914 gute Erfolge. Mit 376 Punkten liegt er mit an der Spitze der mittleren Vereine des Gauverbandsgebietes. Preiswerte Arbeiten gaben ab: 80 Silben: Wilhelm Kampmann (zugleich Ehrenpreis), Karl H. Klossas, Heinz Bömelburg, Richard Luther, Annelore Lübeck, Gerda Lindenberg, Kurt Ackermann, Martha Brenck, Kurt Erlenkamp, Heinz Franke, Fritz Kühn, Heinz Gunkel. 100 Silben: Paul Schirmag, Otto Splitthoff. 120 Silben: Marie Luise Spielbrink, Liesbeth Krup, Trude Salbrink, Maria Cleves, Herbert Bosbach, Heinrich Wittke, Heinrich Bayer. 140 Silben: Heinz Liebig, Ilse Knappe, Ludwig Achatz, Hedwig Wille, 160 Silben: Gerda Kemper, Edith Müller; 180 Silben: Ilse Krüger, Jak. Maas, Magdalene Teubert; 200 Silben: Hilde Ungewitter (zugleich Ehrenpreis), Helene Schotte, Gertrud Hegemann.

* * *

Deine Mitarbeit am Volkswagen.

NSG. Nachdem die ersten Volkswagen ihre Feuerprobe glänzend bestanden haben, sind die Nörgler und Kritiker merkwürdig still geworden. Deutsche Ingenieure und Facharbeiter schufen einen Wagen, der als technische Spitzenleistung angesehen werden kann. Tausende von Bestellungen sind ein einziger Vertrauensbeweis für deutsche Wertarbeit. Doch damit ist es nicht allein getan. Jeder Volksgenosse muß mithelfen, die Voraussetzungen zu schaffen, daß der Volkswagen in jeder Hinsicht ein Erfolg wird. Er soll seinem Namen, „Kraft durch Freude-Wagen", Ehre machen. Das kann er aber nie, wenn durch den zu erwartenden gesteigerten Verkehr auch die Unfallkurve gesteigert würde. Jeder hält deshalb Verkehrsdisziplin, und zwar nicht etwa wegen der bekannten Quittungen, die Polizeibeamte Verkehrssündern bereitwilligst aushändigen, sondern aus einer tiefgefühlten Verpflichtung heraus, die ihr Fundament in dem Erlebnis der Volksgemeinschaft hat. An jeden ergeht deshalb der Aufruf, in diesem Sinne das Seine zu tun.

* * *

Vermißt

Seit dem 15. 6. 1938 wird der Melker Karl-Heinz Klein, geb. am 8. 1. 1919 zu Herne, zuletzt in der Ziegelei an der Bergstraße in Herne wohnhaft gewesen, vermißt. Der Vermißte ist 1,78 Meter groß, kräftig, hat hellblondes, dichtes Haar, frisches Gesicht, blaue Augen, große abstehende Ohren, vollständige Zähne, Schuhnummer 47, Bekleidung: schwarzer Anzug mit hellen Streifen und abgetragene schwarze Halbschuhe. Wer kann nähere Angaben machen.

* * *

*** Die Rentenzahlungen für Juli 1938**
finden bei dem Postamt in Herne (kath. Gesellenhaus) und in Herne-Sodingen (Wirtschaft Luke) neben dem Postamt wie folgt statt: Die Heeresrenten werden Mittwoch, den 29. Juni, die Unfall- und Invaliden-Versicherungsrenten Freitag, den 1. Juli, gezahlt. Pünktliche Abhebung ist unbedingt erforderlich.

*** Diamantene Hochzeit.**

Den Eheleuten Matthias Piecha und Frau Josepha, geb. Harendze, in Herne, Horst-Wessel-Str. 26 wohnhaft, wurde anläßlich ihres diamantenen Ehejubiläums am 27. 5. 1938 nachträglich durch den Beauftragten des Polizeipräsidenten in Bochum im Namen der Preußischen Staatsregierung ein Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe überreicht.

*** Tierärztliches Staatsexamen bestanden.**

Herr Karl Wittenberg, Sohn des Bauern Th. Wittenberg, Herne-Gysenberg, bestand an der Universität Gießen das tierärztliche Staatsexamen mit „gut". Herzl. Glückwunsch!

*** Landwirt Georg Heinrich Sudkamp †**

Am Dienstagmorgen schloß unerwartet einer der noch wenigen Veteranen der alten Herner Kommunalverwaltung, der Landwirt und Rentner Georg Heinrich Sudkamp, Manteuffelstraße 18, seine Augen. Er hatte ein Alter von fast 79 Jahren erreicht. Der Verstorbene entstammte einem alten Herner Bauerngeschlecht und hatte das väterliche Anwesen, das sich einst dort befand, wo heute die Steinhalde der Zeche Friedrich der Große 1-2 liegt, an die Industrie abgetreten. In der Nähe der Wirtschaft Wippermann in Horsthausen kaufte er einen neuen Hof. Als aber der Rhein-Herne-Kanal gebaut wurde, mußte auch dieser aufgegeben werden. Mehrere Jahre verwaltete dann Georg Heinrich Sudkamp das Westerworthsche Anwesen in Baukau und war später auch noch als Gutachter und Taxator für die Industrie und Landwirtschaft tätig. Bekannt wurde der Verstorbene damals durch seine aktive Tätigkeit im kommunalen Leben. So war er unter dem Baukauer Amtmann Dr. La Roche und unter dem Vorsteher Jürgens emsig in der Gemeindeverwaltung tätig, wobei er sich besonders für Baukau und Horsthausen einsetzte. Seine kommunalpolitischen Fähigkeiten hatten sich auch auf seinen einzigen Sohn, dem späteren Bürgermeister Dr. Sudkamp, übertragen. Als dieser im Jahre 1927 starb, siedelte der Vater in das Haus seiner Schwiegertochter über, wo ihn jetzt unerwartet der Tod während der Vorbereitungen zu einem Gutachten überraschte. Mit dem Verstorbenen, der auch die Sorgen der Inflation und Ruhrbesatzung am eigenen Leibe erfahren mußte, schied ein echter Sohn unserer Heimatstadt von uns, dem wir auch über das Grab hinaus ein gutes Andenken bewahren werden.

*** Unsere Schuljugend in Wasser, Sonne und Luft.**

Das warme Sommerwetter ermöglichte es unserer Schuljugend, die dumpfe Schulstube endlich für einige Stunden mit dem Sommerbad zu vertauschen. So sah man gestern vormittag, wie nach der dritten Unterrichtsstunde viele Erzieher und Erzieherinnen mit ihren Schulklassen in Richtung Bergstraße marschierten, denn dort im Herner Sommerbad war es gestern bestimmt schöner und gesunder für groß und klein als im Schulhause oder daheim.

*** Berechtigte Wünsche an die Stadt Recklinghausen.**

Die zahlreichen Herner Schwimmfreunde, die häufig Gäste der Hafenbadeanstalt sind, bemängeln das Fehlen einer Uhr in der Anstalt. Es wäre kein großer Kostenpunkt, wenn man eine solche in Beckennähe anbringen würde, damit man sich ab und zu über die Tageszeit orientieren könnte.

*** Verschönerung des Zecheneingangs.**

Im Rahmen von „Schönheit der Arbeit" hat jetzt die Verwaltung der Zeche Julia den Zecheneingang, wie auch den den Büros vorgelagerten Grünflächen eine weitere Verschönerung gegeben. Es wurden Blumenbeete angelegt und weitere Sträucher angepflanzt, inmitten eines Steinbeetes sprudelt lustig das klare Wasser aus dem Springbrunnen.

*** Gute Frühkartoffelernte in Aussicht.**

In allen Herner Haus- und Kleingärten läßt das jetzige Aussehen der Frühkartoffelsträucher eine baldige gute Ernte erhoffen. Das Kartoffellaub ist durch die günstige Witterung stark und schnell gewachsen, was für einen reichen und guten Knollenansatz die beste Vorbedingung ist. Durch den ein- bis zweijährigen Wechsel der Pflanzkartoffeln und die damit verbundene Einführung neuer und bewährter Sorten wie „Ackersegen", „Erfurter Frühe", „Sonnenblumen" u. a. wurde die Frühkartoffelernte in ihren Erträgen in den letzten Jahren bedeutend gesteigert. Dies ist deshalb nötig, weil eine gute Ernte bei den Frühkartoffeln über die Lücke in der Volksernährung bis zur Spätkartoffel- und Getreideernte leichter und sicherer hinweg hilft.

*** Sonderpostwertzeichen zum Deutschen Turn- und Sportfest in Breslau.**

Von den zum Deutschen Turn- und Sportfest Breslau 1938 herausgegebenen Sonderpostwertzeichen haben den Postämtern und Amtsstellen zunächst nur geringe Mengen der einzelnen Werte zur Verfügung gestellt werden können. Die Auflage ist jedoch so hoch festgesetzt worden, daß jeder Briefmarkensammler die Möglichkeit hat, die Marken auch noch später zu erhalten.

*** Ein neues Telegrammschmuckblatt für Trauerfälle.**

Die Deutsche Reichspost führt am 1. Juli d. J. ein neues Formblatt für Lx-Telegramme (Lx 11) ein, das in Trauerfällen Verwendung finden soll. Das Telegrammschmuckblatt „Mensch im Weltall" ist ein nach einem Entwurf des Kunstmalers Willibald Krain in Berlin-Friedenau hergestellter sechsfarbiger Offsetdruck.

*** Postwurfsendungen von jüdischen Absendern.**

Postwurfsendungen jüdischer Absender wird die Deutsche Reichspost von sogleich an nur noch in Fällen zulassen, wenn die Sendungen an jüdische Gewerbebetriebe verteilt werden sollen. Die Angabe weiterer Empfängergruppen auf Sendungen dieser Art ist nicht gestattet. Es ist demnach sichergestellt, daß von jüdischen Absendern Postwurfsendungen künftig nur noch an jüdische Gewerbebetriebe angenommen und daß diese Sendungen unter keinen Umständen an andere Empfänger verteilt werden.

*** Kameraden der ehem. Linienschiffe S. M. S. Thüringen und S. M. S. Ostfriesland.**

Am 9. und 10. Juli findet in Weimar das erste Reichstreffen der Kameraden der ehemaligen Linienschiffe Thüringen und Ostfriesland, verbunden mit Werbeveranstaltungen für deutsche Seegeltung, statt. Kameraden, die sich noch nicht gemeldet haben und mitmachen wollen, melden sich sofort bei dem Kameradenführer Hemeyer, Dortmund-Mengede, Molkereistraße 1. Für Westfalen und Rheinland fahren Omnibusse am 9. 7. 38, vormittags ½8 Uhr, ab Dortmund-Hauptbahnhof. Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt 16—17 Mark.

*** Der Tod im Berg.**

Im Flöz Blücher einer an der südlichen Stadtgrenze gelegenen Schachtanlage war der Hauer R. mit seinem Kumpel mit Kohlengewinnungsarbeiten beschäftigt, als sich plötzlich aus dem Hangenden größere Gesteinsmassen lösten, die beide verschütteten. Die sofort aufgenommenen Rettungsarbeiten gestalteten sich schwierig. Nach dreistündiger Tätigkeit gelang es, R. zu bergen, der leider schon tot war. Sein Kumpel hatte schwere Verletzungen davongetragen, die die Ueberführung ins Bergmannsheil notwendig machten.

*** „Aller Anfang ist schwer".**

Das mußten gestern mittag zwei Mädel erfahren, die sich ein Paddelboot zugelegt hatten und in ihm die erste Fahrt auf dem Kanal unternahmen. Nach den ersten Versuchen hatten sie Mut gefunden und gingen etwas tollkühner vor. Was in so einem Fall nicht ausbleiben kann, traf dann auch prompt ein: das Boot kenterte und beide stürzten ins Wasser, wo sie, aus aller Kleidung vor Nässe triefend, das trockene Ufer erreichten. Von einem Schiff wurde das Boot an Land gezogen.

*** Vom Fahrrad angefahren.**

Das Kind der Eheleute Franz S. aus der Haldenstraße lief Dienstag abend gegen 20.30 Uhr auf der Straße einem Radfahrer in die Fahrtrichtung. Es wurde angefahren und erlitt eine Oberschenkelverletzung. Man führte das Kind dem Marienhospital zu.

*** Eine Wirbelsäulenverletzung**
erlitt am Dienstag der Bergmann Paul G. aus der Pöppinghauser Straße im Untertagebetrieb einer hiesigen Schachtanlage. Er war unter hereinbrechende Kohlenmassen geraten. Der Verletzte wurde dem Ev. Krankenhaus zugeführt.

*** Vom fahrenden Zechenzug gesprungen.**

Der Monteur August M. aus Bochum sprang gestern morgen im Rangierbahnhof einer Herner Zeche vom fahrenden Zug und trug eine Kopfverletzung davon. Er fand Aufnahme im Ev. Krankenhaus.

*** Mit dem Motorrad tödlich verunglückt.**

Auf der Fahrt nach Herne verunglückte der Sohn des Rektors Titel aus Börnig, Leutnant Werner Titel, mit seinem Motorrad im Lippischen. An den Folgen des Unfalls ist er gestorben. Der Familie des verunglückten jungen Offiziers wird die wärmste Teilnahme entgegengebracht.

*** Abgestürzt.**

Der in Wanne-Eickel auf einem Neubau tätige Dachdeckerlehrling Herbert S. aus der Rottbruchstraße kam beim Angeben von Dachpfannen zu Fall und stürzte vom Dach auf einen etwa 8 Meter tiefer liegenden Holzbalkon. Er erlitt einen Schlüsselbeinbruch und wurde in ein Krankenhaus geschafft.

*** Ein erhebliches Mißgeschick**
widerfuhr vorgestern der Hausangestellten Anna F. auf der Auguststraße. Sie stürzte infolge Fehltritts von einer Leiter und brach ein Bein.

*** Sonntag ab Lehrte.**

Unsere Brieftaubenreisevereinigung veranstaltet Sonntag einen Zwischenflug für Tauben jeden Alters, der ab Lehrte führt. Zurückzulegen sind 210 km.

Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt
vom 22. Juni.

Dem heutigen Zucht- und Faselviehmarkt wurden zugeführt: 392 Stück Großvieh, 184 Ferkel, 20 Läufer und ältere Futterschweine, 5 Kälber, 2 Schafe. Hochtragende und frischmelke Kühe kosteten je nach Sorte 340 bis 540 RM., Rinder kosteten 285—400 RM. Der Handel in Großvieh war in guten Tieren mittel, sonst schleppend, voraussichtlich Ueberstand. Am Schweinemarkt war der Handel schleppend. Es kosteten (Durchschnittssorte und Durchschnittspreise): Ferkel: 5—6 Wochen alt 22 RM., 6—8 Wochen alt 26—28 RM., 8—10 Wochen 29—34 RM., 10—12 Wochen 35—39 RM.; Läuferschweine: über 3—4 Monate alt 40—48 RM., über 4—5 Monate alt 49—60 RM., über 5 Monate alt 61—70 RM. Der nächste Markt findet am 29. Juni statt.

„Zehn Pflichten für Dich!"

Woche des Deutschen Jungvolks
Im Jungbann 259 (Emschertal) in 4 Schau-Zeltlagern.

Ab heute nachmittag werden im Bereich unseres Jungbannes die schwarzen Fahnen des DJ gehißt und wehen bis Samstag über den weißen Zelten. Es sind keine großen Ferienzeltläger, wie sie im Sommer für die Pimpfen durchgeführt werden, sondern Läger, in denen Eltern und Freunden des DJ des Nachmittags und Abends kleine Ausschnitte aus dem Betrieb eines Jungvolklagers gezeigt werden sollen. Freilich sind diese Besichtigungen bei den beschränkten Platzverhältnissen in unseren Stadtgebieten und weil die Pimpfe, die die Lager bevölkern, nur größtenteils nachmittags diese bewohnen können, nur im kleinen Rahmen möglich.

Im Stadtgebiet Herne werden zwei der vier Zeltläger stehen. Die drei Herner Jungstämme Herne-Nord, -Mitte und -Süd schlagen ihre 5—6 Zelte für 60 Jungen auf der Liegewiese am Stadtgarten auf. Der Jungstamm Herne-Sodingen rückt schon mit seinem Lager in idealere Gefilde, nämlich auf den Volksparkplatz in Sodingen. Lagersport- und -spiele, Singestunden und Lagerabende, ein Stadtgeländespiel sowie ein „Fez"-Abend werden die Nachmittage und Abende ausfüllen. Dann rückt der Sonntag, der 26. Juni 1938, heran, der morgens und nachmittags die Pimpfe auf den Beinen halten wird. Morgens sammeln sich alle Jungstämme des Jungbannes zum Singe- und Exerzierwettstreit auf dem Adolf-Hitler- und Schützenplatz in Herne, und mit ihnen ihre Anhängerschaft. Gruppen von 35 bis 40 Jg. sollen die 600—700 Kameraden ihres Jungstammes im Singen und Exerzieren vertreten.

Die Jungbannsportkämpfe, die nicht, wie auf den Eintrittskarten verzeichnet ist, auf dem Westfaliaplatz, sondern auf der „Kampfstätte der SA" auf der Vöde nunmehr stattfinden, werden den Pimpfen und ihren Führern die mit größter Spannung erwarteten Ergebnisse von den Spielen und Sportwettkämpfen um die Meisterschaft im Jungbann bringen.

Mit erbitterter Zähigkeit kämpfen sich die Jungstamm-Mannschaften im Fußball und Raufball in den letzten Wochen durch die erforderlichen Entscheidungen. Die letzten Siegreichen werden auf dem Platz auf der Vöde um den ersten Platz kämpfen. Der Wettkampf der Pimpfenmannschaft im Dreikampf um die Jungbannmeisterschaft, Läufe über 4mal 100 Meter, 1000 Meter der Jungstammbesten, Speerspiele und andere bilden die übrigen Wettkämpfe. Siegerverkündigung und Preisverteilung endlich bringen den Siegern ihre Ehrung. Eltern und Freunde sind natürlich zu den Veranstaltungen unseres Jungvolks herzlich eingeladen.

Rücksichtnahme auf ältere Gefolgschaftsangehörige
Eine Pflicht des Betriebsführers.

NSG. Zu der dem Betriebsführer obliegenden Fürsorgepflicht gehört es auch, auf die Schwächen und Eigenarten eines im Betriebe ergrauten Gefolgsmannes Rücksicht zu nehmen. Die Härte einer Kündigung braucht deshalb nicht lediglich darin zu liegen, daß das Gefolgschaftsmitglied durch die Kündigung in wirtschaftliche Not gerät. Die Entfernung von dem bisherigen, langjährigen Arbeitsplatz kann unter Umständen für den Gefolgsmann gerade wegen der seelischen Auswirkungen besonders hart sein. So hatte sich das Landesarbeitsgericht Leipzig mit der Kündigungswiderrufsklage eines 63jährigen Arbeiters zu beschäftigen, der 15 Jahre dem Betrieb angehört und seine in dieser Firma besonders wichtige Tätigkeit als Packer stets mit großer Sorgfalt und Umsicht zur Zufriedenheit des Werkes und der Kundschaft versehen hatte. Während des Urlaubs des Packers war seinem Vertreter ein geringfügiger Verpackungsfehler unterlaufen. Ein bedeutend jüngerer, vorübergehender Disponent machte in Unkenntnis des wahren Sachverhalts den alten Verpackungsfachmann auf das vorgekommene Versehen aufmerksam und wollte ihn in etwas hochmütiger Art belehren. Es kam zu einem erregten Wortwechsel, der beleidigende Formen annahm und dessen Folge die Kündigung des sonst bewährten Packers war.

Das Landesarbeitsgericht hat der Kündigungswiderrufsklage des Packers stattgegeben. Ein jüngerer Angestellter habe als Vorgesetzter bedeutend älterer Arbeiter ein besonderes Maß von Takt und Geschicklichkeit zu beachten. Die Vorkommnisse während des Urlaubs des alten Packers hätten sachlich aufgeklärt werden müssen. Im übrigen sei es Pflicht des Betriebsführers, bei einem so lange im Dienst des Betriebes stehenden und sonst tüchtigen Gefolgschaftsmitgliedes auf dessen Erregbarkeit und gewissen persönlichen Eigensinn Rücksicht zu nehmen. Ferner tritt das Landesarbeitsgericht der Auffassung der Firma entgegen, daß die Kündigung aus dem Grunde nicht unbillig und hart sei, als der Entlassene sieben erwachsene Kinder habe, die für ihn einstehen könnten. Hier liege die Härte der Kündigung gerade auf seelischem Gebiet, denn für den Vater einer großen Familie sei es beschämend, vor seine Kinder als arbeitslos hinzutreten, zumal die Heranziehung der Kinder zur Unterhaltspflicht meist zu Erörterungen führe, die für die Eltern unangenehm seien.

Besondere Rücksicht hat ein Betriebsführer auch dann auf ein Gefolgschaftsmitglied zu nehmen, wenn dieses im Betrieb an seiner Gesundheit Schaden erlitten hat. Kann der Gefolgsmann die ihm bisher obliegenden Arbeiten nicht mehr verrichten, so ist der Betriebsführer verpflichtet, ihm leichtere Arbeiten zuzuweisen. Diese Rücksichtnahme findet jedoch dann ihre Grenze, wenn das Gefolgschaftsmitglied stets Unlust zu jeder Arbeit zeigt, aus jedem nur denkbaren Anlaß krank feiert, sich also gemeinschaftswidrig verhält. Alsdann kann — wie das Arbeitsgericht Essen in einem derartigen Fall entschieden hat — dem Führer des Betriebes nicht zugemutet werden, das Arbeitsverhältnis weiter fortzusetzen, zumal, wenn er durch Zuweisung leichterer Arbeit alles in seiner Macht Stehende getan hat, um den Gefolgsmann nicht arbeitslos zu machen.

Es liegt im Sinne einer wahren Betriebsgemeinschaft, daß nur der Gefolgsmann die Fürsorge des Betriebsführers erfährt, der sie unter Berücksichtigung aller Umstände verdient.

Sport-Rundschau

Der Rollschuh- und Eislaufverein hat es geschafft

Er verfügt jetzt über die schönste Rollschuhbahn der Umgegend.

Die Vorgeschichte zum Herner Rollschuhsport.

Dem tatkräftigen Eintreten des Leiters unserer Ortsgruppe des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen, Dr. Suberg, ist es in erster Linie zu verdanken, daß auch der Rollschuh- und Eissport in Herne sich eine beachtenswerte Stellung erobert hat. Der Rollschuhsport war in den letzten Jahrzehnten in unserer Gegend vollständig in Vergessenheit geraten, und man erinnerte sich seiner nur noch, wenn irgendwo der alte Schlager vom „Rollschuhmädel" erklang. Als die Parole vom Reichssportführer ausgegeben wurde, daß mit der Breitenarbeit möglichst recht viele Sportarten ausgeübt werden sollten, machte sich Dr. Suberg daran, seine alte Idee, die Einführung des Rollschuhsportes in Herne, in die Tat umzusetzen. Dieser schöne und keineswegs leichte Sport war besonders für die heranwachsende Jugend geeignet, ihr Behendigkeit, körperliche Gewandtheit, Sicherheit und Halt zu vermitteln. Als er 1934 eine Veranstaltung des Dortmunder Rollschuhsportes besuchte, war er von den Vorführungen derart begeistert, daß er diese Sportler für Werbezwecke im Sportprogramm der Herner Ortsgruppe des DRL. verpflichtete. Unser damaliger Bericht durfte dann auch die Begeisterung der Herner über diese Darbietungen verzeichnen.

Die ersten Anfänge in Herne.

Es folgte 1935 die Gründung des Herner Rollschuh- und Eislaufvereins 1935 e. V. durch Dr. Suberg. Am 13. März 1935 nahm der Verein, schon 45 Mitglieder stark, seine Uebungsstunden auf dem Parkettboden der Wirtschaft Keller auf der Franz-Seldte-Straße auf, wobei ein Dortmunder Trainer die ersten Unterweisungen erteilte. Bald aber konnte der Verein diesen Sport mit eigenen Kräften fördern. Ende 1936 verlor man die Trainingsstätte bei Keller und wälzte viele Pläne, um eine neue zu erhalten. Dr. Suberg fand Anfang 1937 im Kasino Friedrichseck, dank des freundlichen Entgegenkommens der Gewerkschaft Friedrich der Große, eine neue Uebungsmöglichkeit. Der Verein konnte sich im Vorjahre bereits mit Erfolg an den Gauausscheidungskämpfen im Rollschuhsport beteiligen, wobei sich der starke jugendliche Nachwuchs besonders hervortat. Doch mit Parkett-Tanzböden ist es so eine Sache.. Einmal muß er tüchtig für eine Tanzfestlichkeit gewachst, dann wieder für den Rollschuhsport stumpf gemacht werden. Man fand jetzt im Newelingschen Saal an der Bismarckstraße in Baukau eine neue Wirkungsstätte, die im Stadtkern gelegen, eine dauerhafte Einrichtung für den Herner Rollschuhsport zu werden versprach.

Der Bau der Rollschuhbahn.

Mit Billigung und Unterstützung des Gastwirtes Josef Neweling ging unser Rollschuhsport an die Aufgabe, hier im Saal eine ideale Rollschuhbahn zu schaffen. Der alte Holzfußboden wurde entfernt und aus eigenen Mitteln ließ der Verein einen Steinholz-Fußboden auf die 225 qm große Saalfläche auflegen. Es handelte sich hier um ein neues Verfahren. Der Steinholzboden besteht aus einer Zusammensetzung von Magnesit, Sägemehl und Zement und ist stumpf sowie staubfrei. Die ersten Versuche auf der neuen Bahn, die am Dienstag abend als Einweihung in Gegenwart von Dr. Suberg und der Presse erfolgten, brachten ein zufriedenstellendes Ergebnis bei unseren Herner erwachsenen und noch jungen Rollschuhkünstlern. Im Saalvorraum befindet sich ein Rollschuh-Geräteschrank mit vielen Fächern, wo die aktiven Mitglieder ihre Rollschuhe aufbewahren können. Neben der Rollschuhbahn steht dem Verein draußen eine schmucke Grünanlage zur Erholung zur Verfügung. Der Saal wurde für etwa 10 Jahre vom Verein zur dauernden Benutzung gepachtet und wird im Laufe der Zeit für manche Großveranstaltung in dieser Sportart dienen.

Vom Training der Rollschuhsportler.

Nach anfänglichen Schwierigkeiten in der Wahl von Trainern fand der Verein in seinem Mitglied Heinz Knuth, einem tüchtigen Rollschuhkünstler, dessen Darbietungen im bunten Sportprogramm des DRL. in Herne einen Beweis seiner Fähigkeiten gaben, den vorbildlichen Uebungsleiter. Unter seiner Leitung haben es die Mitglieder im Rollschuhlauf zu einer beachtlichen Höhe im Schul- wie im Kunstlauf gebracht. Jede Woche finden zwei Trainingsveranstaltungen statt, so Dienstags und Freitags, die Ansetzung eines dritten Tages wird noch erwogen. Die Jugend übt nachmittags, den Erwachsenen sind die Abendstunden vorbehalten. So kommen sie alle zu ihrem Recht, und die Vereinsleitung sieht streng darauf, daß die Jugend nach Ablauf ihrer Uebungsstunden zum Elternhaus zurückkehrt. Die Herner Eltern erhalten damit den Beweis, daß ihre Kinder beim Herner Rollschuh- und Eislaufverein gut aufgehoben sind und sachgemäße Anleitung erfahren. Heute werden die Aktiven des Herner Vereins in ganz Westdeutschland ernst genommen, d. h. man rechnet mit ihnen als Konkurrenten: verfügen sie doch bereits über ausgezeichnetes Können, wie es die Herner Oeffentlichkeit auch schon festgestellt hat.

Und wie ist es mit den Frei-Rollschuhbahnen?

Das Sorgenkind des Vereins ist die Frei-Rollschuhbahn in Herne. In Wanne-Eickel, Castrop-Rauxel, Recklinghausen und in der weiteren Umgegend erfreuen sich die dortigen Rollschuhsportler vieler Freibahnen. Der Herner Rollschuhsport hofft, daß Polizei und Behörden ihre anfänglichen Bedenken bezüglich der Verkehrsgefährdung und Ruhestörung (Adolf-Hitler-Platz) fallen lassen und dem Rollschuhsport auch in Herne Trainingsmöglichkeiten im Freien, und zwar in allen Stadtteilen, gestatten. Man hofft, daß beispielsweise das neue Aufmarschgelände am Herner Stadtgarten eine solche Freibahn erhält. Die Einführung des Rollhockeys hängt nämlich von der Beschaffung einer solchen Freibahn ab. Der Rollschuhsport ist ein gesunder Sport, in erster Linie für die Kinder, doch muß ihnen auch der Raum und die Gelegenheit zur Betätigung geboten werden. Wir hoffen, daß diesen Wünschen in absehbarer Zeit doch noch Rechnung getragen werden kann. Heißer Dank dürfte allen maßgeblichen Stellen jedenfalls gewiß sein.

Ein Spiel von Format

Fußballkampf der SA-Gruppen Westfalen u. Niederrhein.

Für den Fußballkampf der SA-Gruppe Westfalen und Niederrhein, der am Samstag, 2. Juli, in Dortmund im Rahmen der Sport- und Wehrwettkämpfe der SA-Gruppe Westfalen stattfindet, sind die beiden Mannschaften aufgestellt worden. Auf beiden Seiten findet man eine Reihe bekannter und ausgezeichneter Spieler, von denen sechs (auf jeder Seite drei) bereits das Nationaltrikot getragen haben. Die Aufstellungen lauten wie folgt:

SA-Gruppe Westfalen:

Leonhardt (Standarte 98);
Naworowski, van Haaren (beide Standarte 457);
Eron (Standarte 98), Bornemann (Standarte 137),
Büttner (Standarte 98);
Wörmann (Standarte 174), Szepan (Standarte 137),
Lenz (Standarte 98), Kuzorra (Standarte 137), Schielmann (Standarte 174).

SA-Gruppe Niederrhein:

Jürissen (Standarte 144).
Münzenberg (Stand. 25), Schömmental (Stand. 144);
Schweigert (Standarte 144), Stephan (Pi 73), Schulz Standarte 138);
Stephan (Standarte 25), Becker (Standarte 16), Berg (Standarte 98), Stermsek (Pi 73), Heidkamp (Standarte 144);

Ostmark kommt nach Schalke.

Das Gastspiel des SC Ostmark Wien in der Glückauf-Kampfbahn am 29. Juni ist nicht mehr fern. Nach ihrem Mittwochspiel in Leipzig stellen sich die Ostmark-Spieler am kommenden Samstagabend beim SC Wuppertal vor, und dann steigt der große Kampf gegen den Meister Schalke 04.

Schweden schlägt Dänemark 1:0.

Auf der Rückreise vom Weltmeisterschaftsturnier trug die schwedische Fußball-Nationalmannschaft am Dienstag im Kopenhagener Stadion den 31. Länderkampf mit Dänemark aus. Die Schweden blieben mit 1:0 (1:0) siegreich. Das siegbringende Tor erzielte der Halbrechte Nyberg in der 30. Minute der ersten Halbzeit.

Sonstige Sportnachrichten

Alfred Schaffer bei Wacker München.

Ungarns Fußball-Nationaltrainer Alfred Schaffer hat auf der Rückreise von Paris mit dem FC Wacker Fühlung genommen und sich bereit erklärt, den Posten eines Sportlehrers bei Wacker zu übernehmen. „Spezi", der weder in München noch im übrigen Deutschland kein Unbekannter ist, erscheint also zum dritten Male beim FC Wacker als Trainer.

Rapid Wien besiegt VfB Bielefeld 2:1.

Die ausgezeichnete Fußballelf von Rapid Wien trug vor 8000 Zuschauern in Bielefeld ein Spiel gegen den dortigen VfB aus. Die Wiener, die mit den Weltmeisterschaftsspielern Raftl, Wagner, Skoumal antraten, blieben nach einem spannend durchgeführten Kampf knapp 2:1 (1:0) siegreich.

Wer möchte das SA-Sportabzeichen besitzen?

Am 1. Juli 1938 beginnt ein neuer Lehrgang zur Erlangung des SA-Sportabzeichens. Alle Volksgenossen, die körperlich in der Lage sind, die zum Erwerb erforderlichen Bedingungen nach planmäßiger Vorbereitung erfüllen zu können, müßten ihren Stolz darin sehen, dieses Abzeichen äußerlich zu tragen, um für unsern Führer und das ewige Deutschland stets einsatzbereit zu sein.

Meldungen für den neuen Lehrgang nimmt bis zum 1. Juli 1938 täglich, außer Samstags, von 18 bis 20 Uhr der Prüfer für das SA-Sportabzeichen, Sturmhauptführer Schneider, Herne, Breddestraße 1, entgegen; dort wird auch über sonstige noch interessierende Fragen Auskunft erteilt.

Unsere Voraussagen

Karlshorst.

1. R.: Maat — Charlatan; 2. R.: Tubaner — Favors Prinz; 3. R.: Königskerze — Lady Nelson; 4. R.: Märchenprinz — Fensterparade; 5. R.: Rheinwacht — Hugo Dropp; 6. R.: Morgenruf — Mathilde; 7. R.: Stahlhelm — Petrarca; 8. R.: Flaminia — Vega.

Longchamp.

1. R.: Calabria — Ximenie; 2. R.: Zurbaran — Red Guard; 3. R.: Argolide — Cie d'Ut; 4. R.: Blue Star — La Canee; 5. R.: Garland — Immorale; 6. R.: Chinchilla — Pourpoint.



Wehrwillig – wehrfähig – wehrfertig.
Reichswettkämpfe der SA
Berlin, 15.–17. Juli 1938 im Reichssportfeld

Der Abzug von Steuerschulden bei der Vermögensermittlung.

Grundsätzlich können bei der Einheitsbewertung Schulden abgezogen werden, soweit sie am Feststellungs- oder Veranlagungszeitpunkt bestehen. Hierfür ist genügend, wenn die Schuld bis zu dem genannten Zeitpunkt entstanden ist. Die Entstehung der Steuerschulden ist in § 3 des Steueranpassungsgesetzes vom 16. Oktober 1934 (Reichsgesetzblatt I Seite 925) geregelt. Diese Regelung hat die Auswirkung, daß auch Steuerbeträge zum Abzug kommen, die zum Teil erst mehr als ein Jahr später zu entrichten sind.

Die Verordnung vom 27. Dezember 1937 (Reichsgesetzblatt I Seite 1421) schränkt den Abzug von Steuerschulden ein. Grundsätzlich gilt jetzt die Regelung, daß nur diejenigen entstandenen Steuerschulden abgezogen werde können, die die Vergangenheit belasten. Sie müssen spätestens im Feststellungszeitpunkt oder Veranlagungszeitpunkt fällig geworden sein oder bei späterer Fälligkeit für einen Zeitraum erhoben werden, der spätestens im Feststellungszeitpunkt oder Veranlagungszeitpunkt geendet hat. Außerdem muß der Abzug von Steuerschulden besonders geltend gemacht werden, er wird nicht von Amts wegen berücksichtigt.

Die Vorschriften sind anzuwenden für die um ein Jahr auf den 1. Januar 1939 hinausgeschobenen Hauptfeststellung der Einheitsbewertung für gewerbliche Betriebe und Hauptveranlagung der Vermögensteuer und der Aufbringungsumlage auf diesen Zeitpunkt. Sie gelten auch rückwirkend für Feststellungen von Einheitswerten und Veranlagungen zur Vermögensteuer auf den 1. Januar 1935, 1936 und 1937, soweit sie nicht bereits unanfechtbar geworden sind.

Zwischenfruchtbau im Kleingarten.

In der Landwirtschaft ermöglicht der Zwischenfruchtbau zwei bis drei — zeitlich getrennte — Erntefolgen in einem Jahr, im Kleingarten dagegen bedeutet er Ernte und Anbau nebeneinander. Durch geschickte Platz- und Kultureinteilung können wir auch hier mehrere Ernten erzielen und den Ertrag der einzelnen Ernte steigern. Man unterscheidet grundsätzlich zwischen Hauptkulturen und zum Zwischenfruchtbau geeigneten, die aber ebensogut als Hauptfrucht gezogen werden können. Wegen der Größe und Wachstumsdauer vieler Hauptfruchtgemüse müssen wir uns bei der Wahl der Zwischenkulturen auf solche Arten beschränken, die möglichst rasch abgeerntet werden können. Dies ist um so mehr notwendig, als die Hauptfrüchte dann eine solche Größe erreicht haben, daß sie sogar den von den Zwischenkulturen bisher bedeckten Platz voll und ganz beanspruchen. Nachfolgend einige Beispiele für den Anbau von Zwischenkulturen: Radieschen sollte man stets zwischen anderen Gemüsearten ziehen, da sie wegen ihrer Kleinheit keinen besonderen Aussaatplatz brauchen. Im Frühjahr sät man sie am besten zwischen Salat und Kohlrabi, die wiederum als Zwischenfrucht zu Gurken und Tomaten geeignet sind. Mairettiche können unter Kohl und Kohlrabi gezogen werden. Auch Buschbohnen vertragen bei genügendem Reihenabstand Zwischenkulturen. Auf Selleriebeete kann man ohne Bedenken Porree setzen, der zwar erst spät geerntet werden kann, aber wegen seines geringen Platzanspruchs der Selleriekultur nicht schadet. Rapunzel (Feldsalat) und Spinat werden von August an breitwürfig zwischen solche Gemüsearten gesät, die bis in den Herbst oder Winter hinein stehen bleiben. Auch Vor- und Nachfruchtbau stehen in engem Zusammenhang mit der Kultur von Zwischenfrüchten im Gemüsegarten.

Du gehörst in die Hilfsgemeinschaft für das gesunde Leben!

Werde Mitglied der NSG.

Was halten Sie vom „KdF"-Sport?

Gespräche mit Arthur Jonath.

NSG. Der Aufgabenkreis des Sportamtes der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" wird von Jahr zu Jahr größer und so ist es notwendig, daß überall genügend Helfer zur Verfügung stehen. Viele werden kaum wissen, daß seit Jahren bereits auch bekannte aktive Sportler für den KdF.-Sport tätig sind. Wir bringen daher eine Reihe von Unterredungen mit Aktiven, die zugleich aufzeigen werden, wie diese Leistungssportler für den Sport im Betrieb, für den Sport auf dem Lande eintreten. Wir beginnen die Aufsatzreihe mit dem Olympiadritten im 100-Meter-Lauf von Los Angeles 1932, Arthur Jonath, der in der Gegend von Duisburg sein Tätigkeitsfeld hat.

Wenn die Begeisterung und Teilnahme am Betriebssport, für den Sport auf dem Lande immer größer wird, dann zeugt das wohl am besten von dem allgemeinen Wunsche der werktätigen Volksgenossen, in ihre Freizeit auch die Ertüchtigung des Körpers einzubeziehen. In welchen Gau wir auch kommen mögen, überall begegnen wir dem gleichen Bild und überall können wir feststellen, daß der Einsatz des Sportamtes der NSG. „Kraft durch Freude" von Erfolg gekrönt ist. Die Männer, die hier jahraus, jahrein für die Leibesertüchtigung gewirkt haben, sind nicht müde geworden und stehen nach wie vor an verantwortungsvoller Stelle, um auch den letzten Volksgenossen für den Gedanken von Turnen, Spiel und Sport zu gewinnen, ihn einzugliedern in die große Gemeinschaft derer, die bereits in den Reihen der Aktiven stehen.

„Als ich im Juni 1935 zum „KdF."-Sport kam", beginnt Arthur Jonath, „war ich überrascht von der großen Bereitschaft, die wir alle in den Reihen der Werktätigen vorfanden. Gewiß, damals gab es ausschließlich Kursusbetrieb, aber das Wichtigste war für uns alle, die wir ja dem Sport enger verbunden sind, daß wir den einzelnen an die Leibesübungen heranführten, ihn selbst erst einmal Freude daran gewinnen ließen, um dann aus ihm einen fanatischen Anhänger zu machen. Die Aufgabenstellung ist für das Sportamt der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" eine andere als die der Vereine, sie ist so umfassend, daß sich eigentlich kein schaffender Volksgenosse mehr diesem Rufe entziehen kann. Es gilt das aufgestellte Ziel, ein „Volk in Leibesübungen", zu erreichen. Und dieser Einsatz aller Kräfte für die Sache der Leibesübungen hat auch den Erfolg sichergestellt. Aus dem Kursusbetrieb erwuchs der Wunsch nach der Kameradschaft im Sport und diese Zielsetzungen sind nun im Betriebssport, der ja innerhalb der Betriebsgemeinschaft durchgeführt wird, in hohem Maße erfüllt. Der Sport gibt dem einzelnen Werktätigen nicht nur die Freude am Spiel, an der Uebung, sondern läßt ihn darüber hinaus erkennen, welche gemeinschaftsbildenden Werte in ihm stecken. Hier finden sich alle zusammen und jeder geht ganz in den ihm gestellten Aufgaben auf, ist mit ganzem Herzen dabei. Man hat uns so oft als aktive Leistungssportler gefragt, wie es käme, daß wir so fanatische Anhänger der Aschenbahn, des grünen Rasens seien, und die beste Antwort, die wir geben konnten und können, ist wohl die, daß der Sport uns allen so viel Freude und so viel Kraft gegeben hat, daß wir nun jeden davon überzeugen können, selbst mitzumachen, um ebenfalls teilzuhaben an diesem „unversiegbaren Quell der Lebensfrische und Leistungsfähigkeit unseres Volkes", wie es Reichsorganisationsleiter Dr. Ley einmal ausdrückte. Und die Freude, die wir als Aktive im Sport immer wieder finden, überträgt sich auch auf unsere Arbeitskreise, auf den „KdF."-Sport."

Wir fragen Arthur Jonath, wie er in der Industriegegend am Niederrhein die Uebungsstättenfrage löst.

„Es ist klar, daß gerade im Industriegebiet jedes Fleckchen Erde stärkstens ausgenutzt ist, aber trotzdem hat der gute Wille zwischen Betriebsführungen und Betriebssportwarten durchweg günstige Lösungen finden lassen. Ueberall entstehen sogar neue Anlagen, bereits vorhandene werden erweitert und das ist sogar sehr notwendig, denn der Kreis derer, die Tag für Tag neu zu uns stoßen, wird immer größer. Wir brauchen keine kunstvollen Bauten, denn es kommt ja auf die Art der Durchführung des Betriebssportes an und nicht auf seinen Rahmen. Wenn dieser natürlich nicht nur zweckmäßig, sondern darüber hinaus noch schön ist, dann macht das Turnen, Spielen, das Laufen und Schwimmen noch einmal so viel Spaß und jeder wird mit umso größerer Freude dabei sein."

Und damit verabschieden wir uns von Meister Jonath, der zur Zeit an einem Lehrgang der Reichsakademie für Leibesübungen teilnimmt und damit zugleich beweist, daß er immer wieder an sich selbst arbeitet, um dann draußen um so besser seinen Mann zu stehen.

Seemann und Sport

Die Leibesübungen in der Kriegsmarine.

In der Zeit vom 7. bis 10. Juli finden in Düsseldorf die Deutschen Wehrmachtsmeisterschaften statt. Es ist deshalb interessant, auch einmal etwas über die sportliche Betätigung unserer Marinesoldaten zu erfahren, zumal in Düsseldorf Vertretungen aller drei Wehrmachtsteile, also auch Wettkämpfer der Marine, am Start sein werden. Wertvolle Hinweise gibt uns dabei das in der Franckschen Verlagsbuchhandlung, Stuttgart, erschienene Buch von Fregattenkapitän Hauck, dem wir einiges entnehmen.

Gesundheit und Gewandtheit sind die wichtigsten Voraussetzungen für den Seemannsberuf. Der Seedienst stellt täglich hohe Anforderungen an die körperliche Leistungsfähigkeit des Einzelnen, denen nur ein gesunder, sportgestählter Körper auf die Dauer gewachsen ist.

Aus diesem Grunde werden bei der Einstellung in die Kriegsmarine Leistungen auf verschiedenen Sportgebieten verlangt, die zum Nachweis der sportlichen Vorbildung dienen sollen. Sie sollen in ihrer Gesamtheit einen bestimmten Durchschnitt nicht unterschreiten. Die Ergebnisse werden gemittelt. Das Endergebnis ergibt eine Durchschnittswertziffer, die den sportlichen Leistungsstand darstellt. Die Bewertung beginnt mit 1 („schlecht") und endet mit 9 („vorzüglich"). Die Durchschnittsleistung beträgt zurzeit 6,5.

Auf diesen vorhandenen mitgebrachten Leistungen baut nun die sportliche Aus- und Weiterbildung in der Kriegsmarine auf. Jeder Marinesoldat soll nicht nur ein Schwimmer, sondern ein geprüfter Rettungsschwimmer sein, jeder soll das Sportabzeichen besitzen und in Handball, Fußball, Rugby, im Nahkampf und Turnen mindestens gute Durchschnittsleistungen aufweisen.

Nach der Rekrutenausbildung wird der Marinesoldat mit dem Sport in der Kriegsmarine in seiner ganzen Vielgestaltigkeit bekannt und kann sich dann nach seinen sportlichen Veranlagungen für irgendeine Sportart oder ein ihm liegendes Kampfspiel entscheiden.

Anders als beim Heer, dessen Mannschaften in Garnisonen in oft jahrelanger Arbeit zusammengefaßt und geschult werden können, hat die Marine Wettkampfgruppen auf den verschiedensten Gebieten innerhalb jeder Dienststelle gegründet. Jedes Schiff, jede Flotille, jede Abteilung verfügt über Fußball-, Handball- und Rugbymannschaften, Gruppen im Turnen, Schießen, Fechten, in der Leichtathletik, Schwerathletik und anderen Sportarten.

Innerhalb der Verbände und Unterverbände der Flotte und der Abteilungen in den einzelnen Standorten beginnt bald nach den Kommandierungen ein lebhafter Kampfbetrieb. Nach einem bestimmten Plan werden auf allen Gebieten innerhalb der Verbände und der Standorte die Besten ermittelt, die dann weiter für die Abschlußkämpfe und -spiele bei den Stations- oder Kriegsmarine-Meisterschaften antreten müssen. Höhepunkte in diesen Kämpfen bilden das Flottenwettrudern, die Segelwettkämpfe während der Kieler Woche, die Stations- oder Marine-Meisterschaften in den übrigen Sportarten.

Die vielen erfolreichen Spiele gegen namhafte Sportvereine im Inland und die vielbeachteten Kämpfe unserer Kreuzermannschaften im Ausland zeigen den hohen Leistungsstand unserer Marinemannschaften. Der Segelsport, der Hauptsport der Kriegsmarine, hat in den letzten Jahren einen machtvollen Aufschwung genommen. Die Grundlage bildeten die Standortssegelwettfahrten. Hieran beteiligen sich stets alle Bootsklassen und als Führer der Segelboote alle Dienstgrade vom Admiral bis zum jüngsten Matrosen.

Die sportliche Betätigung an Bord der Schiffe ist nur begrenzt möglich. Für die Sportgeräte und ihre Anwendung fehlt der Platz. Aber der Seemann weiß sich zu helfen. Wo die Geräte fehlen, muß ihm das ganze Schiff mit seinen Anlagen, Türmen, Masten, Aufbauten, Niedergängen, Luks usw. als großes Turn- und Sportgerät dienen, wie man auch den Dienst an Bord in seiner Vielgestaltigkeit als angewandten praktischen Sport ansehen kann. Ja, selbst das Zubettgehen muß der Seemann sportlich vornehmen, denn das Einsteigen in sein schwankendes Bett, seine Hängematte, erfordert einen Klimmzug und ein doppeltes Beinheben.

Jeder fremde Kriegsschiffbesuch in deutschen Häfen gibt Anlaß zu sportlichen Wettkämpfen. Wettkämpfe im Rudern, Segeln, in der Leichtathletik, im Fechten und Schießen werden vorgeschlagen und im Rahmen eines Sportfestes auch durchgeführt.

Die sportliche Vertretung im Ausland fällt den Auslandskreuzern zu. In den verschiedenen Häfen, die auf den Weltreisen angelaufen werden — meist sind es 15 bis 20 —, gehört ein sportlicher Wettkampf zum festlichen Programm. Das Ausland bevorzugt als Kampfspiel vorwiegend Fußball, teilweise Rugby, und nur die Skandinavier auch Handball. Aber auch Tennis, Golf, Hockey, Schießen und Fechten sind Gebiete, die als Wettkampfgrundlage in Frage kommen. Gerade im Auslandsdienst zeigt sich die Notwendigkeit einer vielseitigen sportlichen Ausbildung aller Marinesoldaten.

Die Aus- und Weiterbildung von Offizieren und Unteroffizieren im Sport, die Heranbildung von Militärsportlehrern und die Förderung besonders veranlagter Sportler obliegt der Marinesportschule Mürwik, der auch die Sorge um die Einheitlichkeit im Sport und die richtunggebende Bearbeitung aller wichtigen Sportfragen übertragen ist.

Der Sport in der Kriegsmarine hat sich durch vielseitige Bindung im In- und Ausland zu einer außerordentlichen Vielgestaltigkeit entwickelt, so daß es nur wenig Sportarten gibt, die dem Seemann in seinem wechselvollen Dienst auf die Dauer fremd bleiben. Der Seemann liebt seinen Sport und stellt sich in seiner ganzen Lebensweise in und außer Dienst darauf ein. So wird die Freizeit auch für den Sport verwandt als sinnvolle Ergänzung der dienstlichen Ausbildung.

„Am Herdfeuer“

Gespräch mit einer Fahrkarte

Fast 2 Milliarden Menschen fahren in Deutschland jährlich mit der Eisenbahn. / Ziffern aus dem größten Geschäftsunternehmen der Welt.

Das größte Unternehmen der Welt ist die Deutsche Reichsbahn. Gigantische Zahlen türmen sich auf, wenn dieser gewaltige Verkehrsbetrieb Inventur macht und Rechenschaft über seine geleistete Arbeit ablegt. Der Geschäftsbericht vom Jahre 1937, der soeben herausgegeben wurde, verrät uns darüber interessante Ziffern.

Wenn wir uns auf den blinkenden Schienensträngen, die Deutschland nach allen Richtungen hin durchziehen, frohgemut in den Urlaub tragen lassen, denken wir kaum daran, daß über jeden Einzelnen von uns der Statistiker im blauen Rock den Bleistift zückt und unsere Ferienfreude sozusagen in nüchternen Zahlen niederlegt. Sie bilden freilich nur einen verschwindend geringen Teil im Rechenschaftsbericht der Deutschen Reichsbahn, der für das Jahr 1937 nunmehr erschienen ist und als ansehnliches Buch vor uns liegt. Aber sie beweisen, wie genau man im größten Unternehmen der Welt zu rechnen versteht, denn nichts ist in dieser umfangreichen Bilanz vergessen, was nur irgendwie von der gigantischen Maschinerie der Reichsbahn interessieren könnte. Das ganze bunte Leben des Reisens und die ewige Rastlosigkeit des Verkehrs wird in diesem Milliardenheer von Ziffern und Zahlen lebendig, und man dringt, wenn man zu lesen versteht, in Geheimnisse ein, die einem bisher verborgen blieben.

89 Prozent benützen die 3. Klasse.

Die Fahrkarte, die uns in die Weite führte und die wir längst einem Beamten in die Hand gedrückt haben, liegt wieder, abgegriffen und durchlocht vor uns. Da fängt sie zu erzählen an: „Ich bin im Jahre 1937 von 1808 Millionen Menschen, also fast von der Gesamteinwohnerzahl der Erde, erworben worden, die damit zusammen eine Strecke von über 50 Milliarden Kilometer zurücklegten. Das finden Sie phantastisch, ja? Aber rechnen Sie doch auf den Anteil einer Person um, und Sie werden finden, daß demnach ein Fahrgast im Durchschnitt nur 27 Kilometer weit im Jahre Eisenbahn gefahren ist. Das ist wirklich nicht viel. Allerdings ist der Verkehr auf den Stadt- und Ringbahnen der Großstädte Berlin und Hamburg in diesen Zahlen miteinbegriffen.

Passen Sie weiter auf! Von hundert Personen haben sich 93 in der dritten Klasse befördern lassen und nur 6 im Abteil 2. Klasse, von der ‚Ersten‘ gar nicht zu reden, denn da kommt nur 1/50 Prozent heraus.“

„Die Holzklasse bringt also Ihre Haupteinnahme, verehrte Fahrkarte?“

„Das kann man wohl sagen“, erzählt der kleine Pappkarton weiter. „Von den 1157 Millionen Mark Einnahmen, die die Reichsbahn durch mich im Personenverkehr erzielte, fallen 89 Prozent auf die dritte Klasse. Aber Sie müssen dabei bedenken, daß zum Normaltarif nur 25 von hundert Personen befördert wurden, während die anderen alle zu ermäßigten Preisen fuhren. Denken Sie nur an die Sonntags-, Festtags- und Urlaubskarten, an die Verwaltungssonderzüge, an die KdF.-Fahrten usw., beispielsweise wurden im Jahre 1937 allein 19 452 Sonderzüge gefahren! Diese 25 Fahrgäste, die nicht verbilligt fuhren, sind mit 42 Prozent an den Gesamteinnahmen aus dem Personenverkehr beteiligt, die übrigen 75 mit 58 Prozent.“

Die Reichsbahn ist also recht freigiebig mit ihren Ermäßigungen, das kann man wohl sagen! Und der Erfolg? Im Reiseverkehr sind die Personenkilometer gegenüber dem bisher günstigen Geschäftsjahr 1929 um 6,4 Prozent angestiegen. Entscheidend für die Rentabilität der Reichsbahn ist aber der Güterverkehr, der erfahrungsgemäß ¾ der gesamten Betriebseinnahmen einbringt. Da meldet sich auch schon der Frachtbrief zu Wort: „Ich habe im Jahre 1937 für die Beförderung von Gütern 2939 Mill. Mark der Reichsbahn eingebracht, das bedeutet eine Einnahmesteigerung von 11,5 Prozent im Vergleich zu 1936. Dabei sind rund 70,1 Prozent aller beförderten Güter zu verbilligten Ausnahmetarifen gefahren worden. Einen Hauptanteil nahm daran das Winterhilfswerk. Insgesamt wurden durch mich 448 635 000 Tonnen Waren aller Art in den Waggons verladen.“

13 Mann pro Schienenkilometer.

Gigantische Zahlen, mit denen hier die Reichsbahn alljährlich rechnen muß und die niemals in dieser Höhe erreicht werden könnten, wenn nicht der technische Apparat wahre Wunderwerke der Leistung vollbringen würde. Werfen wir also einen Blick in den Maschinen- und Wagenpark dieses Riesenunternehmens, holen wir uns Auskunft über den Umfang der Gleisanlagen, zählen wir die Menschen, die Mann für Mann ihren verantwortungsvollen Posten bei der Reichsbahn auszufüllen haben. Auch hier läßt uns der Statistiker nicht im Stich. Ueber 54 000 Kilometer weit erstrecken sich die Schienenpaare, die netzartig Deutschland durchziehen. Aneinandergereiht würden sie 1.25 mal den Erdumfang umspannen. Auf diesen Schienenpfaden rollen nahezu 22 000 Lokomotiven, 1762 Triebwagen, 60 600 Personenwagen, 20 000 Gepäckwagen und 593 000 Güterwaggons. Die durchschnittliche Leistung einer Dampflokomotive zwischen zwei Untersuchungen betrug im Jahre 1937 rund 124 000 Kilometer!

Dieser ungeheure Wagenpark erfordert natürlich eine sorgsame Pflege, soll der Zugverkehr reibungslos vor sich gehen, und so kann der Kostenaufwand für Erhaltung dieser Fahrzeuge auch kein geringer sein. Er betrug im Berichtsjahr rund eine halbe Million Mark, wovon auf die Dampflokomotiven, die ja die meiste Arbeit zu leisten haben, etwa 250 000 Mark entfallen. Es ist ganz selbstverständlich, daß ein Riesenbetrieb, wie die Deutsche Reichsbahn ihn darstellt, auch über ein Heer von gutgeschulten Beamten und Arbeitern verfügen muß. Das Gesamtpersonal betrug am Jahresende 1937 insgesamt 703 600 Köpfe, davon 283 000 Beamte und 420 000 Arbeiter. Man hat dabei ausgerechnet, daß auf 1 Kilometer Betriebslänge etwa 13 Reichsbahnbedienstete entfallen.

Die anhaltende außerordentliche Belebung der deutschen Wirtschaft hat auch dem Geschäftsjahr 1937 der Deutschen Reichsbahn das Gepräge gegeben. Der hohe Beschäftigungsstand in allen Zweigen der Industrie, Handwerk und Gewerbe, sowie die Steigerung der Erzeugung und des Verbrauchs haben zu einer weiteren allgemeinen Verkehrssteigerung im Personen- und Güterverkehr geführt.

Der Weg des Mr. Jackson

Kurzgeschichte von Herbert E. Eckert.

„Die Galerie Jackson stellt wieder aus: unter anderem alte niederländische Meister und dann vor allem als Sensation einen Rafael.“ — So und ähnlich lauteten die fett gedruckten Ueberschriften in den großen Tageszeitungen, und daran schlossen sich längere Besprechungen. Die Kunstwelt horchte auf. Mr. Jackson unternahm das Wagnis, einen Rafael von fast unschätzbarem Wert den Besuchern zu präsentieren? Ein Wagnis, ja beinahe Tollkühnheit war es! Denn noch deutlich erinnerte man sich an den Diebstahl des Rubensgemäldes vor einigen Monaten gelegentlich der letzten Jackson-Ausstellung. Die Diebe waren nachts vom Dach her in das Haus eingedrungen, hatten die beiden Wächter überfallen, geknebelt und gefesselt. Dann hatten sie das kostbare Gemälde aus dem Rahmen geschnitten, und bis jetzt hatte man weder Bild noch Verbrecher wiedergesehen. Mr. Jackson war zwar versichert gewesen, aber die Gesellschaft hatte den Einwand des nicht genügenden Nachtschutzes bei einem solchen Wertobjekt erhoben. Jackson hatte es aus diesem Grunde nicht auf einen Prozeß ankommen lassen, sondern sich lieber mit der Versicherungsgesellschaft verglichen, sehr zu seinem Schaden natürlich . . . Vor der Eröffnung der Ausstellung empfing Mr. Jackson die ewig wißbegierigen und ewig fragenden Reporter.

„Wir alle bewundern Ihren Mut, Mr. Jackson, zu dieser neuen Ausstellung! Macht Ihnen denn der noch unvergessene Diebstahl des Rubensbildes nicht bange im Hinblick auf den unschätzbaren Rafael, mit dem Sie das kunstliebende Publikum erfreuen wollen?“

„Aber, meine Herren, wenn alle so dächten wie Sie, wo kämen wir da hin? Dann würde ja kein Kunsthändler mehr wagen, auszustellen! Nein, ich bin ganz beruhigt! Und im Vertrauen, die Polizei hat mir für alle Fälle nachts genügenden Schutz zugesichert!“ . . .

Die Ausstellung war eröffnet. Unzählige drängten durch die Räume und bewunderten die Gemälde. Natürlich, besonders vor dem Rafael staute sich die Menge in tiefer Andacht vor der einmaligen Kunst des Gottbegnadeten . . .

Der erste Tag der Ausstellung war vorüber mit einer Rekordziffer an Besuchern.

Der Tag hatte über die Dämmerung hinweg sich in das Dunkel des Spätabends gewandelt. In dem Eingang zu den Ausstellungsräumen warteten mit den beiden Wächtern Mr. Jackson auf den zugesagten Polizeischutz. Drei Mann hatte ihm die Polizeibehörde versprochen, sodaß im ganzen fünf Leute Wache halten würden. Endlich, gegen neun Uhr erschienen sie. Die Kriminalen zeigten ihre Dienstausweismarken und . . . ehe Jackson und die beiden anderen wußten, was ihnen geschah, waren sie geknebelt und gefesselt. Die drei angeblichen Beamten waren Mitglieder der berüchtigten Verbrecherorganisation Londons, die sich nur mit ganz großen Objekten abgab. Einer dieser Bande war auch unter den Reportern gewesen und hatte von dem Polizeischutz erfahren. Auf ihn hatte man kurz entschlossen den Einbruchsplan aufgebaut. Man hatte den auf dem Weg zur Jacksongalerie befindlichen Polizisten aufgelauert, war ihnen gefolgt und hatte sie, als sie eine einsame Gegend mit ihrem Wagen passieren mußten, überfallen. So waren die drei Verbrecher zu den Dienstausweismarken gekommen.

Ohne sonderliche Hast gingen sie jetzt in den Raum, in dem der Rafael hing, und mit einigen geübten Schnitten hatten sie das wertvolle Gemälde aus seinem Rahmen entfernt. Dann verließen sie das Haus . . .

Am anderen Morgen fand man die Ueberfallenen und befreite sie aus ihrer unangenehmen Lage. Sie erholten sich schnell, aber leer war der Rahmen und, wo noch tags sich nur weiße Wand . . .

Und wieder setzte der Sturm der Reporter ein. Der Diebstahl war ja noch eine größere Sensation als die Ausstellung des Bildes selbst.

Mr. Jackson aber stand da und lächelte. — Bestürzt sahen es die Reporter.

Dieser zweite Diebstahl hat ihn doch fertig gemacht! Er muß nicht mehr ganz klar sein, sonst würde er nicht lächeln können! Dachte man bei sich, und bedauerte den armen Geistesgestörten.

Einer nach dem anderen wollte sich langsam zurückziehen, denn von einem offenbar Geistesgestörten konnte man nicht gut ein Interview verlangen. Doch Mr. Jackson sah und verstand das alles sehr wohl.

„Aber, meine Herren,“ sagte er plötzlich in die lastende Stille hinein, „wollen Sie wirklich schon gehen? Das wäre schade . . . für Sie! Denn dann brächten Sie sich und die Welt um eine kleine Sensation!“

Die Reporter kehrten um. Fragen über Fragen fluteten über Mr. Jackson hin, der anscheinend doch wohl nicht so geistesgestört sein konnte, wie sie angenommen hatten.

„Ja, meine Herren, die Diebe haben zwar ein Bild gestohlen! Aber sie werden wenig Freude daran haben. Denn nicht den echten Rafael erbeuteten sie, sondern nur eine ziemlich wertlose Kopie. Der echte Rafael war in einem auswechselbaren Rahmen und nach Schluß der Ausstellung hatte ich mir erlaubt, den echten mit der Kopie zu vertauschen. Sicher ist sicher. Mal kann ja auch die Polizei versagen! Aber nun hoffe ich, daß man nach diesem zweiten Diebstahl der Bande, die sich anscheinend ganz auf Gemälde spezialisiert hat, näherkommen wird! Auf Wiedersehen, meine Herrn! Der Ueberfall hat mich trotz allem doch etwas mitgenommen!“

Es bleibt noch zu berichten, daß Mr. Jackson sich nicht getäuscht hat. Bereits einen guten Monat später hatte man die ganze Verbrecherbande ausgehoben.

Kleines Weltpanoptikum

Folgen eines „frommen Wunsches“.

In den Straßen der indischen Stadt Delhi kam es vor kurzem aus einem höchst merkwürdigen Grunde zu einer Schlägerei, bei der zehn Personen schwer verletzt wurden und achtzehn Personen verhaftet werden mußten. Ein Hindu-Ehepaar begab sich in eine Kirche, an deren Eingang ein frommer Bettler, die man in Indien als „Heilige Männer“ bezeichnet, um Almosen bat. Die Ehefrau drückte dem Bettler eine Münze in die Hand, und der „Heilige Mann“ segnete sie zum Dank dafür mit den Worten: „Gott gebe dir sieben Kinder!“ Mit diesem frommen Wunsch war jedoch der Ehemann durchaus nicht einverstanden. Er erklärte dem Bettler wütend, daß er und seine Frau bereits neun Kinder besäßen, und forderte ihn auf, seinen Wunsch sofort wieder zurückzunehmen. Der „Heilige Mann“ weigerte sich, das zu tun, mit dem Bemerken, wer neun Kinder habe, könne auch sechzehn haben. Aus dieser Debatte entstand schließlich ein Handgemenge, in das sich zahlreiche Spaziergänger, teils für die eine, teils für die andere Seite Partei nehmend, hineinmischten. Am Ende mußte die Polizei erscheinen, um die Auseinandersetzung abzubrechen.

*

Die seltsame Reise einer Nadel.

Vor 40 Jahren rannte sich Mrs. Elizabeth Izzard in der englischen Stadt Hereford beim Scheuern des Fußbodens eine Nähnadel so tief in die Hand, daß die Aerzte von einer operativen Entfernung des Fremdkörpers absehen mußten und sich entschlossen, die Nadel da zu lassen, wo sie war. Seitdem hat Frau Izzard ihren Hausfrauenpflichten ohne die geringsten Schwierigkeiten genügen können und sich über die Nähnadel keinerlei Kopfzerbrechen mehr gemacht. Nun, da Mrs. Izzard 80 Jahre alt geworden ist, klagte sie über starke Schmerzen in ihrem Bein. Die Schmerzen verschlimmerten sich immer mehr, sodaß man den Arzt zu Rate ziehen mußte, der bei einer Röntgenuntersuchung eine höchst merkwürdige Entdeckung machte. Unmittelbar unter der Haut von Frau Izzards linkem Bein fand er — die Nähnadel. Sie hatte in 40 Jahren eine Wanderung durch den ganzen Körper angetreten, ohne den geringsten Schaden zu verursachen. Die zwei Zoll lange Nähnadel konnte ohne Operation herausgezogen werden. Sie befand sich in tadellosem Zustand, sowohl das Oehr als auch die Nadelspitze waren völlig unbeschädigt geblieben.

*

Beleidigt durch einen Film.

Der Verband der amerikanischen Süßwarenfabrikanten fühlt sich durch den neuesten Shirley-Temple-Film „Das Mädchen von der Sunnybrook Farm“ aufs höchste beleidigt und hat gegen die Fox-Filmgesellschaft eine Schadenersatzklage über 100 000 Dollar eingereicht. Diese Klage bezieht sich auf eine Stelle im Dialog des Filmes. Die Farmerin fragt das kleine vagabundierende Mädchen: „Hast Du schon etwas zu essen gehabt?“ — „Oh ja“, antwortet Shirley. „Onkel Harry kaufte mir eine Zuckerstange.“ — „Zuckerstange?“ ruft die Famerin empört aus, „nehmt das Kind mit in die Küche und gebt ihm etwas Anständiges zu essen!“ Diese Szene ist es, die das Mißfallen der Süßwarenfabrikanten erregt hat, denn sie sehen sich und ihr ehrsames Gewerbe damit herabgewürdigt. Nun fordern sie einen Schadenersatz von 100 000 Dollar und die Entfernung des „anstößigen Dialoges“ aus dem Filmstreifen.

Wissenswertes Allerlei

Ein bekannter englischer Arzt behauptet, daß die Influenza ursprünglich von China zu uns nach Europa gekommen sei. Der Bazillus stamme vom Jangtsekiang, dem gelben Fluß. Wenn dieser Fluß über seine Ufer tritt, hinterläßt er eine Schlammschicht, die zu Staub wird, sobald der Fluß wieder sinkt. Dieser Staub wird nach der Theorie des Dr. Wile vom Westwinde nach Europa geführt und bringt Millionen von Bazillen mit. Dr. Wile stützt seine Annahme auf die Tatsache, daß die schlimmsten Influenza-Epidemien in Europa in den Jahren 1889 und 1918 auftraten, nach dem große Ueberschwemmungen in China stattgefunden hatten. Der Arzt sagt voraus, daß die nächste Epidemie im Jahre 1946 auftreten wird.

Wenn du noch eine Tante hast . . . .

Roman von M. v. SAWERSKY •

Copyright by Verlag Oskar Meister Werdau i. Sa.

6. Fortsetzung.

Diesmal wurde ihm das noch erschwert, weil Anne Bosch es sich in den Kopf gesetzt hatte, ihn mit Vivian Gray zu verheiraten. Man hatte diese alleinreisende junge Dame bereits auf dem Schiff kennengelernt, und Mutz' bewegliches Köpfchen hatte Pläne gemacht.

Sie hatte sich alles wunderschön ausgemalt. Im Suvretta-Haus sollte eine glanzvolle Verlobung stattfinden, dann kam die Heimreise mit dem glücklichen Brautpaar, darauf die noch glanzvollere Hochzeit auf der Hazienda daheim. Es war ein großartiges Programm, das Miß Grays Beifall gefunden hatte.

Und nun löckte Henry, der abscheuliche Junge, wider den Stachel und verdarb den ganzen Spaß.

„Ob er wohl in eine andere verliebt ist?“ dachte Anne Bosch und beobachtete den Neffen, der die Geschäftspost durchsah. „Ach, Unsinn, er hat sich ja nie für ein Mädchen interessiert.“

„Warum hast du denn nicht wenigstens das Kabel aufgemacht, Mux?“ fragte Henry Coster in die Gedanken seiner Tante hinein.

„Ist denn ein Kabel dabei? Ich habe es gar nicht gesehen.“

„Und was für ein! Es hat eine doppelte Reise gemacht. Einmal nach Jamaika und, da es uns dort nicht mehr antraf, wieder zurück an den Hamburger Agenten, der es hierher nachsandte.“

„Oje! Was steht denn drin?“

Das Knittern von Papier und ein überraschter Ausruf Henrys waren die Antwort.

„Mux, Onkel Julius' Vetter ist gestorben. Du weißt schon, der Major Habermann aus Deutschland!“

Frau Bosch nahm dem Neffen das Kabel aus der Hand und las es durch.

„Da wird Julius sehr traurig sein,“ sagte sie mitleidig. „Er hat seinen deutschen Vetter sehr gern gehabt und mir oft von ihm erzählt. Major Habermann muß ein guter Mensch gewesen sein.“

„Ja, ja, Mux, aber die beiden sind doch schließlich ganz auseinandergekommen. Warum eigentlich?“

„Durch des Majors Frau, Henry. Sie beantwortete unsere Vermählungsanzeige mit einem höchst impertinenten Brief und lehnte die Verwandtschaft mit mir in unfreundlichen Worten ab. Sie hielt mich nämlich für . . . eine Negerin, ha, ha!“

Henry Coster guckte seine Verwandte verblüfft an.

„Mux, jetzt schwindelst du,“ sagte er streng.

„Nein, nein, ich spreche die Wahrheit. Frau Habermann glaubt steif und fest, daß Julius ein Negerweib geheiratet hat.“

„Aber wie ist die Dame denn auf diesen verdrehten Einfall gekommen, Mux?“

„Durch ein groteskes Mißverständnis, an dem Julius und . . . du selber die Schuld tragen,“ lautete die verblüffende Antwort.

„Na, das ist die Höhe!“ rief Henry Coster und ließ sich auf die Couch fallen. Er zog seine Tante neben sich.

„Ich verstehe von alledem kein Wort, Mux, und bitte um Erklärung.“

Frau Anne kauerte neben dem jungen Mann und berichtete.

„Wir haben dir damals die Geschichte nicht erzählt, weil sie wirklich zu albern war. Du wirst dich erinnern, daß mein Mann, als er die Rumfabrik übernahm, die Propagandaabteilung völlig neugestaltete und viele Verbesserungen einführte. Unsere überalterten Rumflaschen zum Beispiel wurden durch eine neue eigenere Form ersetzt und bekamen ein ansprechendes Etikett —“

„Ja, ja, das weiß ich,“ unterbrach Henry Coster. „Onkel Julius ließ unsere Jossi, die damals ein hübsches Mädel und eine richtige Negerschönheit war, malen. Ihr Bild wurde vervielfältigt, als Etikett auf die Flaschen geklebt und wanderte in alle Welt hinaus. Jossi zersprang fast vor Stolz.“

„Und du auch, Henry, weil dein Leib- und Magenspruch darunter stand,“ neckte die kleine Frau. „Aunt Anns Rum the best — Tante Annes Rum ist der beste! Das sagtest du stets, wenn du unser Erzeugnis probiertest.“

„Stimmt, Mux. Aber ich verstehe immer noch nicht.“

„Und doch ist alles so einfach, Henry. Onkel Julius sandte seinem Vetter eine Kiste Rum als Geschenk. Jossis hübsches Konterfei klebte auf den Flaschen. Das alles zusammen hat Frau Habermann die Ueberzeugung beigebracht, daß ich eine Negerin bin.“

Henry Coster hielt sich die Seiten vor Lachen.

„Oh, Mutzlein, das ist ja ein köstlicher Witz,“ prustete er.

„Ich habe es damals nicht für einen Witz gehalten, sondern war sehr böse auf die dumme Frau.“

„Aber warum habt ihr denn den lächerlichen Irrtum nicht aufgeklärt?“

Frau Anne Bosch zwinkerte mit den dunklen Augen dem Neffen zu.

„Die Frage wirst du dir beantworten können, wenn du selber jung verheiratet und heftig verliebt bist, Henry. Wir hatten ganz andere Dinge im Kopfe. Und später . . . was gibt es denn, Jossi?“

Die Negerzofe steckte den Kopf zur Tür herein und meldete:

„Miß Gray ist da.“

Bei Jossis Anblick brach Henry Coster in eine neue Lachsalve aus.

„Meine Tante!“ stöhnte er atemlos.

Jossi machte ein verständnisloses Gesicht. Aber in Frau Annes Eulenspiegelköpfchen hatte sich das Wort fest, ein Fünkchen glomm in ihren Augen auf . . . da trat Miß Gray über die Schwelle.

„Zeit zum Abendessen!“ mahnte sie. „Ich wollte die Herrschaften zu Tisch abholen.“

Man folgte dem Rufe des Gongs, der jetzt durchs Haus hallte.

Das Thema von Frau Habermanns grotesken Irrtum war vergessen. Wenigstens vorläufig. —

Henry Coster hatte gleich zu Beginn der Bekanntschaft einen dicken Stein bei Miß Gray ins Brett gekriegt. Er war hübsch, jung, und vor allen Dingen sehr reich, was für Vivian Gray die Hauptsache war. Seine Tante war einer Verbindung offenbar geneigt und wurde deshalb von Miß Gray mit Honig beträufelt. Aber nun zog sich die Sache für Vivians Geschmack doch zu sehr in die Länge. Sie wußte gern, woran sie war.

Darum führte sie Frau Anne nach der Mahlzeit in eine Ecke des Gesellschaftszimmers und fragte geradeheraus:

„Nun, Liebste, haben Sie mit Ihrem Neffen gesprochen?“

„Ach, Vivi, er will überhaupt nicht heiraten.“

Das hatte Henry zwar nicht behauptet, doch Frau Anne schien es eine gute Ausrede.

Miß Gray kriegte einen wilden Zorn auf den Neffen und die Tante, aber sie war ein viel zu smartes Amerikagirl, um ihn zu zeigen oder sich gar einen Herzensknacks zu gestatten. Sie beschloß, keine Zeit mehr an die beiden zu verschwenden, sondern sich nach einem anderen Objekt umzusehen. Höflich aber kühl nickte sie Frau Anne zu und entschwebte in den Tanzsaal, wo die Musik lockte.

An diesem Abend hatte Frau Bosch nicht viel von ihrem kleinen Flirt mit dem deutschen Ingenieur. Miß Gray legte Beschlag auf ihn, weil sie Frau Anne ärgern wollte. Strafe muß eben sein!

Aber deshalb wurde Mutz noch lange kein Mauerblümchen. Dazu war sie bei alt und jung viel zu beliebt. Als Henry Coster seine Tante um Mitternacht an ihrem Appartement ablieferte, hatte die kleine Frau einen Haufen Blumen im Arm, keinen Tanz ausgelassen und . . . ihr Urteil über Miß Gray gründlich geändert. Das war einfach eine abscheuliche Person und Henry viel zu schade für sie.

Trotzdem war Frau Bosch betrübt, daß ihr hübsches Verlobungsprogramm zerplatzt war. Schade, das hätte ein bißchen Abwechslung gegeben. Die kleine bewegliche Frau war sehr für Abwechslung, ehe sie in die Einförmigkeit ihres Plantagenlebens zurückkehrte.

Mutz gähnte herzhaft und guckte auf Jossis Krauskopf herab, die ihr die Schuhe auszog.

Plötzlich war der Gedanke wieder da, der schon vor dem Diner ihr Köpfchen gestreift hatte. Nun hatte er greifbare Gestalt. So plastisch stand er da, daß Mutz hell auflachte.

Die Negerin sah auf.

„Madam ist ja so lustig?“

„Ach, Jossi, geliebte Seele, mir ist eben ein Einfall gekommen. Einfach eine herrliche Idee, ha, ha ha!“

Die Negerin gluckerte ebenfalls ein Lachen durch ihre Kehle. Sie wußte schon, daß immer ein Spaß dabei herauskam, wenn ihre Herrin „Ideen“ hatte. Was mochte es diesmal wohl sein? Na, man würde ja sehen.

Gewissenhaft deckte sie Frau Anne zu, wünschte gute Nacht und entschwand.

Mutz lag mit offenen Augen in den Kissen, hätschelte ihre Idee und malte sie in allen Einzelheiten aus.

„Es trifft sich großartig, daß ich Henry morgen los werde,“ kicherte sie vergnügt.

Dann fielen ihr die Augen zu.

Fünftes Kapitel.

Henry Coster wollte am Vormittag nach Pontresina übersiedeln.

Er freute sich, aus Miß Grays Nähe fortzukommen und . . . die kleine Blondine wiederzusehen.

Vor der Abfahrt nahm er das Frühstück mit seiner Tante ein. Halb und halb hatte er gefürchtet, daß Mutz auf das Verlobungsthema zurückkommen würde. Aber das geschah nicht. Auch die Klagen über Alleinbleiben und sofort wiederholte sie nicht. Sie war im Gegenteil höchst vergnügt. Henry hatte fast den Eindruck, daß sie sich freute, ihn loszuwerden. Aber das war natürlich Unsinn!

Seinen nochmaligen Vorschlag, auch nach Pontresina zu gehen, lehnte Frau Anne verschmitzt ab.

„Nein, Henry, ich bleibe im Suvretta-Haus. Da ist's lustiger!“

„Natürlich komme ich alle Tage herüber und sehe nach dir, Mutz,“ versprach er.

Doch nun wurde die kleine Frau richtig böse.

„Was fällt dir ein, Henry? Ich bin doch kein kleines Kind, das man dauernd beaufsichtigen muß! Ich bin's überhaupt leid, daß du mir immer an den Fersen hängst, mein Junge.“

Das waren ja ganz neue Töne, über die sich Henry Coster nicht schlecht wunderte. Da er aber die Sprunghaftigkeit seiner Tante kannte, zerbrach er sich nicht weiter den Kopf darüber.

„Eigentlich brauchst du Pop und das Auto doch gar nicht in Pontresina,“ meinte Frau Anne. „Wie ich dich kenne, machst du dort lange Fußmärsche.“

„Natürlich, Mux. Ich hatte sowieso die Absicht, dir beide zurückzusenden, damit du hübsche Ausflüge unternehmen kannst.“

„Hm ja, das will ich tun . . .“

„Und in der Chesa Brändli mußt du mich ebenfalls besuchen, Mutz.“

„Oh gewiß, ich will mal sehen, ach, da kommt Pop mit deinen Koffern. Nun mußt du gehen, Henry!“

Wieder staunte der junge Mann, daß seine Tante ihn fast fortdrängte; aber die Chesa Brändli und ein blondes Mädchen lockten. Also gab er Mutz einen herzhaften Abschiedskuß und brauste wenige Minuten später davon.

(Fortsetzung folgt.)

Aktive Immunisierung gegen Maul- und Klauenseuche entdeckt

Ein Erfolg deutscher Wissenschaft.

Berlin, 22. Juni. Seit Jahren wird in allen Ländern mit hochentwickelter Tierzucht an einem Verfahren gearbeitet, das den für die Maul- und Klauenseuche empfänglichen Tieren (Rindern, Schweinen, Schafen und Ziegen) einen wirksamen und langfristigen Schutz gegen diese Seuche verleihen soll. Die deutsche Wissenschaft hat nunmehr dieses Ziel erreicht.

In den Staatlichen Forschungsanstalten auf der Insel Riems bei Greifswald ist es den Forschern Professor Dr. Waldmann und Dr. Köbe gelungen, eine Methode der aktiven Immunisierung auszuarbeiten, welche die empfänglichen Tiere mindestens drei Monate, wahrscheinlich aber noch länger gegen die Maul- und Klauenseuche schützt.

Auf Anordnung des Reichsministers des Innern wurde diese neuartige Schutzimpfung in einem von Veterinärbeamten durchgeführten Großversuch an etwa 50 000 Rindern und einigen Tausend Schafen geprüft. Die Erfolge sind ausgezeichnet. Mit größter Beschleunigung werden nunmehr die notwendigen baulichen Einrichtungen zur Massenherstellung des Impfstoffes geschaffen, um das neue Verfahren noch in dem gegenwärtigen Seuchenzange einsetzen zu können.

Deutsch-rumänische Wirtschaftsvereinbarungen

Berlin, 22. Juni. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Freiherr von Weizsäcker, und der Königlich-Rumänische Gesandte, Diuvara, sowie der Leiter der rumänischen Wirtschaftsdelegation, Gesandter Christu, und der Leiter der deutschen Delegation haben heute im Auswärtigen Amt eine Reihe von Vereinbarungen wirtschaftlicher Art unterzeichnet.

Durch diese Vereinbarungen werden die seit einer Reihe von Wochen in Berlin geführten Verhandlungen über die aus der Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich für die deutsch-rumänischen Wirtschaftsbeziehungen sich ergebenden Fragen zum Abschluß gebracht. Der Waren- und Zahlungsverkehr zwischen dem Land Oesterreich und Rumänien wird in Zukunft durch die entsprechenden deutsch-rumänischen Vereinbarungen geregelt. Für den Zahlungsverkehr gilt das deutsch-rumänische Verrechnungsabkommen vom 1. Juli 1938 ab. Auch für den Zeitpunkt des Wegfalles der Zollgrenze zwischen Oesterreich und dem übrigen Deutschen Reich und der Ausdehnung des deutschen Zolltarifes auf Oesterreich sind die entsprechenden Vereinbarungen getroffen worden.

100 Lautsprechersäulen werden übergeben

Berlin, 22. Juni. Am Donnerstag findet um 15 Uhr die feierliche Inbetriebnahme und Uebergabe einer Musteranlage der Reichs-Lautsprechersäulen anläßlich eines Festaktes im Rathaus zu Breslau durch Staatssekretär Hanke vom Reichspropagandaministerium statt. Damit hat der Ausbau eines Reichslautsprechersäulen-Netzes, das sich über das gesamte Reich erstrecken soll, seinen Anfang genommen.

Die Reichs-Lautsprechersäulen stellen eine Verbesserung der öffentlichen Rundfunkversorgung in Deutschland dar. Ihre Errichtung dient der Sicherstellung der Gemeinschaftsempfänge der Partei, unabhängig von allen Schwierigkeiten einer überraschenden Installation und der Schaffung schnellster und zuverlässigster Hörmöglichkeiten für das gesamte Volk bei Gemeinschaftsempfängen.

Mit der Inbetriebnahme der Musteranlage in Breslau werden die ersten 100 Lautsprechersäulen ihrer Bestimmung übergeben. Im ganzen sollen 6600 Säulen als stationäre Lautsprecheranlagen im ganzen Reich, und zwar in den Großstädten und größeren Kreisstädten, aufgestellt werden. In ländlichen Bezirken soll ein Ausbau des Gemeinderundfunks erfolgen, also die Erstellung transportabler Rundfunkanlagen, die technisch aber dem Reichslautsprechersäulennetz angeschlossen werden können.

Die Organisation der Reichslautsprechersäulen liegt beim Reichspropagandaministerium. Ihre Betreuung erfolgt durch die Reichspropagandaleitung der NSDAP. Dementsprechend wird die Breslauer Musteranlage nach der Vereinsschaftsmeldung durch Staatssekretär Hanke an Reichsminister Dr. Goebbels in einer Abendveranstaltung am gleichen Tage in die Obhut der Partei genommen.

Oeffentliche Aufträge für Oesterreich

Berlin, 22. Juni. Um die Belebung der österreichischen Wirtschaft auch mit den Mitteln der Vergebung öffentlicher Aufträge zu fördern, hat der Reichswirtschaftsminister das Land Oesterreich grundsätzlich in den Kreis derjenigen Gebiete einbezogen, die als besonders auftragsbedürftig zu bezeichnen sind. Dieser Anordnung liegt ein Erlaß vom Mai 1937 zu Grunde, in dem diejenigen Gebiete des alten Reichsgebietes bestimmt wurden, die bei der Vergebung öffentlicher Aufträge besonders berücksichtigt werden sollen. Es sind dies besonders Gebiete an der Ost- und Westgrenze des Reiches, in der Bayerischen Ostmark und in Sachsen. In den Kreis dieser Gebiete ist jetzt das Land Oesterreich einbezogen. Es handelt sich dabei um eine Richtlinie einmal für die Arbeiten der in Berlin bestehenden Reichsausgleichsstelle für öffentliche Aufträge und andererseits für die Beschaffungsstellen, die öffentliche Aufträge zu vergeben haben.

Die Einigung über Spanien

Der Inhalt des britischen Spanien-Planes / Inkrafttreten erst nach Annahme durch den Vollausschuß

London, 22. Juni. Der britische Plan zur Zurückziehung der Freiwilligen aus Spanien, der am Dienstag im Hauptausschuß des Nichteinmischungsausschusses einstimmig angenommen wurde, sieht zunächst die Entsendung zweier Kommissionen nach Spanien vor, um die ausländischen Freiwilligen zu zählen und zu klassifizieren und schließlich deren Abtransport vorzubereiten. Weiter soll die Land- und Seekontrolle verstärkt werden. Nachdem eine wesentliche Zurückziehung von Freiwilligen erfolgt ist, sollen dann dem Plan zufolge beiden Bürgerkriegsparteien die Rechte kriegführender Mächte zugestanden werden.

Nach endgültiger Annahme des Planes durch die Vollsitzung des Nichteinmischungsausschusses dürfte der erste Schritt der sein, an beide Seiten in Spanien heranzutreten, um deren Zustimmung zur Entsendung der Kommissionen zu erhalten. Frankreich hat sich schon bereiterklärt, die internationale Kontrolle an der Pyrenäengrenze mit dem Augenblick zu verhängen, da die beiden Kommissionen in Spanien eintreffen. Diese Kontrolle soll zunächst 30 Tage in Kraft bleiben. Wenn bis zum Ende dieser Zeit der Abtransport noch nicht begonnen hat, wohl aber Aussicht auf dessen Beginn besteht, soll sie um weitere zehn Tage verlängert werden.

„Ein Hindernis ist überwunden"

„Popolo d'Italia" warnt vor Ueberschätzung.

Mailand, 22. Juni. Die norditalienische Presse beschäftigt sich eingehend mit den Beratungen des Nichteinmischungsausschusses und stellt fest, daß die sowjetrussische Obstruktion nicht zuletzt dank dem entschlossenen Vorgehen Italiens zum Schweigen gebracht worden sei. Der „Popolo d'Italia" erklärt, es sei verfrüht, sich in zu rosigen Voraussagen zu ergehen, weil die Prozedur des Ausschusses notwendigerweise langsam und verwickelt sei. Aber trotzdem sei es sicher, daß der Ausschuß nun endlich das Hindernis überwunden habe, durch welches er seit dem vergangenen November festgefahren war.

„Ein wirklicher Fortschritt nicht vor 4 Monaten"

Skeptische Beurteilung der Londoner Einigung in der französischen Presse.

Paris, 22. Juni. Die Pariser Abendblätter befassen sich ebenfalls mit der Einigung im Nichteinmischungsausschuß und fragen nach den Erfolgsaussichten des Londoner Planes.

Das Volksfrontabendblatt „Ce Soir" stellt eine Berechnung an, wonach ein wirklicher Fortschritt in der Zurückziehung der Freiwilligen nicht vor vier Monaten zu erwarten sei. Ende Juli sei die Entsendung der internationalen Ausschüsse vorgesehen, deren Arbeiten 30 bis 45 Tage dauern würden, dies bedeute also, daß keine wesentlichen Rückbeförderungen von Freiwilligen vor dem Herbst stattfinden würden.

Verschärfung des Sandschakstreites

Austritt der Türkei aus der Genfer Liga? / Bestürzung in Paris

Paris, 22. Juni. Die Tatsache, daß die türkische Regierung plötzlich alle Beziehungen zu dem Genfer Ausschuß im Sandschak von Alexandrette abgebrochen hat, wird in Paris natürlich mit saurer Miene aufgenommen.

Während die Morgenblätter fast durchweg nur eine kurze Notiz bringen, beschäftigt sich das „Journal" ausführlicher mit den Beziehungen zwischen der Türkei und der Genfer Kommission im Sandschak und sucht nach den Gründen des plötzlichen Abbruchs dieser Beziehungen. Es handele sich eindeutig um eine Folge der zahlreichen Meinungsverschiedenheiten in der Sandschakfrage seit dem vergangenen Herbst. Schon dreimal habe der Präsident der Genfer Kommission auf Grund der türkischen Proteste gewechselt, trotzdem aber seien die schwebenden Meinungsverschiedenheiten nicht behoben worden, ja, infolge der blutigen Zusammenstöße im Zusammenhang mit der Aufstellung der Wahllisten in Alexandrette hätten die Verhandlungen Ende Mai sogar für mehrere Tage vollständig aufgehört.

Die Kommission habe darauf in Genf um weitere Anweisungen ersucht, um, wenn möglich, die für den 15. Juli festgesetzten Wahlen auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben. Die Verschiebung der Wahl sei aber von Genf abgewiesen worden, und dieses sei der äußere Anlaß der unerwarteten türkischen Maßnahmen gewesen. Theoretisch könne man die Tragweite dieses plötzlichen Bruchs fast ganz außer acht lassen, da der Genfer Ausschuß mit den Türken eigentlich nichts zu tun habe und nur beauftragt sei, die Wahlen im Sandschak vorzubereiten und die Listen aufzustellen. Praktisch aber sei der Fall schwieriger, denn Frankreich sei als Mandatsmacht mit der Ueberwachung im Sandschak beauftragt und könne die Sandschakfrage nur lösen, wenn es eine Einigung zwischen Türken und Syriern herbeiführe. Andernfalls würden die Schwierigkeiten nur noch größer.

Die Möglichkeit eines Austritts der Türkei aus der Genfer Liga sei vorhanden und ebenfalls die Möglichkeit eines französisch-türkischen Konflikts und von Unruhen in Syrien. Auf jeden Fall stehe man vor einer erneuten Krise im Sandschak und müsse viel Geduld und ruhiges Blut an den Tag legen, da es sicherlich nicht die letzte Krise zu sein scheine.

Der Giftmordprozeß Land

Bonn, 22. Juni. In dem Prozeß gegen die des Giftmordes angeklagten Eheleute Land aus Rheinbach vor dem Bonner Schwurgericht wurde am Dienstag, dem zweiten Verhandlungstag, die Beweisaufnahme fortgesetzt. Zunächst wurden mehrere Zeugen vernommen, deren Aussagen zur Klärung der ehelichen und wirtschaftlichen Verhältnisse des Anstreichermeisters Hartmann und seiner Frau, der heutigen Angeklagten, dienen sollten. So wurden mehrere Rheinbacher Einwohner vernommen, deren Aussagen sich vielfach auf die in Rheinbach seit langem umlaufenden Gerüchte stützten. Eine Zeugin sagte u. a. aus, sie habe auf Grund der Zeitungsberichte über die Giftmordprozesse Pützchen und Mainz gleich die Vorstellung gehabt, daß der Anstreichermeister Hartmann unter ähnlichen Umständen gestorben sei, wie die in diesem Prozeß genannten Opfer. Aber sie habe damals die Frau Hartmann nicht belasten wollen.

Eine Schwester der Angeklagten berichtete, sie sei nach der Ausgrabung der Leiche des Hartmann nach Rheinbach gefahren, um mit ihrer Schwester über die gegen sie ausgesprochenen Verdächtigungen zu sprechen. Doch sei sie beruhigt in dem Bewußtsein wieder nach Hause gefahren, daß ihre Schwester kein Verbrechen begangen habe.

Eingehender vernommen wurde ein früherer Geselle des Hartmann. Der Zeuge will einige Zärtlichkeiten zwischen dem heutigen Angeklagten Land und der Frau seines Meisters beobachtet haben. Seiner Meinung nach hat Hartmann hiervon gewußt, doch habe er niemals energische Schritte gegen die beiden unternommen. Weiter äußert sich der Zeuge auch über die Aufbewahrung des Giftweizens im Hause des Hartmann, was keineswegs als auffällig zu betrachten gewesen sei. Die Giftweizenkörner hätten in einer alten Blechdose in der Werkstatt gestanden. Er selber habe mehrmals die Körner zur Vertilgung von Mäusen und Ratten ausgestreut, die eine Hausplage gewesen seien. Der Zeuge erklärte weiter, daß er niemals eine Vergiftung des Hartmann für möglich halte, und habe auch die vielfach ausgesprochenen Verdächtigungen als leeres Gerede angesehen. — Eine Vertreterin von Heil-Lampen sagt aus, daß sie seinerzeit nach Entlassung des Hartmann aus dem Krankenhaus eine Heil-Lampe an Frau Hartmann verkauft habe, die diese für ihren Mann habe benutzen wollen. Ein Gemüsehändler aus Rheinbach, ein Freund des verstorbenen Hartmann, blieb auch nach ernstlichen Vorhaltungen des Vorsitzenden bei seiner Bekundung, daß Frau Hartmann ihm ein halbes Jahr vor dem Tode ihres Mannes gesagt habe: Wenn er wüßte, wie krank er ist und daß er nicht mehr gesund wird, würde er sich wundern. Erst später nach dem Umlauf der Gerüchte von der Vergiftung des Mannes, sei ihm diese Aeußerung der Frau wieder in den Sinn gekommen und sehr verdächtig erschienen.

Ein Kölner Kriminalkommissar berichtete, nachdem vorher noch der 27jährige Sohn und die 25jährige Tochter der Angeklagten vernommen worden waren, über die Vernehmungen der Frau Land und des Angeklagten im Untersuchungsverfahren und hob deren hartnäckiges Leugnen der früheren Beziehungen zueinander hervor.

Ein Direktor der IG.-Farben läßt sich sodann als chemischer Sachverständiger näher über die Zusammensetzung des Giftweizens zur Vertilgung von Ratten und Mäusen aus. Der freie Verkauf des Giftweizens sei erst seit dem Jahre 1931 durch die Giftverordnung eingeschränkt worden. Er führte unter anderem an, daß in den von Anstreichern durchweg verwendeten Farben Thallium Gift normalerweise nicht vorkomme, daß jedoch gewisse Spuren in unreinen Farben vorhanden sein könnten. Ein zweiter Sachverständiger stellte noch fest, daß in der Leiche des Hartmann außer Thallium kein anderes Metallgift gefunden worden sei und daß nach der Untersuchung auch keine Bleivergiftung habe vorliegen können.

Der im Verlauf der Verhandlung noch vernommene Zeuge Fuchs, durch dessen Vorwurf zu Frau Land: „Ich habe noch keinen Mann vergiftet," die ganze Sache ins Rollen kam, blieb wegen offensichtlicher Unglaubhaftigkeit unvereidigt. Weitere Zeugenaussagen erbrachten nichts Wesentliches. Die Verhandlung wurde auf Mittwoch vertagt.



Das Abzeichen für die Westmark-Fahrer

Am Dienstag begann die große Fahrt der 600 alten Kämpfer durch den Gau Koblenz—Trier. Jeder der Teilnehmer trägt dieses Abzeichen aus Achatsteinen, auf dem ein goldenes Hakenkreuz befestigt ist. Das wirkungsvolle Abzeichen wurde von den berühmten Goldschmieden in Idar-Oberstein gefertigt (Scherl-Bilderdienst-M)

16 Sitze Mehrheit für de Valera

Dublin, 22. Juni. Das Endergebnis der Wahlen in Irland hat, wie bereits angekündigt, eine absolute Mehrheit für de Valera von 16 Sitzen über alle anderen Parteien ergeben. Das Endergebnis lautet: de Valera 77 (67), Cosgrave 45 (48), Labour-Party 9 (13) und Unabhängige 7 (8) Sitze.

Codreanu in ein Salzbergwerk gebracht

Bukarest, 22. Juni. Da das Urteil gegen Codreanu mit der Verhandlung vor dem militärischen Kassationsgerichtshof am letzten Donnerstag rechtskräftig geworden ist, wurde der Führer der Eisernen Garde unmittelbar danach aus dem Militärgefängnis Jilava in ein Salzbergwerk gebracht, wo die Schwerverbrecher ihre Zwangsarbeit ableisten müssen.

Am kommenden Samstag wird ein neuer Prozeß gegen die Eiserne Garde beginnen. Angeklagt sind vor dem Bukarester Militärgericht 21 Anhänger Codreanus, sämtlich führende Männer der ehemaligen Legionärsbewegung. Die Anklage lautet auf Aufwiegelung gegen die soziale Ordnung. Nach Artikel 209 des Strafgesetzbuches wird dieses Verbrechen mit drei bis sieben Jahren Gefängnis bestraft.

Mussolini größter Gesetzgeber der römischen Geschichte

Oberitaliens Presse zitiert Minister Frank.

Mailand, 22. Juni. Die norditalienische Presse veröffentlicht an hervorragender Stelle die Rede des Reichsministers Frank auf dem Capitol in Rom anläßlich der ersten Vollsitzung des Ausschusses für die deutsch-italienischen juristischen Beziehungen. Den stärksten Eindruck haben die Worte über die Persönlichkeit Mussolinis gemacht, den er als den größten Gesetzgeber der römischen Geschichte bezeichnet hat.

Vierfacher Frauenmörder hingerichtet

Hannover, 22. Juni. Die Justizpressestelle Hannover teilt mit: Am 22. Juni wurde der am 1. Januar 1901 geborene Robert Koernig aus Curhaven hingerichtet, der vom Schwurgericht in Stade wegen vierfachen Mordes und dreifacher Notzucht zum Tode verurteilt worden war. Der vielfach bestrafte Koernig war durch seine Ueberfälle auf Frauen der Schrecken der Bevölkerung an der Elbemündung geworden und hat in den Jahren 1929 bis 1937 in vier Fällen Frauen vergewaltigt und ermordet.

Wie können Sie stärker bräunen?
Indem Sie Ihre Haut durch Nivea auf das Sonnenbad vorbereiten und damit die natürliche Widerstandskraft der Haut stärken.
NIVEA CREME
C 135

Ausklang der Münsterischen Hochschultage

Münster, 21. Juni. Der „Tag der Kameradschaft" im Rahmen der Münsterischen Hochschultage brachte am Abend eine Feierstunde, in deren Mittelpunkt die Verpflichtung der dritten Semester auf die Gesetze des NSDStB. stand. Die Feier, an der auch Gauleiter Dr. Meyer teilnahm, fand im alten Rathaussaal statt. Der Gaustudentenführer, Gauamtsleiter Lüerssen, nahm die feierliche Verpflichtung der dritten Semester auf die Gesetze des NSDStB. vor und meldete dem Gauleiter, daß nun auch der Nationalsozialistische Deutsche Studentenbund im Gau Westfalen eine bedingungslos auf den Nationalsozialismus ausgerichtete Erziehungs- und Kampfgemeinschaft bilde und vom heutigen Tage ab der alleinige Träger des westfälischen Studententums sei.

Der Sonntag war dem „Tag der Heimat" vorbehalten, der eine so rege Anteilnahme fand, daß alle vorgesehenen Lehrausflüge voll besetzt waren. Das Bild, das die Westfälische Landes-Universität ihren künftigen akademischen Bürgern von ihrem Geiste, ihrer Forschungs- und Lehrtätigkeit, dem sportlichen und kameradschaftlichen Leben, der politischen und charakterlichen Schulung mit in den Abschluß des Besuchs der höheren Schule gab, wäre auch lückenhaft gewesen, wenn sie sich nicht bemüht hätte, ihren Gästen auch einen Blick in die Forschungsarbeit außerhalb der Institute und Laboratorien zu vermitteln. Am späten Nachmittag trafen die Exkursionsteilnehmer in der Universitätstadt wieder ein, um die Anstrengungen dieses ersten Hochschulbesuches in geselligem Beisammensein mit ihren Gastgebern für einige Stunden in frohem Kreis zu vergessen. Dozenten und Studenten der Universität in großer Zahl ließen es sich nicht nehmen, das in ernster Arbeit geknüpfte Band in Aussprache und froher Feier fester zu binden.

Auf Streckenarbeit tödlich verunglückt

Salzbergen, 21. Juni. Auf der Strecke Salzbergen—Rheine waren mehrere Arbeiter mit der Ausbesserung der Strecke beschäftigt, als ein Sonderzug herannahte. Trotzdem rechtzeitig das Signal für die Arbeiter gegeben wurde, geriet der 24jährige Rottenarbeiter K. aus bisher noch nicht festgestellter Ursache unter den Zug und wurde auf der Stelle getötet.

Kijewski-Dortmund Spurtsieger

12. Etappe der Deutschlandrundfahrt.

Die Deutschlandrundfahrt 1938 gilt als entschieden. Der Vorsprung des Spitzenreiters Hermann Schild ist so groß, daß die übrigen 37 Gegner sich bereits mit dieser Tatsache abgefunden haben. Die 12. Etappe führte nach dem Ruhetag in Bielefeld von hier über Detmold, Hameln, Hildesheim zum Etappenziel Hannover. Die Strecke betrug 239,8 Klm. Der Dortmunder Kijewski siegte im Endspurt nach einer Fahrzeit von 7:24:15 Stunden vor Lachat-Frankreich und Dedonder-Belgien. Damit kam die Wanderer-Mannschaft zum ersten Erfolg. Die Fahrt selbst nahm am Mittwoch bei dem heißen Wetter einen eintönigen Verlauf. Einige Vorstöße wurden unternommen, aber bei der großen Hitze war das Tempo nicht schnell, und die Ausreißer waren immer wieder bald eingeholt. Umbenhauer war es immer, der die Ausreißerversuche inszenierte. Auf der Radrennbahn am Pferdeturm kam schließlich das Feld geschlossen an, und im Endspurt siegte der Dortmunder Kijewski.

Pferdesport

Rennen zu Düsseldorf.

1. Preis von Gerresheim: 1. Märchenwald (M. Schmidt), 2. Zelina, 3. Polarstern. Sieg 16, Pl. 16, 33:10. F.: Jessie. Lg.: 5—½—10. EW 92.

2. Preis vom Wildpark: 1. Hansemann (Lommatzsch), 2. Thammo 3. Anfänger. Sieg: 16, Pl. 14, 66:10. F.: Friedrike. Lg.: 6—6 EW. 44.

3. Gedesbusch-Jagdrennen: 1. Lebensweg (Baas), 2. Vagabund, 3. Goldkorn. Sieg 34, Pl. 20, 18:10. F.: Bellator, Jock. Lg.: 10—15. EW. 116

4. Schloß-Roland-Rennen: 1. Florian (M. Schmidt), 2. Helliot, 3. Sonnenfalter. Sieg 21, drei liefen. Lg.: 1½—15. EW. 50.

5. Bayer-Wald-Ausgleich: 1. Mithra (Buge), 2. Natango, 3. Sankt Märgen. Sieg 32, Pl. 14, 13. F.: Morgenluft. Lg.: 2—1½—4. EW. 66.

6. Grafenberger-Hürden-Rennen: 1. Strecker (Glitsch), 2. Colorado, 3. Goldhawk. Lg. 5/4—K—10. EW. 46.

7. Fahnenburg-Ausgleich: 1. Stromer (M. Schmidt), 2. Gewehrlauf, 3. Hausmarke. Sieg: 35, Pl. 15, 14, 20:10. F.: Sturmführer, Schnepfe, Lonika, Ambrosius, Maaßliebchen. Lg.: 2—2—4. EW. 98.

8. Gallberg-Ausgleich: 1. Feldmesser (Wenzel), 2. Brobeluster, 3. Golf. Sieg 26, Pl. 13, 16, 23:10. F.: Debatte, Aviatik, Wildfang, Maharo., Filene. Lg.: 2—4—1. EW. 48.

Rennen zu Hamburg-Horn.

1. Union-Klub-Pokal: 1. Humbert (Ludwig), 2. Cicerone, 3. Orione. Sieg 138, Pl. 33, 15, 17:10. F.: Formidable, Catilina, Helperion. Lg.: 1—5—2½. EW. 648.

2. Hammonia-Jagdrennen: 1. Gincrusta (Florian), 2. Ausschreibung, 3. Handschar. Sieg 50, Pl. 16, 20, 18, 21:10. F.: Goldelle, Kohinor, Baoul, Lorbak, Gralsbotin, Norman, Aiwah. Lg.: 4—5—¾. EW. 880.

3. Nickel-Eintracht-Rennen: 1. Effner (Jehmisch), 2. Wunderhorn, 3. Jaromir. Sieg: 20, Pl. 13, 13:10. F.: Nobelpreis. Lg.: 2—1½—6. EW. 44.

4. Elisabeth-Rennen: 1. Norddeich (M. v. Glinsky), 2. Frigga, 3. Faust. Sieg 28, Pl. 13, 19, 12:10. F.: Pont Levis, Jupiter, Vogelfänger. Lg.: 4—5—1¼. EW. 352.

5. Großer Hamburger Ausgleich: 1. Occultus (Held), 2. Athanatos, 3. Ebro. Sieg 65, Pl. 20, 18, 20:10. F.: Ltis, Poets Fancy, Palastherold, Scävola, Item. Lg.: K—2½—H. EW. 238.

Rennen zu Auteuil.

1. Rennen: 1. M'as tu Vu (Chauffour), 2. Dalagos, 3. Maimou. Sieg 16, Pl. 11, 12:10. F.: 1 Pf. Lg.: 8—8—W.

2. Rennen: 1. Terek (Sentier), 2. Iceberg II, 3. Cassiodore. Sieg 66, Pl. 13, 11, 13:10. F.: 8 Pf. Lg.: 5—3—2½.

3. Rennen: 1. Cognac (Dunn), 2. Pack, 3. Grand Bal. Sieg 18, Pl. 14, 19:10. F.: 4 Pf. Lg.: 6—W—6.

4. Rennen: 1. Porthos (Pelat), 2. Epobe II, 3. Baron d'Urfe. Sieg 49, Pl. 24, 40, 21:10. F.: 8 Pf. Lg.: 1½—3—8.

5. Rennen: 1. Chateau Chinon (de la Horie), Gabaulas, 3. Cuarnens. Sieg: 43, Pl. 15, 12.10. F.: 4 Pf. Lg.: 8—W—W.

6. Rennen: 1. Rebard Arg. (Bates), 2. Presbyterien, 3. Hospodar. Sieg 54, Pl. 18, 14, 18:10. F.: 8 Pf. Lg.: 3—2½—3.

Rheinisch-Westfälische Börse

Düsseldorf, 22. Juni. Das ruhige Geschäft war auch heute für den Börsenverkehr kennzeichnend. Meist erfuhren die Kurse kleine Rückgänge. Nur vereinzelt waren kleine Besserungen zu beobachten. Im weiteren Börsenverlaufe wurde die Stimmung wieder etwas freundlicher, und bei den im Verkehr befindlichen Werten kam es verschiedentlich zu Kursbesserungen. Auf dem Montanmarkt wurden Rheinstahl ¾ und Erdöl ⅝ Prozent höher bezahlt. Mannesmann gingen auf gestriger Grundlage um, während Hoesch sich nur knapp behaupten konnten. Ver. Stahlwerke sowie Klöckner gingen je ⅜ Prozent zurück. Maschinenwerte gut gehalten. Farbenaktien waren erneut ⅝ Prozent höher im Handel. RWE. setzten unverändert ein, zogen dann aber ¼ Prozent an. Von den Sonderwerten sind Bemberg mit einem Kursabschlag von 1¾ Prozent zu erwähnen. Anleihen teilweise etwas höher, aber auch ruhiges Geschäft.

Warenmärkte

Hamburger Warenmarkt.

Reis: Das Inlandsgeschäft liegt unverändert still. Im Export ließen sich Kleinigkeiten nach Westafrika verkaufen, wobei man die bisherigen Preise zugrunde legte. Aus dem Osten werden keine größeren Veränderungen gemeldet. Burma und Saigon gelten als fest. Der Siam-Markt liegt stetig.

Robkakao: Stetig. Der Weltmarkt zeigt sowohl für courante als auch Edelsorten eine unverändert stetige Haltung. Die Nachfrage ist nur beschränkt und der Handel dementsprechend sehr ruhig. Aber auch der Inlandshandel liegt still. Preise unverändert.

Viehmärkte

Essener Schlachtviehmarkt.

Auftrieb: Rinder gesamt 632, darunter Ochsen 60, Bullen 133, Kühe 387, Färsen 52, Kälber 1164, Schafe, Lämmer und Hammel 50, Schweine 3399. Bezahlt für 50 Kilogr. Lebendgewicht: Ochsen: Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 45, sonstige vollfleischige 41, fleischige 36. Bullen: Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 43, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 39, fleischige 34. Kühe: Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 43, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 37—39, fleischige 32—33, gering genährte 24 bis 25. Färsen: Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 44, vollfleischige 40, fleischige 35. Kälber: Doppellender bester Mast 70—78, beste Mast- und Saugkälber 63, mittlere Mast- und Saugkälber 57, geringere Saugkälber 48, geringe Kälber 35—38. Hammel und Lämmer: Beste jüngere Stallmasthammel 48—52, mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel 42—45. Schweine: Fettschweine über rund 150 Kilogr. 56,5, vollfleischige von 135—149 Kilogr. 55,5, vollfleischige von zirka 120—134 Kilogr. 54,5, vollfleischige von zirka 100—120 Kilogr. 52,5, vollfleischige von zirka 80—100 Kilogr. 49,5, fleischige von zirka 60—80 Kilogr. 49,5, fette Speksauen 53,5, andere Sauen 51,5. Marktverlauf: Großvieh, Kälber und Schweine zugeteilt, Schafe mittel.

Wie wird das Wetter?

Der hohe Druck als Ursache unserer warmen und trockenen Witterung wird keine wesentliche Aenderung erfahren, weshalb das Wettergepräge im allgemeinen erhalten bleibt. Die von Westen nach Osten vordringende feuchte Meeresluft wird uns schon am Donnerstag Gewittertätigkeit bringen.

Vorhersage für Donnerstag: Nach anfänglich heiterem Himmel aufkommende Bewölkung, nachmittags örtliche Gewitter, warm, Winde um West.

Für Freitag: Keine bedeutende Wetteränderung, wechselnd wolkig, gewittrige Regenfälle.

Weiterentwicklung: Gewittrig.

5 Jahre Reichsluftschutzbund

Die Zahl der Selbstschutzkräfte im Gau Westfalen-Süd

NSG. Vor fünf Jahren wurde auf Anordnung des Generalfeldmarschalls Hermann Göring der Reichsluftschutzbund ins Leben gerufen. Er ist inzwischen zu einer Organisation geworden, die mit vielen Millionen von Mitgliedern das ganze deutsche Volk umfaßt und damit sehr wichtigen Aufgaben gerecht werden kann. Die Arbeit an der Sicherung unseres Volkes, die während der fünf Jahre nationalsozialistischer Staatsform geleistet worden ist, tritt besonders eindrucksvoll auch auf dem Gebiet des Luftschutz-Selbstschutzes in Erscheinung. In der Systemzeit waren es nur wenige beherzte Männer, die den Gedanken des Luftschutzes, damals von vielen angegriffen und geschmäht, im Luftschutzbund hochhielten. Die breiteste Oeffentlichkeit wurde im pazifistischen Sinne beeinflußt. Mit dem Umbruch der Nation ist auch hierin ein grundlegender Wandel eingetreten. Der damalige Reichskommissar für Luftfahrt und jetzige Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Hermann Göring, rief auf Befehl des Führers den Reichsluftschutzbund ins Leben, dem er die verantwortungsvolle Aufgabe übertrug, eine Organisation aufzurichten, die in der Lage ist, durch Ausbildung von Selbstschutzkräften das gesamte deutsche Volk luftschutzbereit zu machen.

Was ist nun in den 5 Jahren der nationalsozialistischen Führung auf dem Gebiet des Luftschutz-Selbstschutzes im Gau Westfalen-Süd geleistet worden?

Einige Zahlen sprechen von der Größe der in den 5 Jahren geleisteten Arbeit. Westfalen-Süd gehört mit Ausnahme der Kreise Siegerland und Wittgenstein, die im Bereich der Landesgruppe Hessen-Rheinland-Süd in Frankfurt am Main liegen, der Landesgruppe Westfalen an. In Westfalen-Süd sind verantwortlich ausgebildet und eingesetzt worden:

470 000 Selbstschutzkräfte,
150 000 Luftschutzhauswarte, davon 84 000 fachausgebildet,
140 000 stellvertretende Luftschutzhauswarte, davon 37 000 fachausgebildet,
220 000 Hausfeuerwehren, davon 40 000 fachausgebildet,
150 000 Laienhelferinnen, davon 43 000 fachausgebildet.

Diese Zahlen sprechen für sich. Sie legen aber auch ein beredtes Zeugnis ab von der Einsatzbereitschaft des Volkes in unserem Gaugebiet zum Schutz der Heimat in einem Ernstfalle und zur Sicherung des Friedens. Durch diese Arbeit ist die Widerstandskraft des Volkes gesteigert worden. Das war aber nur möglich durch die Einheit von Volk und Staat, die der Führer Adolf Hitler uns gebracht hat.

Der Rundfunk im Gau Westfalen-Süd.

NSG. Auf Anregung der Kreisbauernschaft Meschede war der rote Aufnahmewagen des Reichssenders Köln wieder einmal im Kreis Meschede. Dr. Holzammer belauschte im Mescheder Stadtwald die Vogelwelt. Frühmorgens um 3 Uhr begann die Aufnahme. Förster Prigge zeigte sich bei dieser Gelegenheit als ein vorzüglicher Tierstimmenimitator. Kaum hatte sich in dem großen Konzert der gefiederten Sänger ein Vogel hervorgetan, wurde er von Förster Prigge in die Nähe des Mikrophons gelockt, das dann den Gesang der einzelnen Vögel aus dem Massenkonzert heraus auf die Platte bannen konnte. Als nach mehr als zweistündiger Arbeit die einzelnen Aufnahmen am Sendewagen probeweise gehört wurden, konnte jeder der Teilnehmer den Erfolg der mühsamen Arbeit feststellen. Sehr viele schöne sendereife Aufnahmen waren dabei.

Die „Kamille" wird fleißig gesammelt.

Innerhalb der Maßnahmen der Regierung zum Zwecke der Gesunderhaltung des deutschen Volkes wird den Heilpflanzen und Heilkräutern wieder ein größeres Interesse entgegengebracht. So sah man gestern, wie viele Leute, Männer, Frauen und Kinder unserer Stadt auf den Brachäckern in der Feldgemarkung Herne-Süd fleißig „Kamillen" sammelten, die hier in großen Mengen wild wachsen und jetzt zur Reife gelangt sind. Einige sammelten die Kamillenpflanzen mit den Stengeln und Blüten und trugen später große Kamillenbüsche heimwärts, andere pflückten nur die weißgelben Blüten ab und sammelten hiervon Pappschachteln und Papierdüten voll. Es war ein Bild fleißiger und geduldiger Erntearbeit, die viele Stunden währte, bis die Mühen sich lohnten. Die Kamille gehört zu den bekanntesten und beliebtesten Heilpflanzen, alle Teile können zu Heilzwecken gebraucht werden, Stengel, Blätter und Blüten. Die echte Kamille darf nicht mit der Hundskamille verwechselt werden. Erstere erkennt man an den feineren Blättern und dem hohlen Blütenboden. Sie wächst in großen Mengen auf Schutthaufen, an Wegen und auf brachliegenden Feldern.

Wenn auch die Kamillensammlung vielfach im eigenen Haushalt gebraucht wird, so kann doch ein großer Teil davon an behördlicherseits bestimmte Sammelstellen abgeliefert werden. Diese Stelle ist für Westfalen die Drogenhandlung Fröhlich u. Comp., Münster, oder deren Zweigstelle in Hagen. Ein vordringlicher Bedarf an Heilkräutern besteht außer in Kamillen noch an weißen Taubnesselblüten, die jetzt auch reif sind. Hierbei kommen aber nur hellweiße und trockene Blütenblätter in Frage, alle braunen Blüten sind wertlos für die Sammelstelle. Auch kann jetzt mit dem Sammeln der grünen Triebe des „Ackerschachtelhalmes" begonnen werden. Dabei ist darauf zu achten, daß das Kraut nicht feucht ist und nicht zerdrückt wird, damit keine Schimmelbildung entsteht.

Wertvolle Mithelfer bei der Heilkräutersammlung sind die Schulkinder. An manchen Schulen sammeln die Schüler und Schülerinnen unter Mitarbeit eines Erziehers die wichtigsten Heilkräuter der Heimat und liefern sie an den Beauftragten für Heilpflanzensammlung in den Kreiswaltungen des NSLB ab, der sie an die Hauptsammelstelle in Münster oder Hagen weitergibt. Auch die großen Blätter des Huflattichs, der in der näheren Umgebung von Herne sehr verbreitet ist, besonders an den Bach- und Bahndämmen innerhalb unseres Stadtgebietes, können gesammelt und abgeliefert werden. Der Erlös aus diesen Schulsammlungen kommt den betreffenden Schulen für Gemeinschaftsausflüge u. a. zugute. Darüber hinaus wird aber bedeutsame und notwendige Mitarbeit zum Wohle eines ganzen Volkes geleistet, die dankbare Anerkennung verdient.

Ein bedeutendes Theaterereignis in Bochum

Das Bochumer Theater, das schon so oft die Stätte theatergeschichtlich wichtiger Ereignisse gewesen ist, steht auch wieder in einigen Tagen im Mittelpunkt des öffentlichen Kunstinteresses. Am kommenden Samstag und Sonntag kann die Gesamteinrichtung von Goethes „Faust" vom Jahre 1928 — nachdem sie sich zehn Jahre im Spielplan gehalten hat — zum 100. Male in Szene gehen, eine Aufführungszahl einer Einrichtung, wie sie keine andere deutsche Bühne verzeichnen kann. Wir haben bereits öfter darauf hingewiesen, daß diese 100. Aufführung beider „Faust"-Teile typisch ist für die konsequente Pflege des klassischen Dramengutes an der Bochumer Bühne. Nur durch äußerst bewußt durchgeführte Ensemble-Kultur konnte es möglich gemacht werden, daß sich dieses Riesenwerk zehn Jahre lang im Spielplan hielt. Es ist heute aufschlußreich, einmal den Besetzungszettel vom Jahre 1928 einzusehen; in den wesentlichen Aufgaben, begonnen bei der Inszenierung durch Dr. S. Schmitt über die Musik und musikalische Leitung von Emil Peeters, über die Bühnenbilder und Figurinen von Johannes Schröder, sind fast alle wichtigen Träger der Aufführung — sowohl die künstlerischen wie die technischen — langjährige Mitglieder des Hauses, mit der Ausnahme, daß an die Stelle des mit der technischen Einrichtung betrauten damaligen Oberinspektors Ernst Presber, der vor vier Jahren starb, der jetzige technische Oberleiter Georg Peschek getreten ist.

Stadt Wanne-Eickel.

Die Fettverbilligungsscheine und Margarinebezugsscheine

für das Vierteljahr Juli/September.

werden in Wanne-Eickel am 27. und 28. Juni durch Beamte und Angestellte der Stadtverwaltung den Bezugsberechtigten in der Wohnung zugestellt.

Die Bezugsberechtigten müssen dafür sorgen, daß der Haushaltsvorstand oder ein verantwortlicher Vertreter zu Hause angetroffen wird. Dem Beamten müssen der letzte Lohnnachweis, die Rentenpapiere, der Unterstützungsausweis und das Familienbuch vorgelegt werden, weil die Anträge bei jeder Ausgabe erneut nachgeprüft werden müssen. Die in der Fürsorge des Arbeitsamtes stehenden Personen erhalten die Fettscheine nicht durch die städtischen Beamten, sondern durch das Arbeitsamt.

Die Fettscheinstelle im städtischen Verwaltungsgebäude, Langekampstraße 19, ist erst vom 10. Juli 1938 an geöffnet.

*

Derbyflug ab Döberitz.

Bei ausgezeichnetem Flugwetter ermöglichte der Flug, der 1008 Tauben der Reisevereinigung um 5 Uhr morgens in Döberitz auf die 420 Kilometer weite Reise schickte, einen ausgezeichneten Verlauf, wenn auch die Windstärke nur eine Höchstgeschwindigkeit der ersten um 11.35.08 Uhr eintreffenden Taube von Dr. Kesseler („Ueber Land und Meer") von 1068,1 Meter in der Minute ermöglichte. Damit wurde diese Taube gleichzeitig erster Derby-Sieger. Nachstehend die ersten zehn Sieger: Dr. Kesseler, Biermann („In Treue fest"), Valorowitz („Kesselluft"), Welland („Edle Taube"), Digitsch („In Treue fest"), Ostek („Heimkehr"), Demski („Ueber Berg und Tal"), Mundelius („Heimatliebe"), Fiesseler („Edler Flieger"), van Dillen („Glückauf Pluto"). Die ersten zehn Sieger im Derbyflug sind: Dr. Kesseler, Welland, Digutsch, Demski, Mundelius, Buchner („Heimatliebe"), Bonsches („Luftbote"), Bunzel („Tempo"), Julius („Tempo" Hüllen), Doliva („Sturmvogel").

*

Anmeldungen für KdF.-Fahrten. Für folgende KdF.-Fahrten können sich auf der KdF.-Kreisdienststelle, Hindenburgstraße 218, noch Teilnehmer melden: Vom 15. bis 22. Juli zum Sauerland für 24 RM., vom 29. Juni bis 6. Juli nach Oberbayern für 63 RM., vom 23. Juni bis 5. Juli zur Ostsee für 52 RM., vom 8. bis 15. Juli nach Thüringen für 32 RM., vom 22. Juni bis 16. Juli nach Ostpreußen für 25,50 RM.

Mit dem Bann 300 am Niederrhein. Der Sonntag führte die Stammführer, Jungstammführer und Gefolgschaftsführer des Bannes 300 (Wanne-Eickel/Wattenscheid) unter Führung von Bannführer Börger zum Niederrhein. Die abwechslungsreiche Fahrt wurde auf Einladung der Harpener Bergbau-A.-G. durchgeführt und zeigte in Duisburg, im größten Binnenhafen der Welt, eine Reihe industrieller Werke und brachte ferner eine fröhliche Schiffsfahrt nach Kaiserswerth.

Hohes Alter. Den 76. Geburtstag beging Frau Katharina Komacs, Josefstraße 13. **Wir gratulieren!**

Goldene Hochzeit. Die Eheleute Heinrich Kühlem, Wanne-Eickel, Alte Kolonie 13, begehen am 23. Juni das Fest der goldenen Hochzeit.

Hühnerdiebstahl. In der Nacht zum Mittwoch wurden einem Anwohner der Bickernstraße aus einem verschlossenen Stall fünf 10 Wochen alte weiße Leghornhühner gestohlen.

Fahrraddiebstahl. In der Nacht zum Sonntag wurde aus dem Hausflur des Hauses Emscherstraße 119 ein Herrenfahrrad Marke Hawe, Nr. 178 400 gestohlen. Vor Ankauf des Rades wird gewarnt.

Schöffengericht Herne

Er brachte die Lohngelder seiner Arbeitskameraden durch.

Als der schon mehrfach vorbestrafte und etwa 30 Jahre alte Friedrich, Vater mehrerer Kinder, im März dieses Jahres in Herne bei einem Unternehmer arbeitete, erhielt er an einem Samstagmittag den Vertrauensauftrag, vom Büro des Unternehmers die Lohngelder der Arbeitskameraden abzuholen. Er fuhr mit dem Fahrrad los und kam nicht wieder. Es setzte ein Regen ein, die Arbeit mußte eingestellt werden, und die Leute wollten alle schnell heim. Man wartete immer noch auf Friedrich und die Lohngelder in Höhe von 297 Mark. Bis der Unternehmer selber losfuhr und mit Hilfe eines Kriminalbeamten Friedrich in der ganzen Stadt suchte. Gefunden wurde nur sein Fahrrad. Der Gesuchte aber befand sich schon mit dem Zuge unterwegs nach Hannover. In einem Herner Geschäft hatte er vorher eine Bekannte seiner Frau getroffen und dieser die im Geldpaket vorhandene eigene Lohndüte für seine Familie mitgegeben. Mit einigen Burschen verpraßte er dann in Hannover, ohne sich ein Gewissen daraus zu machen, in Cafes und Wirtschaften die übriggebliebene Summe. Als er schließlich das Geld bis auf einen Bruchteil durchgebracht hatte, trat er die Heimfahrt an. Diese führte ihn über Löhne, wo sein Bruder lebt. Der Bruder gab hm 10 Reichsmark für die in Herne wohnende Mutter mit. Auch diese brachte Friedrich durch, um im April wieder in Herne aufzutauchen. Hier wurde er gleich in Untersuchungshaft genommen. Wegen der 10 Reichsmark, die er inzwischen seiner Mutter ersetzt hatte, war vom Bruder keine Strafanzeige ergangen. Friedrich hatte sich nur noch, inzwischen wieder auf freien Fuß gesetzt, wegen der Unterschlagung des Lohngeldes zu verantworten. Die Arbeitskameraden hatte der Unternehmer damals neu entlöhnen müssen. Bisher war von Friedrich kein Pfennig an den geschädigten Unternehmer zurückgezahlt worden, so daß das Gericht Zweifel hegen durfte, ob von ihm aus überhaupt eine Erstattung erfolgen würde. Befragt, wie er zu diesem leichtsinnigen Schritt gekommen sei, sagte der Angeklagte aus, daß ihn die große Geldsumme kopflos gemacht habe und in ihm das Verlangen nach einigen herrlichen Tagen geweckt worden sei. Daß er aber seine Familie durch seinen Leichtsinn noch tiefer ins Elend stürzen würde, war von ihm vollkommen übersehen worden. Er wurde vom Herner Schöffengericht wegen Unterschlagung zu 3 Monaten Gefängnis und zur Tragung der Kosten verurteilt. Die Untersuchungshaft wurde ihm angerechnet. Außerdem wird er von seiten des Unternehmers mit einer Entschädigungsklage zu rechnen haben. Der Angeklagte, der vergeblich auf Amnestie gerechnet hatte, nahm schließlich die Strafe an.

Ein Unhold erhielt 2 Monate Gefängnis.

Der 48jährige Angeklagte aus Herne konnte wegen Erregung öffentlichen Aergnisses in Tateinheit mit öffentlicher Beleidigung endlich zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden. Die hiesige Kriminalpolizei, die ihn wegen eines ähnlichen Vergehens, wofür er bereits im Jahre 1925 mit Gefängnis bestraft worden war, im Auge behielt, mußte zwei Jahre warten, ehe sie ihn überführen konnte. Und diese Ueberführung geschah durch die resolute Verfolgung einer Herner Hausfrau, die sich diese tätliche und öffentliche Beleidigung nicht gefallen ließ. Das Schöffengericht billigte ihm auch die Anwendung des Straffreiheitsgesetzes nicht zu, sondern verurteilte ihn zu 2 Monaten Gefängnis.

Amnestie trotz Wohlfahrtsschädigung.

Der über 60 Jahre alte Angeklagte hatte der Wohlfahrt sein tatsächliches Einkommen verschwiegen, so daß er mehr erhielt, als ihm zustand. Nur mit Rücksicht auf seine bisherige Unbescholtenheit, sein hohes Alter und seine zahlreiche Familie ließ das Gericht für ihn die Amnestie vom 30. April 1938 gelten.

Neue Urlaubsurteile.

NSG. In der Juni-Folge des Jahrganges 1937 der DAF-Entscheidungs-Sammlung (Verlag der DAF.; RM. 1,25 vierteljährlich) hat das Amt für Rechtsberatungsstellen der DAF unter Mitabdruck zahlreicher Urlaubsurteile eine Darstellung des Rechts des Urlaubs auf Grund der neueren Arbeitsrechtsprechung gegeben.

Seit Erscheinen dieses Heftes hat die Ausgestaltung des Urlaubsrechts entscheidende Fortschritte gemacht. Durch das bereits veröffentlichte Jugendschutzgesetz ist erstmalig in Deutschland ein gesetzlicher Urlaub und zwar zunächst für Jugendliche, eingeführt worden. Eine allgemeine gesetzliche Regelung des Urlaubs ist in dem bereits im Entwurf vorliegenden Arbeitsverhältnis-Gesetz niedergelegt. Aber auch in der Rechtsprechung, insbesondere des Reichsarbeitsgerichts, hat das Urlaubsrecht inzwischen eine starke Fortentwicklung erfahren. Zur Ergänzung des Urlaubssonderheftes vom Juni des vergangenen Jahres sind daher im arbeitsrechtlichen Teil der soeben erschienenen Folge 6 des Jahrgangs 1938 neue bedeutsame Urlaubsurteile veröffentlicht worden. Neben Urteilen, die sich mit den grundsätzlichen Fragen der Rechtsnatur und des Rechtsgrundes des Urlaubsanspruchs befassen, beschäftigt sich eine große Zahl von Entscheidungen vor allem auch mit der Auslegung von Urlaubsabreden und tariflichen Urlaubsbestimmungen, wie sie in der Praxis häufig streitig werden. Zusammen mit dem Urlaubssonderheft vom Juni 1937 gibt die neue Veröffentlichung allen sozialrechtlich Interessierten einen umfassenden Einblick in das neue Urlaubsrecht und den Betrieben klare Richtlinien für die Behandlung von Urlaubsstreitfällen in der Praxis.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute nachmittag um 15.30 Uhr entschlief sanft und gottergeben nach langem, schwerem Leiden unsere liebe, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Ww. Hedwig Piskorski

im Alter von 55 Jahren.

In tiefer Trauer:

Die Angehörigen.

Herne, den 22. Juni 1938.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, dem 25. Juni, nachmittags 3.30 Uhr vom Trauerhause, Bismarckstraße 121a, aus. — Das Seelenamt ist Samstag morgen 7.10 Uhr in der St.-Marien-Kirche.

Nachruf.

Am 13. Juni 1938 wurde durch ein tragisches Geschick unser Kamerad, der

Füsilier Friedhelm Brzoska

aus unseren Reihen genommen.

Er wird uns ein unvergeßlicher Kamerad bleiben.

Vogel
Hauptmann und Kompagniechef
4.(M.-G.)-Kp. Inf.-Rgt. 27 Güstrow (Mecklbg.)

Schreiben und sagen Sie
stets: Herner Anzeiger!
Viele Verwechslungen!

Zwangsversteigerung
Am Freitag, d. 24. 6. 1938, vormittags 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale Kaiser-Wilhelm-Str. 53 in Herne:
1 Büfett, 1 Credenz, 1 Schreibtisch, 1 Bücherschrank, 1 Geldschr., 1 Schnellwaage, 2 Aufschnittmaschinen
öffentlich meistbietend geg. bar versteigern.
Herne, 22. 6. 38.
Freund,
Obergerichtsvollz.
Herne, Von-der-Heydt-Str. 1.

Wer mehr verkaufen will, muß inserieren!

. . . an warmen Tagen
trinkt man mit Wohlbehagen
die erfrischende
„Schlegel-Weiße"
SCHLEGEL-SCHARPENSEEL-BRAUEREI A.-G.

Bequeme Zahlungsweise erleichtert Ihnen den Einkauf.
Neumann, Herne, V.-d.-Heydt-Str. 1

Wohnungs-Angebote

3-Zimmer-Wohnung
sofort zu vermieten.
Altenhöfener Straße 50.

Zum Mitbewohnen einer abgeschlossen. Etagenwohn., 2. Etage, sind zum 1. Juli
4 Zimmer
zu vermieten.
Näheres Bahnhofstr. 17, 3. Etg.

Gute 1665a
5-Zimmer-Wohnung
mit sämtl. Nebenräumen zum 1. Okt. zu vermieten durch
Hüls,
Bochumer Str. 34
Tel. 52 310

In gut. Wohnl. Hernes wird von ruh. Mieter eine
5-Zim.-Wohn.
per bald od. später gesucht.
Offert. u. S O 187 an den Herner Anzeiger.

Schenkt Bücher

Verkäufe

Habe mittelschweren platten Münsterländer
Wallach
(schwarz) abzugeben. 1668a
Hch. Kampmann,
Landwirt,
Wanne-Eickel,
Hiberniastr. 60.
Telefon 416 62.

Wer den Herner Anzeiger liest, kommt besser vorwärts!

Guterhalt.
Kinder-tiefbauwagen
(Elfenb.) z. verk.
Grenzweg 82, 3. Stock.

Lest Bücher!

Fest Angest. sucht
2000.- Mark
zu leihen, bei monatl. Rückzahlg. Offert. u. R R 186 an den Herner Anzeiger.

Papierservietten
Tischkarten
Tortenpapier
in grosser Auswahl vorrätig.
Koethers & Röttsches
Papierwaren
Hermann-Göring-Straße 8
neben dem Postamt.



Welch' beruhigendes Gefühl, in der Sommerfrische über alles unterrichtet zu bleiben! Es hat noch immer gelohnt, vor Antritt der Reise den Herner Anzeiger zur Kreuzband-Nachlieferung zu bestellen! Warum erst durch durch Schaden klug werden!? Geringe Gebühr; wöchentlich mit Porto nur Rm. 1.—.

Adler, Mifa, NSU, Opel, Presto
Diamant, Astoria, Bismarck
Monatsrate 5.00 RM. Räder für Beruf ohne Anzahlung



Röl Fahrradhaus am Rathaus
Bochum

Wo ATA wirkt, herrscht Sonnenschein
ATA putzt und scheuert alles!

Hauptschriftleiter: Dr. Leo Reiners, Herne, z. Zt. beurl. Stellv. d. Hauptschriftl. Jos Möller, Herne. Verantwortlich für Politik Dr. Arthur Ruppert, Gelsenkirchen; für Kommunalpolitik und Lokales Dr. Leo Reiners, Herne, z. Zt. beurlaubt; Stellvertreter für Kommunalpolitik und Lokales Josef Möller, Herne; für Unterhaltung Franz Bruns, Gelsenkirchen; für Sport Jos. Möller, Herne; für Anzeigen Josef Röttsches, Herne. Bildverantwortliche: Ressortleiter. Beiträge sind an die Schriftleitung (Herne, H.-Göring-Str. 8) nicht an ihre einzelnen Mitglieder zu richten. D. A. V. 38 über 3500. — Druck und Verlag Koethers & Röttsches, Herne. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig. — Mengenstaffel E.